

Universität Leipzig
Theologische Fakultät
Institut für Kirchengeschichte

Die Offene Jugendarbeit des Zwickauer Lutherkellers 1978-1990

Wissenschaftliche Arbeit im Fach Evangelische Religion

Abgabe: 6. Oktober 2022

Erstgutachten: Prof. Dr. Klaus Fitschen
Universität Leipzig
Theologische Fakultät
Institut für Kirchengeschichte

Zweitgutachten: Prof. Dr. Frank Michael Lütze
Universität Leipzig
Theologische Fakultät
Institut für Religionspädagogik

Verfasserin:

Marie Carmen Fischer

Alexanderstr. 10

08058 Zwickau

mf69domi@studserv.uni-leipzig.de

Matrikelnummer: 3745248

Lehramt an Gymnasien in der Fächerverbindung Deutsch und Evangelische Religion

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die Offene Jugendarbeit im Lutherkeller Zwickau	5
2.1 Gegenstandsbestimmung	5
2.2 Geschichte	7
2.3 Zielgruppe(n)	14
2.4 Hoffnungen und Ziele	17
2.5 Krisen und Probleme	21
2.5.1 Die Anfangszeit	21
2.5.2 Ausbauphase und Umzug	22
2.5.3 Jugendkultur und Alkoholkonsum	24
2.5.4 OV „Kreis“ und Beobachtung durch das Ministerium für Staatssicherheit	24
2.6 Verbindungen zu Bewegungen in der DDR und anderen Gruppen	29
2.7 Zwischenfazit	30
3. Die Offene Jugendarbeit im Lutherkeller als Lerngegenstand	32
3.1 Lehrplan und Lehrmittel: Das Thema DDR in der Schule	33
3.2 Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung	36
3.2.1 Grundlagen: Die DDR	37
3.2.2 Kennenlernen: Der Lutherkeller	38
3.2.3 Vertiefung: Der Lutherkeller	40
3.2.4 Wahlaufgaben	42
4. Fazit	43
Literaturverzeichnis	47
Anhang	55
Anhang 1: Robert-Müller-Straße 39	55
Anhang 2: Grundriss der KISTE	56
Anhang 3: Einladungskarte Eröffnung Lutherkeller	57
Anhang 4: Einladungskarte Lutherkeller/KISTE 1985	58
Anhang 5: Verbindungsschema	59
Anhang 6: Personenübersicht	60
Anhang 7: Laufzettel Lerntheke	61
Anhang 8: Materialien Grundlagen: Die DDR	62
Anhang 9: Materialien Kennenlernen: Der Lutherkeller	72
Anhang 10: Vertiefung: Der Lutherkeller	85
Anhang 11: Wahlaufgaben	99
Selbstständigkeitserklärung	101

1. Einleitung

Der Lebensabschnitt der Jugend und des Erwachsenwerdens ist geprägt von der Suche nach Orientierung und einem Ziel für das eigene Leben. Während Jugendlichen heute viele Türen offen stehen und für sie kein Weg festgelegt ist, war die Lebensrealität von Jugendlichen in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) eine andere: Hier nahm der Staat bewusst Einfluss auf die Biografie junger Menschen¹ und ließ Jugendlichen, die selbst oder deren Eltern kritisch dachten, oft weniger Spielraum in der eigenen Zukunftsgestaltung als jenen, die sich kompromisslos anpassten. Die Suche nach einer sinnvollen Lebensgestaltung war dennoch vielen gemeinsam. Einen Teil der Jugendlichen führte diese Suche in die Kirche, die sich im Gegensatz zu anderen gesellschaftlichen Bereichen ihre Unabhängigkeit vom Staat trotz großer Spannungen in wichtigen Teilen erhalten konnte. Dort erlebten die Jugendlichen einen Freiraum, der auch kritisches Denken gegenüber dem Staat erlaubte. Einer dieser Freiräume in der DDR war der Lutherkeller in Zwickau, der für viele Jugendliche zur Heimat wurde.

Getreu dem Motto „Die Wahrheit nämlich ist dem Menschen zumutbar“² von Ingeborg Bachmann möchte diese Arbeit erstens die Geschichte des Lutherkellers aufarbeiten und daran untersuchen, wie Christsein und gelebte Nächstenliebe in einem totalitären Staat ausgesehen haben können. In einem zweiten Schritt sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Schülerinnen und Schülern (SuS) einer 9. Klasse am Gymnasium anhand des konkreten Beispiels der Themenkomplex Kirche und DDR gelehrt werden kann. Ziel ist es also, einerseits das Phänomen zu erfassen und andererseits Möglichkeiten der Auseinandersetzung damit im Unterricht aufzuzeigen, um der Frage: *Wie wurde Christsein in der DDR am Beispiel des Lutherkellers gelebt?*, auf den Grund zu gehen. Da *Christsein* schwer mit einzelnen Eigenschaften konnotiert werden kann und es eine große Bandbreite gibt, was Menschen unter Christsein verstehen würden, soll in erster Linie das sog. „Doppelgebot der Liebe“³ als Maßstab herangezogen werden. Die Relevanz des Themas, besonders in Bezug auf die Erarbeitung geeigneter Unterrichtsmaterialien, ergibt sich aus der Erfahrung, dass dem Thema DDR in der Schule bisher wenig Beachtung geschenkt wird. Die eher knappe Thematisierung im Unterricht in allen Fächern kann aus eigener Erfahrung bestätigt werden und stellt eine Motivation dar, sich näher mit der Kirche in der DDR zu beschäftigen. Darüber hinaus ist der regionale Aspekt eine weitere Motivation: Dass der Lutherkeller heute noch existiert und es Bürger in Zwickau gibt, über die heute kaum

¹ Genau betrachtet nahm der Staat auf alle Bürger starken Einfluss. Die Jugendlichen stehen in dieser Betrachtung jedoch im Vordergrund.

² Bachmann, Wahrheit, S. 275.

³ Vgl. Mt 22,37-40 (vgl. Deutsche Bibelgesellschaft, Evangelische Kirche in Deutschland, Lutherbibel.).

jemand spricht, die aber ein bewegtes Leben im Widerstand gegen die Diktatur auszeichnet, ist der Antrieb, sich näher mit den Zeitzeugen auseinanderzusetzen und das Phänomen zu untersuchen. Da das Hören von Biografien immer auch einen Bezug zur Gegenwart hat und die Zeitzeugen Lebenserfahrung gesammelt haben, die jungen Menschen heute Orientierung im Leben geben kann, sollte das Thema auch für SuS zugänglich gemacht werden. Angesichts aktueller Herausforderungen wie erneuter militärischer Aufrüstung in Folge des Krieges zwischen Russland und der Ukraine, der Diskussion um verlängerte Laufzeiten von Atomkraftwerken, dem Wirken des Klimawandels, zunehmender sozialer Ungerechtigkeit und Fragen des nachhaltigen Konsums, sehen sich Jugendliche heute ähnlichen Fragen gegenübergestellt wie Jugendliche in der DDR, obwohl die gesellschaftlichen und politischen Umstände ganz andere sind. Insofern kann die Auseinandersetzung mit dem Lutherkeller dazu beitragen, dass die SuS mit den erlernten Erfahrungen aus der DDR-Zeit einen erweiterten kritischen, hinterfragenden oder zukunftsorientierten Blick auf aktuelle Situationen gewinnen. Schließlich kann die Beschäftigung mit dem Thema auch in persönlicher und religiöser Perspektive für die SuS relevant sein, weswegen sich das Thema besonders für den Religionsunterricht eignet. Durch die Auseinandersetzung mit DDR-Biografien, die persönliche Werte vermitteln und die Suche nach Verwirklichung in einer Diktatur widerspiegeln, können die SuS in ihrer eigenen Identitäts- und Sinnsuche unterstützt und ermutigt werden. Dabei ist das Thema DDR nicht nur für SuS aus den neuen Bundesländern relevant, sondern auch für jene aus den alten Bundesländern.

Die Erfassung des Phänomens „Lutherkeller“ erfolgt in dieser Arbeit in erster Linie durch Zeitzeugeninterviews mit Personen, die an der Entstehung und dem Fortbestehen des Lutherkellers beteiligt waren. Insgesamt wurden vier Personen interviewt: Frank Kirschneck hat die Sozialdiakonische Jugendarbeit im Lutherkeller aufgebaut, welche dann von Lars Dittner weitergeführt wurde. Achim Barth hat die Arbeit als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Lutherkeller mitgestaltet und Swen Kaatz war als Jugendlicher regelmäßig Gast im „Keller“. Die Interviews werden durch (schriftliche) Quellen aus der untersuchten Zeit ergänzt, welche vergleichend und ergänzend hinzugezogen werden. Für die Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung soll zunächst analysiert werden, wie der Themenbereich DDR und Kirche im Lehrplan verankert ist und wie er in Lehrbüchern dargestellt wird. Darauf aufbauend werden verschiedene eigene Unterrichtsmittel erarbeitet, die den Themenbereich anhand des Beispiels Lutherkeller behandeln. Da in der Arbeit auch Hoffnungen und Herausforderungen der Offenen Arbeit im Lutherkeller einbezogen werden sollen und die Arbeit im Lutherkeller maßgeblich von den dort arbeitenden Personen aufgebaut und beeinflusst wurde, eignen sich Zeitzeugeninterviews besonders als Methode. Der Blick in (schriftliche) Quellen stützt und korrigiert die subjektive Sicht der Zeitzeu-

gen und objektiviert damit die Sachverhalte. Für die Erstellung der Unterrichtsmaterialien eignen sich die Interviews ebenfalls, da sie neben schriftlichen Quellen Materialien wie z.B. Zitate bieten, die die SuS dabei unterstützen, Christsein im totalitären Staat nachzuvollziehen.

Der Aufbau der Arbeit folgt der Zielstellung: Zunächst wird das Phänomen „Lutherkeller“ in Hinblick auf Wesen, Geschichte, Zielgruppen, Ziele und Herausforderungen sowie den Verbindungen zu anderen Bewegungen in der DDR vorgestellt. Dabei soll auch herausgearbeitet werden, inwiefern es sich bei der Arbeit im Lutherkeller um Offene Arbeit bzw. Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit handelt. Der zweite Teil der Arbeit stellt dar, wie das Thema DDR und Kirche in verschiedenen Lehrbüchern dargestellt wird und zeigt eigene Möglichkeiten in Form von Unterrichtsmaterialien auf, wie das Thema am Beispiel des Lutherkellers gelehrt werden kann.

2. Die Offene Jugendarbeit im Lutherkeller Zwickau

2.1 Gegenstandsbestimmung

Der Titel dieser Arbeit weist den Lutherkeller Zwickau als Offene Arbeit (OA) aus. Die Begriffe *Offene Arbeit* und *Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit* werden oft synonym gebraucht und sind schwer klar zu definieren. An dieser Stelle soll deswegen für diese Arbeit definiert werden, was unter *Offener Arbeit* bzw. *Sozialdiakonischer Kinder- und Jugendarbeit* verstanden wird und wie der Lutherkeller in diesen Bereich einzuordnen ist. Eine abschließende Bewertung dieser Einordnung soll jedoch erst im Zwischenfazit erfolgen.

Grundsätzlich ist Offene (Jugend-)arbeit heute ein Teilgebiet der Sozialen Arbeit und stellt ein Angebot für Jugendliche dar, das von ihnen freiwillig wahrgenommen werden kann, ohne dass es z.B. an eine Mitgliedschaft gebunden ist. Das Angebot wird in spezifischen Räumen von haupt-, neben- und/oder ehrenamtlichen Mitarbeitenden vollzogen und hat eine pädagogische Absicht.⁴ Der Arbeitskreis der Offenen Arbeit bzw. der sozialdiakonischen Jugendarbeit in der DDR definiert die OA 1984 als einen Arbeitszweig, der in den sechziger Jahren entstanden ist. OA wird definiert als „[e]in Raum, in dem man sein kann, wie man ist[,] eine offene Tür[,] ein Gespräch ohne Verurteilungen“.⁵ Prägend für die OA sei, dass sie v.a. Menschen anspricht, die, christlich oder nicht, eine neue Form der Gemeinschaft suchen und sich in Kleidung, Sprache und Gestus bewusst von anderen Menschen unterscheiden. Daneben auch solche jungen Menschen, die ohne eigene Lebensgestaltungskraft sind, Alkoholprobleme und kein Ziel vor Augen

⁴ Vgl. Gängler, Anfänge, S. 503.

⁵ Arbeitskreis der Offenen Arbeit bzw. der sozialdiakonischen Jugendarbeit in der DDR, Offene Arbeit, S. 1.

haben oder straffällig geworden sind. Ziel der OA ist es der Positionsbeschreibung nach, das Modell einer „offenen Gemeinde“ zu erproben, Lebenshilfe und Sozialisationshilfe zu leisten und die Gesellschaft auf Defizite hinzuweisen.⁶ Die Jugendlichen sollen also ermächtigt werden, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen und in ihrer Suche nach einem Platz in der Gesellschaft unterstützt werden. Die Arbeit mit den Jugendlichen findet entweder in der Einzelberatung oder in Gruppen statt. Charakteristisch für die OA und die Arbeit in Gruppen sind darüber hinaus Veranstaltungsformen wie Werkstätten, Großveranstaltungen (z.B. Bluesmes- sen), Rüstzeiten, Feten oder offene Abende.⁷ Mit der Idee der OA verband sich auch die Idee, Lebenszeit und Raum miteinander in einer Art Lebensgemeinschaft zu teilen,⁸ weswegen die Hauptamtlichen häufig auch ihre Wohnungen mit Jugendlichen teilten.⁹ Offenheit bedeutete im Selbstverständnis der OA „vorbehaltlose Offenheit gegenüber den Jugendlichen, radikale Ak- zeptanz, keine ‚Betreuung‘“¹⁰ und ein Ort sein, an dem Bedürfnisse und Nöte ausgelebt werden können.¹¹ Die Offenheit bezog sich außerdem auf den Umgang mit der Bibel und dem Chris- tentum, denn (k)eine Glaubenszugehörigkeit war keine Zugangsbarriere und die Bibel wurde als Angebot zur Sinnsuche und Lebensbewältigung betrachtet.¹² Durch ihre Offenheit stand die OA in einem dauerhaften kirchenpolitischen und innerkirchlichen Spannungsfeld, u.a. inner- kirchlich mit der Frage, wie offen kirchliche Jugendarbeit sein durfte, ob sie nicht eher Aufgabe der Diakonie wäre sowie kirchenpolitisch im Balanceakt der Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen, wie der Ausdifferenzierung der Jugendkultur, was der Ev. Kirche besser gelang als den Massenorganisationen der SED.¹³ Immerhin fanden in der OA häufig Jugendliche aus den jugendlichen Subkulturen¹⁴, die sich in den 1960er Jahren herausbildeten, eine Heimat. Staatlicherseits waren die Jugendlichen häufig Repressionen ausgesetzt, weil sie den normati- ven Ansprüchen des Staates der DDR nicht entsprachen, sondern als gesellschaftliche Außen- seiter betrachtet wurden oder sich als solche empfanden.¹⁵ Somit zog die OA von Anfang an die Aufmerksamkeit von der SED und dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) sowie kirch- lichen Stellen auf sich, welche eine theologische Legitimation verlangten.¹⁶ Nachdem die Ju- gendlichen häufig zunächst öffentliche Treffpunkte nutzten, führte die Initiative einzelner

⁶ Vgl. Arbeitskreis der Offenen Arbeit bzw. der sozialdiakonischen Jugendarbeit in der DDR, Offene Ar- beit, S. 1-3.

⁷ Vgl. a.a.O., S. 3-4.

⁸ Vgl. Affolderbach, Widersprüche, S. 105.

⁹ Vgl. Brock, Visionen, S. 91.

¹⁰ Maurer, Gedächtnis, S. 52.

¹¹ Ebd.

¹² Striebitz, Provozierte Sprache, S. 62.

¹³ Vgl. Fitschen, Entwicklung..

¹⁴ Vgl. dazu auch Striebitz, Provozierte Sprache, S. 59.

¹⁵ Vgl. Maurer, Gedächtnis, S. 52.

¹⁶ Vgl. Neubert, Geschichte, S. 184.

kirchlicher Mitarbeiter zur Öffnung kirchlicher Räume.¹⁷ Rothe ergänzt, dass die OA „querdenkerisch ein ‚neues, an der Ganzheitlichkeit der Welt ausgerichtetes Politikverständnis‘“¹⁸ vertreten habe.¹⁹ Striebitz deutet die OA demzufolge als Freiraum in einer streng reglementierten und angestrebten homogenen Gesellschaft, an dem „Selbstverwirklichung, Selbstorganisation und Begegnungen ohne Einschränkungen möglich waren“.²⁰

Eingangs wurde auf die synonyme Verwendung der Begriffe *Offene Arbeit* und *Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit* hingewiesen. Auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede soll im Folgenden eingegangen werden. Grundsätzlich meinen beide Begriffe eine Arbeit mit jungen Erwachsenen, die in verschiedener Weise als Außenseiter wahrgenommen werden (wollen) und nicht gesellschaftlichen Normen entsprechen, aus einem christlichen Ansinnen heraus. Die Arbeit zielt darauf ab, Orientierung und Sinnangebote zu liefern sowie lebenspraktische Hilfe zu leisten. Beiden Strömungen ist das Interesse gemeinsam, Kirche anders gestalten zu wollen. Das zu Anfang erwähnte Positionspapier stellt einen gemeinsamen Standpunkt dar. Kleinert weist ebenfalls auf gemeinsame Grundlagen hin, definiert *Offene Arbeit* aber als „eine im Raum der Kirche agierende, auf die Gesellschaft bezogene, gesellschaftskritische soziale Bewegung überwiegend junger Menschen“²¹ und *Sozialdiakonische Jugendarbeit* als ein Arbeitsfeld der Kirche, das sich überwiegend Jugendlichen am Rande der Gesellschaft widmet.²² Da die Übergänge beider Ansätze fließend sind, wird auch keine eindeutige Zuordnung des Lutherkellers möglich sein. Die Zeitzeugen sprachen meist von Sozialdiakonischer Kinder- und Jugendarbeit (SDKJA), meines Erachtens lassen sich allerdings auch Kennzeichen der OA in der Arbeit des Lutherkellers erkennen, weswegen die beiden Begriffe in der vorliegenden Arbeit weiterhin synonym gebraucht werden.

2.2 Geschichte

Die Geschichte des Lutherkellers beginnt mit der Entsendung Frank Kirschnecks 1978 in die Innere Mission Zwickau (heute Stadtmission Zwickau e.V.). Hier absolvierte er sein Abschlusspraktikum des Fürsorgestudiums²³ im Bereich der Jugendarbeit in der Inneren Mission.²⁴ Seine Schwerpunktaufgabe für das Praktikum war der Aufbau einer Sozialdiakonischen Jugendarbeit,

¹⁷ Vgl. Striebitz, *Provozierte Sprache*, S. 59.

¹⁸ Rothe, *Traditionen*, S. 49.

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Striebitz, *Provozierte Sprache*, S. 62.

²¹ Kleinert, *Einführung*, S. 10.

²² Vgl. ebd.

²³ Die Bezeichnung *Fürsorger* war die in der DDR gebräuchliche Bezeichnung für einen Sozialarbeiter.

²⁴ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., *30 Jahre*, S. 5; vgl. zu genannten Personen die Personenübersicht in *Anhang 6*.

für die „es außer dem Vorhandensein von schwierigen und sozial auffälligen Kindern und Jugendlichen keinerlei Voraussetzungen gab.“²⁵

Nachdem F. Kirschneck zu Beginn seiner Arbeit in einem von fünf Zimmern im Haus des Lutherheims²⁶ auf der Bahnhofstraße wohnte, bezog er nach dem Abschluss des Praktikums eine eigene Wohnung in der Robert-Müller-Straße. In dieser Straße befand sich damals auch die Innere Mission. Die Robert Müller-Straße ist Teil der Bahnhofsvorstadt, welche zur Zeit der DDR ein soziales Randviertel war, in dem viele Häuser leer standen und eher Menschen der Subkultur lebten, die nicht in der Lage waren, die Freizeitaktivitäten ihrer Kinder zu ordnen. Das städtische Interesse an dem Stadtteil war sehr gering.²⁷ Für die Jugendarbeit bedeutete dies, dass das Klientel für die OA praktisch vor der Tür der Inneren Mission und der Lutherkirche, die sich ebenfalls in der Bahnhofsvorstadt befindet, zu finden war. Das Vorhaben F. Kirschnecks, in der Bahnhofsvorstadt eine SDKJA aufzubauen, wurde vom Pfarrer der Lutherkirche, Gerhard Lerchner, unterstützt.²⁸ Als Pfarrer, der praktisch theologisch veranlagt war, mit seiner Familie eine „offene Wohnung“²⁹ praktizierte, wo alle immer willkommen waren und der u.a. aufgrund seiner Teilnahme am Zweiten Weltkrieg pragmatisch und sozial veranlagt war, zeigte er sich sehr offen für die Ideen Kirschnecks.³⁰ Als Domizil der SDKJA kam schon in der Anfangsphase der Keller unter der Lutherkirche ins Gespräch, in dem seit 1979 Ausbauarbeiten stattfanden, welche sich allerdings sieben Jahre hinzogen³¹. Hieran zeigt sich, dass OA häufig aufgrund der „Sensibilität, Offenheit und Initiative einzelner kirchlicher Mitarbeiter“³² entstanden ist, wozu also auch Frank Kirschneck und Gerhard Lerchner zu zählen sind.

F. Kirschnecks Vorhaben war von seinen Erfahrungen im Samariterkeller³³ in Berlin geprägt. Mit den Erfahrungen aus dem Samariterkeller begann F. Kirschneck nach dem diakonischen Jahr eine Sozialarbeiterausbildung zum kirchlichen Fürsorger in Potsdam und begann in Zwickau seine Arbeit mit dem Ansatz, dass man da hingehen müsse, wo die Menschen leben

²⁵ Kirschneck, Bericht, S. 2.

²⁶ Das Lutherheim ist das Gemeindehaus der Lutherkirchgemeinde, in dem sich verschiedene Gruppenräume und das Kanzlei befinden.

²⁷ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.; vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²⁸ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 5.

²⁹ Pfarrer Lerchners Türen standen also, v.a. für Jugendliche, offen und er hat selbst in einer Art Straßenarbeit Jugendliche zu sich nach Hause eingeladen.

³⁰ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller..

³¹ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 5. Siehe dazu 2.5 *Krisen und Probleme*.

³² Striebitz, Provozierte Sprache, S. 59.

³³ Sein diakonisches Jahr verbrachte F. Kirschneck im König-Elisabeth-Hospital, wo er Kontakt zu Personen hatte, die den Keller der Samariterkirche, in der ab 1979 die Bluesmessen (vgl. Veen, Bluesmessen.) stattfanden, für die offene Jugendarbeit nach dem Modell der Berliner Teestube ausgebaut haben, wo F. Kirschneck schließlich mitarbeitete. Dort habe er erkannt, dass einige Menschen nicht allein der Mission bedürfen, sondern soziale Hilfe benötigen (vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

und dass man selbst in ihren Lebensbereich hineingehen muss, anstatt nur zu missionieren.³⁴ Deswegen gestaltete sich sein Tagesablauf während der Aufbauphase so, dass er sich morgens in der Inneren Mission zur Morgenandacht einfand und abends ab fünf Uhr loszog, um in Kneipen, Diskotheken oder auf der Straße mit Menschen in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Daraus bildete sich ein größerer Kreis von Leuten, mit denen er zu tun hatte. Diese Menschen hatten verschiedene Bedürfnisse. Somit ergab sich eine Gruppe von denjenigen, die Gemeinschaft suchten sowie solche Menschen, die F. Kirschneck einzeln besuchte. Dies waren vor allem Menschen, die Haftbefehle hatten oder in Haft saßen. F. Kirschnecks Wohnung habe dabei immer allen offen gestanden, nicht nur sprichwörtlich, sodass man F. Kirschneck nachgesagt habe, keine Intimsphäre zu haben.³⁵ Während seiner Besuche in den Diskotheken lernte er einen jungen Mann kennen, der nebenberuflich schon eine kleine Gruppe zusammengebracht hatte, mit denen er sich in seiner Wohnung traf. Sie einigten sich darauf, dass Frank die Gruppe hauptberuflich betreut und der junge Mann ehrenamtlich mitarbeitet. In der Anfangszeit wechselten die Trefforte immer wieder.³⁶ Die anfänglichen Treffen, an denen Frank Kirschneck seit November 1978 teilnahm, verliefen ohne das Angebot einer thematisch-inhaltlichen Ausgestaltung. Das Bedürfnis der Gruppe nach gestalteten Abenden führte zur Ansprache von Themen, die die Jugendlichen unmittelbar betrafen. Es war eine recht stabile Gruppe, die aus 15-20 Personen bestand, in der sich auch gemeinsame Gruppennormen³⁷ herausbildeten. Auch die Wochenenden wurden häufig zusammen verbracht und gemeinsame Rüstzeiten durchgeführt. Weil die sinnvolle Freizeitgestaltung für die Jugendlichen das größte Problem darstellte, verweilten sie neben den festen Gruppentreffen oft bei F. Kirschneck und dem ehrenamtlichen Mitarbeiter und gestalteten die gemeinsamen Zeiten mit kreativen Arbeiten und Gesprächen.³⁸ Das geringe städtische Interesse an der Bahnhofsvorstadt machte sich die SDKJA³⁹ zunutze. Treibende Kraft dafür war Frau Caritas Führer, die in der SDKJA der Inneren Mission von Herbst 1979 bis Herbst 1980⁴⁰ ein freiwilliges Jahr absolvierte.⁴¹ In der Sackgasse der Robert-Müller-Straße befand sich neben dem Haus mit F. Kirschnecks Dienstwohnung auch die Inne-

³⁴ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

³⁵ Vgl. ebd.

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Z.B. Rauchverbot zwischen 19-21 Uhr.

³⁸ Vgl. Kirschneck, Abschlußarbeit, S. 30–32.

³⁹ Die Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit bezeichnet einen Arbeitsbereich von Diakonie bzw. Innerer Mission. Weitere Bereiche in der Inneren Mission Zwickau waren 1987 z.B. die Altenarbeit, die Ehe- und Lebensberatung, die Arbeit mit Blinden und Sehgeschwachten und die Körperbehindertearbeit (vgl. Käbisch, Verfolgung, S. 161).

⁴⁰ Vgl. Persönliche Mitteilung von Caritas Führer am 21.09.2022.

⁴¹ Vgl. Zeitzeugenbüro, Caritas Führer.

ren Mission, das Marthaheim (Pflegeheim) und ein Haus im schlechten Zustand mit der Hausnummer 39⁴², in dem nur noch die mittlere Etage bewohnt war. Mit dem Anliegen, für Caritas Führer eine Wohnung zu finden, ergab sich, dass Caritas Führer das Dachgeschoss bewohnen durfte und das Erdgeschoss für die SDKJA genutzt werden konnte. Mit dem Tod der älteren Bewohner des Hauses stand das Haus der Inneren Mission vollständig zur Verfügung. In dem Haus wurden außerdem ein Möbellager, welches durch den Tod der Bewohner des Marthaheims gefüllt werden konnte, sowie die *KISTE*⁴³, eingerichtet. Aus dem Möbellager konnten sich Haftentlassene bedienen, um die ihnen zugeteilte leere Wohnung in der Stadt einzurichten.⁴⁴ Frank Kirschneck begann also in seiner eigenen Wohnung mit der OA, konnte dann nach dem Tod der Pfarrerswitwe und seinem Umzug in die Robert-Müller-Straße die ehemaligen Räumlichkeiten der Förderwerkstatt im Lutherheim nutzen, bevor er noch einmal seine Wohnung für die Treffen zur Verfügung stellte und schließlich die *KISTE* der Treffpunkt für die Offene Arbeit wurde. Mit der Festanstellung nach seinem Praktikum im Jahr 1979 entstand also die Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit in Zwickau, welche Jugendlichen sog. Freiräume zur eigenen Lebensgestaltung anbieten soll.⁴⁵

Die *KISTE* hatte drei Räume sowie eine Küche.⁴⁶ Jedem der drei Räume war eine eigene Funktion zugeordnet. So gab es einen Raum, den der Töpferkreis nutzte. Es gab ein Wohnzimmer, in dem man beisammensitzen konnte und in welchem einmal in der Woche ein thematischer Abend stattfand. Der dritte Raum diente als Raum für die Treffen eines Umweltkreises und hatte eine weiße Wand, die die Zielgruppe mit Sprüchen und Kunst gestalten konnte.⁴⁷ In der Anfangszeit der OA gab es also verschiedene Angebote wie den Töpferkreis, eher inhaltlich oder musikalisch ausgerichtete Abende, von denen es ca. zwei pro Woche gab, dazu einen Mitarbeiterabend.⁴⁸ Zu Beginn seiner Aufbauarbeit hatte sich F. Kirschneck zum Ziel gesetzt, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden. Dafür besuchte er parallel zu seiner nächtlichen Straßenarbeit evangelische Jugendkreise und warb dort für die ehrenamtliche Arbeit. Seine Anforderung an die Ehrenamtlichen war, dass sie bereit sein müssen, zwei Abende pro Woche in die ehrenamtliche Arbeit zu investieren.⁴⁹ Alle zwei Wochen fand für die Mitarbeitenden ein Mitarbei-

⁴² Siehe dazu Abbildung 1 im *Anhang*.

⁴³ *KISTE* ist die Bezeichnung für die Räume der SDKJA in der Robert-Müller-Straße.

⁴⁴ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

⁴⁵ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 4.

⁴⁶ Siehe dazu die Zeichnung des Ministeriums für Staatssicherheit, Abbildung 2 im *Anhang*.

⁴⁷ Vgl. Käbisch, Graffitiwand.

⁴⁸ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit; In ihrem Rückblick spricht die Stadtmission Zwickau e.V. vom Montags- und Mittwochskreis, dem Bibelkreis und der Keramikwerkstatt (vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 6).

⁴⁹ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

terabend statt, der mit einer Abendandacht endete und zu dem F. Kirschneck die Ehrenamtlichen praktisch sozialpädagogisch ausbildete und zu dem Fallbesprechungen durchgeführt wurden. Im Wechsel dazu fand ein Hauskreis statt, wo das Bibelgespräch im Mittelpunkt stand.⁵⁰ Die Ausbildung für die praktische Hilfe und der Hauskreis als Ort für den Austausch in Glaubensfragen zeigt an dieser Stelle eine Form des Christseins an. Aus den evangelisch-lutherischen Gemeinden konnte er kaum Menschen für die ehrenamtliche Arbeit gewinnen, woraufhin er auch Jugendkreise von Katholiken, Methodisten, der Brüdergemeinde und einigen weiteren mehr besuchte. Schlussendlich konnte er vor allem in der methodistischen Gemeinde Mitarbeitende gewinnen. Ein weiteres grundsätzliches Anliegen neben der Jugendarbeit war für F. Kirschneck die Arbeit mit Kindern. Der Aufbau dieser fiel ihm schwer, doch mit der Hilfe Caritas Führers gelang auch dies.⁵¹ Somit kümmerte sich F. Kirschneck v.a. um die Menschen in der *KISTE* und in der Haft. Caritas Führer bzw. ihre Nachfolger*innen nahmen sich der Arbeit mit den Kindern in der sog. Kinderstube⁵², die am 27. Juni 1981 eingeweiht wurde⁵³, an. Nach fast siebenjähriger Ausbaizeit war der Lutherkeller 1984 so weit fertig, dass er für die vom 22.-27.10.1984 in der Lutherkirche stattfindende Jugendwoche erstmals,⁵⁴ seiner geplanten Bestimmung nach,⁵⁵ als Teestube genutzt werden konnte.⁵⁶ Vom 6.-8. September 1985 wurde der Lutherkeller schließlich mit einem dreitägigen Kellerfest eröffnet,⁵⁷ zu dem es verschiedene Veranstaltungen gab.⁵⁸ Die Einladungskarte gibt Zeugnis über das Programm.⁵⁹ Zudem fanden am Abend vor der Eröffnung eine Gebetsnacht,⁶⁰ sowie am 06.09.1985 eine Eröffnungsfeier, an der in erster Linie kirchliche Vertreter teilnahmen, statt.⁶¹ Nach der Eröffnung gab es folgende Angebote im Lutherkeller:⁶² Montagsatelier, Tea for Teens, Themenladen „Oase“, Liederbuch und Nachtgebet. Im *Montagsatelier* (montags 19-23 Uhr) wurden Themen aus den Bereichen Kunst und Musik betrachtet. Es gab z.B. Vorträge zu Marc Chagall, Hermann Hesse und Bob Dylan.⁶³ Das *Montagsatelier* wurde von Frank

⁵⁰ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁵¹ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

⁵² Vgl. ebd.

⁵³ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 6.

⁵⁴ Vgl. a.a.O., S. 5.

⁵⁵ Vgl. Kirschneck, Unter einer Zwickauer Kirche.

⁵⁶ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 5.

⁵⁷ Vgl. a.a.O., S. 8.

⁵⁸ Vgl. Kuban, Wutzler, Zwickau, S. 151.

⁵⁹ Vgl. Abbildungen 3 und 4 im *Anhang*.

⁶⁰ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller..

⁶¹ Vgl. Polster, Eröffnungsfeier.

⁶² Vgl. Abbildung 5 im *Anhang*.

⁶³ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 9.

Kirschnecks Frau Anne angeboten, um insbesondere intellektuelle Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen.⁶⁴ *Tea for Teens* (dienstags 17-20 Uhr) war ein Angebot an jene, die der Kinderstube entwachsen waren.⁶⁵ Im Lutherkeller konnten die Jugendlichen Tischtennis, Schach, Billard sowie Karten- und Würfelspiele spielen. Die Betreuung übernahmen die Mitarbeiter*innen der Kinderstube.⁶⁶ Im *Themenladen* (donnerstags 18-22 Uhr) konnten aktuellpolitische Themen und Alltagsprobleme diskutiert werden.⁶⁷ Daneben waren auch Spielgelegenheiten vorhanden und es gab kurze Impulsworte.⁶⁸ Konzerte, Theateraufführungen und Lesungen bekamen mit dem *Liederbuch* (erster Samstag im Monat 18-23 Uhr) ein eigenes Format,⁶⁹ welches bis in die Gegenwart fortbesteht. Das *Liederbuch* hatte dennoch immer einen kirchlichen Rahmen: Die Mitarbeiter des Lutherkellers begrüßten und verabschiedeten die Anwesenden, außerdem wurde ein Gebet gesprochen. Dies sicherte die Veranstaltung gegen staatliche Einflüsse ab, da sie im Rahmen der Inneren Mission stattfand. Die besondere Stellung der Kirchen in der DDR als Ort, an dem der Staat keinen vollkommenen Einfluss erlangen konnte, eröffnete also die Möglichkeit, dass z.B. auch Künstler mit Berufsverbot im Lutherkeller ihr Programm vorführen konnten. Im Rahmen des *Liederbuchs* traten z.B. Lutz Rathenow und Stephan Krawczyk auf.⁷⁰ Neben den genannten Veranstaltungen gab es eine Keramikwerkstatt und im Wechsel dazu das Bibelgespräch⁷¹ sowie einen homosexuellen Arbeitskreis.⁷² Schließlich fand an jedem ersten Sonntag im Monat (20-21 Uhr) das *Nachtgebet* statt. Der Ablauf des *Nachtgebets* war immer ähnlich gestaltet: Man begann mit einem gemeinsamen Abendessen, dann sammelte man sich auf Hockern in einem Kreis und es wurde ein vorbereiteter Text vorgetragen, gefolgt vom gemeinsamen Singen von Taizé-Liedern.⁷³ Daran schlossen sich Stille sowie eine Gebetszeit an. Den Abschluss bildete das Vaterunser.⁷⁴ Auch das *Nachtgebet* ist damit ein Ort, an dem Christsein gelebt und Spiritualität erfahren werden konnte.

Der Umzug von der *KISTE* in den Lutherkeller bedeutete einen tiefen Einschnitt für die OA. Fortan wurde ein anderes Publikum⁷⁵ vom Lutherkeller angezogen, die breitere Differenzierung

⁶⁴ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

⁶⁵ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 9.

⁶⁶ Vgl. Kirschneck, Westphal, Arndt, Freundesbrief 30.04.1986.

⁶⁷ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 9.

⁶⁸ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit..

⁶⁹ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 9.

⁷⁰ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁷¹ Vgl. Kirschneck, Westphal, Arndt, Freundesbrief 30.04.1986.

⁷² Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁷³ Als Taizé-Lieder werden Lieder aus der Communauté von Taizé, einem ökumenischen Männerorden, bezeichnet, welche sich durch ihre eingängige Melodie und stets wiederholende Texte auszeichnen und eine Art des singenden Gebets sein können.

⁷⁴ Vgl. Interview mit Swen Kaatz, Als Jugendlicher im Lutherkeller.

⁷⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in 2.3 *Zielgruppe(n)*.

der Räume, Klientel und Möglichkeiten führten zu einem Verblässen der Familiarität und Lebensnähe. Dies hatte auch Konsequenzen für die Veranstaltungen und Angebote, die z.T. angepasst wurden⁷⁶ sowie die *KISTE*, die aus dem Fokus geriet.⁷⁷

Zu Ende des Jahres 1987 zog Frank Kirschneck nach Berlin. Der „Keller“ wurde in der fast einjährigen Vakanz von den Ehrenamtlichen weitergeführt, bis Lars Dittner im September 1988 als Sozialarbeiter Kirschnecks Arbeit fortführte.⁷⁸ Von F. Kirschneck übernahm er die Arbeit als Streetworker in der Bahnhofsvorstadt, den Lutherkeller und die Kontakte in das Gefängnis, welche inoffiziell gehalten wurden. Zunächst führte L. Dittner die Angebote zur Zeit seiner Anstellung fort, modifizierte sie aber schrittweise nach seinen Vorstellungen. Somit gab es als Arbeitsfelder unter L. Dittner die *KISTE*⁷⁹, den Lutherkeller und die Arbeit mit den Strafgefangenen. Der Lutherkeller hatte weiterhin donnerstags, allerdings von 15-24 Uhr, für einen offenen Abend (sog. Keller-Café⁸⁰), Freizeitspiele und Gesprächsangebote geöffnet.⁸¹ Aus dem Freundesbrief⁸² geht hervor, dass das sog. Keller-Café anfangs (bis Oktober 1989⁸³) sowohl montags als auch donnerstags von 18-22 Uhr geöffnet hatte.⁸⁴ Aus dem *Nachtgebet* wurde Ende 1988⁸⁵ das *Nachtgebet konkret*⁸⁶, welches sich am *Politischen Nachtgebet* orientierte und einmal monatlich stattfand⁸⁷. Mit Themen wie dem Hunger in Rumänien, Diskriminierung oder Rassismus⁸⁸ politisierte sich also das Nachtgebet.⁸⁹ Einerseits wurde dies als „Zerstörung der Magie“⁹⁰ empfunden, andererseits war der Weg von der Spiritualität hin zum menschlichen Handeln und dem Fokus auf Botschaften und Handlungsideen in der revolutionären Phase der Vorwende auch wichtig für das Wendegeschehen.⁹¹ Hieran zeigt sich eine wechselseitige Beeinflussung von Jugendarbeit und politischen Gegebenheiten. 1989 gab es für kürzere Zeit den *Stammtisch* als Angebot, bei dem über durch einen Wunschzettel geäußerte Themen montags

⁷⁶ Vgl. dazu die Ausführungen in 2.5.2 *Ausbauphase und Umzug*.

⁷⁷ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

⁷⁸ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 10.

⁷⁹ In der *KISTE* war v.a. die Arbeit mit den Kindern, die sog. Kinderstube, angesiedelt. Hier ging es darum, Kindern zwischen der Schule und dem abendlichen Zubettgehen kreative Angebote, Hausaufgabenhilfe und Spiele sowie gemeinsames Teetrinken zu bieten.

⁸⁰ Vgl. Dittner, Pedé, Freundesbrief 07.12.1988.

⁸¹ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁸² Der Freundesbrief ist ein schriftlicher Bericht der SDKJA der Inneren Mission, in dem sie für ihre Förderer und Interessierte zweimal jährlich über Neuigkeiten und Veränderungen in der sozialdiakonischen Arbeit berichtet.

⁸³ Vgl. Dittner, Freundesbrief 10.07.1989.

⁸⁴ Vgl. Dittner, Pedé, Freundesbrief 07.12.1988.

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ U.a. aus dem *Nachtgebet konkret* ist unter Lars Dittners Nachfolger Christfried Wutzler der Bluesgottesdienst (ab 1992) entstanden. (vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller).

⁸⁷ Vgl. Dittner, Pedé, Freundesbrief 07.12.1988.

⁸⁸ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁸⁹ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁹⁰ Interview mit Swen Kaatz, Als Jugendlicher im Lutherkeller.

⁹¹ Vgl. ebd.

ab 19 Uhr gesprochen wurde. Darunter waren Themen wie Neonazismus, Rassismus oder christliche Feindesliebe. Nach dem Ende des *Stammtischs* erwachsen daraus auf Initiative der Jugendlichen im Oktober 1989 die Angebote *Schneiderstube* und *Kraftsportraum*.⁹² Ein weiteres Angebot war die *OASE*, welche sich literarisch-philosophischen Themen und Autoren wie Hermann Hesse oder Friedrich Nietzsche widmete.⁹³ Im Zuge der Friedlichen Revolution seien Sozialarbeit und Wendegeschehen nicht trennscharf zu unterscheiden gewesen.⁹⁴ Am 23.10.1989⁹⁵ fand in der Lutherkirche das erste „Ökumenische Friedensgebet“ mit anschließender Montagsdemonstration in Zwickau statt, welches L. Dittner auch mitgestaltete.⁹⁶ Das Ende der DDR blieb auch für den Lutherkeller nicht folgenlos: Der Lutherkeller als Zufluchtsort spielte kaum eine Rolle mehr, es fand eine Entpolitisierung statt, ehemalige Zielgruppen hatten andere Treffpunkte gefunden, weswegen weniger Menschen zu den regelmäßigen Treffen zusammenkamen und die Angebote attraktiver gestaltet werden mussten. 1990 ging die Leitung der Jugendarbeit der Inneren Mission von Lars Dittner auf Christfried Wutzler über. Den Lutherkeller als Kinder- und Jugendtreff gibt es noch immer⁹⁷, die *KISTE*, die zuletzt in der Lutherkirche angesiedelt war, wird jedoch seit 2018 nicht mehr als Einrichtung der Offenen Sozialarbeit der Stadtmission Zwickau e.V. aufgeführt. Als einzige Veranstaltung aus der Anfangszeit der OA in Zwickau hat sich bis heute das *Liederbuch* erhalten, welches heute unter der Schirmherrschaft eines Vereins an verschiedenen Orten, auch im Lutherkeller, stattfindet.

2.3 Zielgruppe(n)

Im Folgenden sollen die angesprochenen Zielgruppen und die Veränderung dieser über die Zeit dargestellt werden. Zu Beginn der Offenen Arbeit in Zwickau⁹⁸ richtete sich die sozialdiakonische Jugendarbeit vor allem an „Jugendliche, die kriminell gefährdet, alkoholfähig, aus der Haft entlassen oder aus anderen sozialen Schwierigkeiten heraus an den Rand der Gesellschaft geraten waren“⁹⁹ mit dem Ziel, ihnen in einer offenen Jugendgruppe ein soziales Umfeld zu

⁹² Vgl. Dittner, Freundesbrief 10.07.1989.

⁹³ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

⁹⁴ Vgl. ebd.

⁹⁵ Vgl. Stadt Zwickau, Stadtchronik.

⁹⁶ Das erste Friedensgebet in Zwickau fand am 16.10.1989 im Dom St. Marien statt (vgl. Kulturamt der Stadt Zwickau, Chronik, S. 184) und war eine Initiative des Konziliaren Prozesses in Zwickau (vgl. Käbisch, Jahre, S. 398–406). Die folgenden „Ökumenischen Friedensgebete“ sollten anschließend im Rotationsprinzip in allen Stadtkirchen unter der Verantwortung der Kirchenvorstände und Ortspfarrer stattfinden. Der Konziliare Prozess wurde als Lieferant von Informationen für die Friedensgebete festgelegt. Damit habe die Institution Kirche das Friedensgebet okkupiert (vgl. a.a.O., S. 405-406).

⁹⁷ Aktuell, aber auch schon in der Zeit vor 1990, muss sich der Lutherkeller mit rechtsextremistischen Kräften auseinandersetzen. Die Anfangszeit des NSU in Jena deutet dabei auf die Dringlichkeit einer ernsthaften und nachhaltigen Auseinandersetzung mit rechtem Gedankengut hin (siehe dazu auch: Arnold, Schulz, Siepmann, FAKT. sowie Arnold, Schulz, Siepmann, Rekrutierungshilfe).

⁹⁸ Es kann auch als alternative kirchliche Arbeit bezeichnet werden (Vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 192).

⁹⁹ Ebd.

ermöglichen.¹⁰⁰ Neben diesen Personen, die wirklich Probleme hatten, waren Angehörige der „Tramperszene“ die Kerngruppe der Menschen, die sich in der *KISTE* trafen. Die *KISTE* zog dabei Jugendliche aus der ganzen Stadt an, zum Teil auch aus anderen Städten wie Chemnitz¹⁰¹ oder Glauchau. Dies änderte sich mit dem Umzug in den Lutherkeller: Nun kamen v.a. diejenigen, die beanspruchten in der Bahnhofsvorstadt und um den Lutherkeller herum sowieso zu Hause zu sein.¹⁰²

So können für die Zielgruppen im Lutherkeller im Allgemeinen zwei Gruppen unterschieden werden: Auf der einen Seite besuchten die späten *DDR-Hippies*¹⁰³ bzw. *Tramper*¹⁰⁴ den Lutherkeller. Diese hatten meistens schon die *KISTE* regelmäßig besucht und kamen v.a. zu den Veranstaltungen des *Liederbuchs*, den *Nachtgebeten* und waren als ehrenamtliche Helfer aktiv.¹⁰⁵ Auf der anderen Seite kamen nach dem Umzug auch neue Jugendgenerationen aus dem näheren Umfeld, also der Bahnhofsvorstadt, dazu.¹⁰⁶ Diese ordneten sich Jugendszenen wie den „Punks“, „Gruftis“, „Gothics“ usw. zu,¹⁰⁷ die sich in der Mitte der achtziger Jahre entwickelten.¹⁰⁸ Das Abgrenzungsbedürfnis der neuen Jugendszenen habe die Arbeit im Lutherkeller jedoch erschwert. Es war also ein anderes Klientel, welches sich nun im Lutherkeller traf, nämlich die, die sich vor der Eröffnung des Lutherkellers mit Bierflaschen vor der Lutherkirche trafen. Diesem Problem wollte Frank Kirschneck von Anfang an begegnen.¹⁰⁹ Unter der Leitung von L. Dittner seien die Themen und die Arbeit im Keller durch *Punks* ab Ende 1987 politischer geworden, besonders wenn donnerstags *Punks*¹¹⁰ und junge Menschen mit neofaschistischen Tendenzen¹¹¹ aufeinandertrafen.¹¹² Im Lutherkeller sollten alle untereinander auskommen, was häufig schwierig, aber oft gelungen sei.¹¹³ Auch Swen Kaatz, der als Jugendlicher den Lutherkeller besucht hat, beschreibt, dass der Lutherkeller ein Ort für verschiedene Menschen war: Obdachlose, Alkoholiker, Jugendliche im Allgemeinen, psychisch kranke Jugendliche, intellektuelle Jugendliche, Christen u.v.a.m. kamen im Lutherkeller zusammen. Was sie vereinte, war, dass sie mit der DDR-Gesellschaft nicht konform gingen und dachten: „unsere Eltern sind

¹⁰⁰ Vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 192.

¹⁰¹ Damals Karl-Marx-Stadt.

¹⁰² Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁰³ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁰⁴ Vgl. Kowalczuk, Endspiel, S. 155.

¹⁰⁵ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁰⁶ Vgl. ebd.

¹⁰⁷ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁰⁸ Vgl. Kowalczuk, Endspiel, S. 155.

¹⁰⁹ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹¹⁰ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹¹¹ Vgl. Dittner, Freundesbrief 13.11.1989.

¹¹² Vgl. dazu auch die Ausführungen bei Neubert, Geschichte, S. 440–441.

¹¹³ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller; Auf ein Nebeneinander verschiedener Jugendmilieus, insbesondere das Auftreten von rechtsradikalen Meinungen ab 1987, weist auch Neubert, Geschichte, S. 689 hin.

scheiße und wir wissen nicht wo, was, wie, wir wissen überhaupt nichts [...] wir haben nicht das Gefühl, wo was hingehen kann“.¹¹⁴ Für die nachwachsende Generation sei der Keller besonders als verlässlicher, einladender Ort wichtig gewesen, an dem es warm ist und an dem jemand für einen da ist und sich kümmert. Der Lutherkeller fungierte also als ein Treffpunkt, an dem man sich mit seinen Peers traf, aber gleichzeitig jemand anwesend war, der nicht dazugehörte und zu dem man ein Vertrauensverhältnis hatte.¹¹⁵ Die Charakterisierung des Lutherkellers als Ort, der ein Gefühl von Familie und Heimat vermittelt, kann damit auch in den Kontext der Nächstenliebe eingeordnet werden: Ein Ort, an dem man sein kann, wie man ist und angenommen wird. Auch wenn die Arbeit der Hauptamtlichen u.a. christlich motiviert war, waren unter den Besuchern kaum Christen zu finden. Selbst unter den Ehrenamtlichen hätten persönliche Motive eine höhere Rolle gespielt als der missionarische Eifer. In Gesprächen über den Glauben sei außerdem immer mitzudenken gewesen, dass die meisten Jugendlichen im Lutherkeller die traditionelle kirchlich-theologischen Sprache kaum verstehen und es beispielsweise schwierig ist, von Gott dem Vater zu sprechen, wenn die Jugendlichen negative Erfahrungen mit der Vaterfigur im häuslichen Umfeld gemacht haben. Insofern war eine Flexibilität in der Sprache notwendig und die Mitarbeitenden mussten sich sprachlich den Angeboten anpassen.¹¹⁶ Die Teilnehmer- und Besuchszahlen schwankten zwischen den Jahreszeiten und Angeboten. Als die Treffen noch in F. Kirschnecks Wohnung stattfanden, kamen zweimal in der Woche ca. 30 Menschen bei ihm zusammen, sodass jährlich zwischen 1300¹¹⁷ und beinahe 2000¹¹⁸ Menschen bei Frank Kirschneck ein- und ausgingen. Die Teilnehmerzahlen im Lutherkeller bewegten sich zwischen ca. 25 Personen beim *Montags-Stammtisch*¹¹⁹, 30 Personen bei den Themenabenden am Mittwoch¹²⁰, 60-65 jungen Menschen im *Keller-Café*^{121 122}, 70 Personen beim *Nachtgebet konkret*¹²³ bis hin zu einem vollen Keller mit ca. 170 Besuchern¹²⁴ zum Auftritt von Stephan Krawczyk¹²⁵ am 7. November 1987.¹²⁶

¹¹⁴ Interview mit Swen Kaatz, Als Jugendlicher im Lutherkeller.

¹¹⁵ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹¹⁶ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹¹⁷ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹¹⁸ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 5.

¹¹⁹ Vgl. Dittner, Freundesbrief 10.07.1989.

¹²⁰ Vgl. Dittner, Pede, Freundesbrief 07.12.1988.

¹²¹ Vgl. Dittner, Freundesbrief 10.07.1989.

¹²² Vgl. Dittner, Freundesbrief 13.11.1989.

¹²³ Vgl. Dittner, Freundesbrief 10.07.1989.

¹²⁴ Vgl. Käbisch, Verfolgung, S. 160; Staatlichen Angaben zufolge könne der Keller sogar 300 Menschen fassen (vgl. MfS, ZAIG, B/215, MfS, ZAIG, B/215 1990 – Dienstbesprechung beim Minister für Staatssicherheit, S. 131).

¹²⁵ Stephan Krawczyk ist ein Liedermacher und Schriftsteller, der in der DDR wegen staatskritischer Äußerungen Berufsverbot erhielt und danach vorwiegend in kirchlichen Räumen auftrat und 1988 in die BRD abgeschoben wurde.

¹²⁶ Vgl. Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen, Niederschrift über ein Gespräch des OBs mit Sup. Mieth und Kirchenamtsrat Knoth.

2.4 Hoffnungen und Ziele

Im Folgenden sollen die Ziele, Hoffnungen und das daraus resultierende Leitbild für den Lutherkeller vorgestellt werden.

Frank Kirschneck kam mit der Überzeugung „Wo ein Kirschneck ist, ist auch ein Weg“¹²⁷, also einem grenzenlosen Zutrauen, nach Zwickau und wusste: „es war mir von Anfang an klar, was ich hier mache, hat Zukunft, muss Zukunft haben und ich tue alles, was ich tun kann, damit es eine Zukunft hat.“¹²⁸ Im Konkreten war F. Kirschnecks Zielstellung für das Abschlusspraktikum der Aufbau einer Gruppenarbeit mit sozial gefährdeten Jugendlichen in Anlehnung an eine Stadtgemeinde, wofür die Lutherkirchgemeinde gewählt wurde.¹²⁹ In seiner Abschlussarbeit plant Frank Kirschneck für 1979 die Fertigstellung des Kellerausbaus, plant, mehrere Gruppenabende im „Keller“ anbieten zu können und beabsichtigt den Aufbau einer Arbeit mit Kindern, da sich auf dem Gelände vor dem Lutherkeller regelmäßig Kinder aufhalten, denen die Freizeitgestaltung schwer fällt.¹³⁰

In seiner Konzeption beabsichtigt F. Kirschneck zunächst die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in Jungen Gemeinden, der ESG¹³¹, Jugendkreisen und über den Jugendwart. Sie sollen einmal wöchentlich für 1,5-2 Stunden zu einem Mitarbeiterabend und zu den Gruppenabenden zusammenkommen. Inhalte der Mitarbeiterabende sollen fachliche Informationen zu Themen wie Verhaltensstörungen, Aggression, Angst, Jugendkriminalität und Gesprächsführung, Falldiskussionen, die Vorbereitung der Gruppenabende sowie die geistliche Zurüstung sein. Ziel war es, den Mitarbeitenden Teamfähigkeit zu vermitteln, sie im Umgang mit den desintegrierten Jugendlichen zu schulen und sie zur selbstständigen Weiterführung der sozialdiakonischen Arbeit zu befähigen.¹³²

Die Zielgruppe möchte F. Kirschneck in Diskotheken, Gaststätten, am Bahnhof, auf der Straße, über Pfarrämter, Arbeitsgebiete der Inneren Mission und staatliche Stellen gewinnen. Angesprochen werden sollen junge Menschen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren,¹³³

die nirgends verankert sind, die in der Phase der Loslösung vom Elternhaus stehen und noch keinen entsprechenden Gegenpol gefunden haben, die isoliert in einer Außenseiterrolle leben, die in Banden und Cliques flüchten, [...] die kriminell gefährdet sind sowie Straftäter und Haftentlassene, die suizidgefährdet sind, die von der Gesellschaft verachtet und ausgestoßen sind.¹³⁴

¹²⁷ Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Vgl. Kirschneck, Bericht, S. 3.

¹³⁰ Vgl. Kirschneck, Abschlußarbeit, S. 33.

¹³¹ Evangelische Studentengemeinde.

¹³² Vgl. Kirschneck, Abschlußarbeit, Anhang S. 1.

¹³³ Vgl. a.a.O., Anhang S. 2.

¹³⁴ Ebd.

Für die Gruppenarbeit plant F. Kirschneck einen eigenen Raum mit Teeküche, in dem sich die Jugendlichen kreativ-gestalterisch beteiligen können und der eine variable Einrichtung für verschiedene Gruppenzusammensetzungen bietet. Es wird angestrebt, dass die Jugendlichen (ca. 15-20 Personen) zunächst einmal wöchentlich am frühen Abend (ca. 16-22 Uhr) zusammenkommen. Später sollen weitere Angebote hinzukommen. Inhalt der Gruppenabende sollen Gesprächsmöglichkeiten sein, dazu problemorientierte und bibeltextzentrierte Gespräche, verschiedene Spielangebote, Zeit zur kreativen Gestaltung, gemeinsames Essen und musikalische Angebote und Möglichkeiten. Außerdem sind gemeinsame Aktionen, Wochenenden und Rüstzeiten geplant. Ziel ist es, die jungen Menschen zur Erlangung von Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein in ihrer Identitäts- und Sinnsuche zu unterstützen. Sie sollen vor Straftaten bewahrt, im Aufbau von Partnerbeziehungen und in der Berufswahl unterstützt werden und die Fähigkeit zur sinnvollen Freizeitgestaltung erlernen. Die gleichen Ziele werden auch mit der Einzelarbeit verfolgt. Neben Gruppen- und Einzelarbeit plant Frank Kirschneck auch die Elternarbeit, um Verständnis für die Situation des eigenen Kindes zu wecken und gemeinsam an der Erreichung der Ziele für das Kind zu arbeiten.¹³⁵

Theologisch stützte sich F. Kirschnecks Vorhaben auf die Überzeugung, dass „das von Jesus von Nazareth gelebte Modell der Sozialdiakonie auch heute noch verwirklicht werden kann.“¹³⁶ Die Verkündigung der guten Nachricht Jesu kann seines Erachtens nicht verkündigt, sondern muss gelebt werden, da Worte, wenn sie nicht mit Leben gefüllt werden, unglaubwürdig seien. Infolgedessen möchte er in der Jugendarbeit die Chancen des gemeinsamen Lebens nutzen,¹³⁷ in dem es um „eine Mitteilung des Lebens [geht], in dem Christus die Mitte ist.“¹³⁸ So soll „[d]ie Verkündigung in Form von gelebtem und bezeugtem Glauben [...] nicht im Hintergrund stehen, sondern tragendes Element der ganzen Arbeit sein.“¹³⁹ *KISTE* und Lutherkeller sollten also nicht dergestalt sein, dass man sich dort „mal ein Highlight holt oder [...] sich mal die Seele beweihräuchern lässt“¹⁴⁰, sondern ein Ort, der für alle Lebensbereiche Anknüpfungspunkte bietet und die Ganzheitlichkeit des Lebens abbildet.¹⁴¹ Insofern leistete die OA in erster Linie sozialdiakonische Arbeit, bot den Jugendlichen aber auch christliche Sinnangebote. Bei verstärktem Interesse an christlichen Glaubens- und Lebensfragen, wurden die jungen Menschen ab 1981 an Dompfarrer Edmund Käbisch weitergeleitet, der einen Glaubenskurs anbot.¹⁴²

¹³⁵ Vgl. Kirschneck, Abschlußarbeit, S. Anhang, S. 2-4.

¹³⁶ A.a.O., S. 34.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁴¹ Vgl. ebd.

¹⁴² Vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 193.

Die sozialdiakonische Hilfe, die F. Kirschneck anstrebt, lässt sich damit in Einklang mit Jesu Gebot der Nächstenliebe bringen, steht in der Tradition des gemeinsamen Lebens der Jünger mit Jesus und enthält gleichzeitig einen missionarischen Charakter.¹⁴³

Im Anschluss an diese Vorstellung der Konzeption, die am Beginn des Aufbaus der OA in Zwickau stand, soll nun danach gefragt werden, wie die Zeitzeugen den Lutherkeller erlebt haben, wie man also sein Sein beschreiben kann. Die Zeitzeugen beschreiben den Lutherkeller allgemein als einen Ort, an dem man Menschen begleiten wollte, damit sie eine Basis für ihr Leben erhalten. Damit sei der Lutherkeller für einige erlebbare Kirche gewesen.¹⁴⁴ Weiterhin wird der Lutherkeller als Freiraum¹⁴⁵ charakterisiert, an welchem man offen und ehrlich sprechen kann, wo sich Kirche Zeit für die Anliegen der Menschen nimmt und es einen Sozialarbeiter als Ansprechpartner gibt, der bei Problemen mit der Lösungssuche hilft.¹⁴⁶ Der Lutherkeller sei damit ein Ort gewesen, an dem man ausleben konnte, was in einem ist, sodass man Inspiration und ein spirituelles Zuhause finden konnte. Weiterhin könne der Lutherkeller als Zufluchtsort angesehen werden, der für viele Menschen zur einer Heimat, ja perspektivgebende Familie, geworden ist, da es neben ihm kaum andere Möglichkeiten an Jugendklubs gab, die nicht von Staat oder Polizei überwacht wurden.¹⁴⁷ Damit sei der Lutherkeller auch ein Stück Lebensbegleitung gewesen.¹⁴⁸ Der Ansatz des Lutherkellers sei dabei grundsätzlich nichts Besonderes gewesen, da es der Wunsch nach einem Raum war, in dem man offen reden kann, wo man Ermutigung findet und dass, wenn man den Mut hat, anders zu denken, auch den Mut hat, dies auszuprobieren. In diesem Sinne sei der Lutherkeller „Sinnlabor“ gewesen. Die Dramatisierung dieses Konzeptes habe sich allein durch die Rahmenbedingungen¹⁴⁹ ergeben.¹⁵⁰

Von staatlicher Seite wurde die Umsetzung der Offenen Arbeit kritisch beobachtet. In der „Analyse der kirchlichen Jugendarbeit“¹⁵¹ wird die Arbeit des Lutherkellers als „weitere Seite kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit“¹⁵² vorgestellt.¹⁵³ Der Analyse nach richtete sich die OA im Lutherkeller an sozial gefährdete Jugendliche, Haftentlasse und labile Personen. Im Vordergrund stünde die Bildung von Gruppen und die Einflussnahme auf die Freizeitgestaltung der Jugendlichen, weniger die Religiosität. Ziel der OA sei es den kirchlichen Jugendarbeitskreisen

¹⁴³ Vgl. Missionsbefehl (Mt 28,19-20).

¹⁴⁴ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁴⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in 2.1 *Gegenstandsbestimmung*.

¹⁴⁶ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.

¹⁴⁸ Vgl. Interview mit Swen Kaatz, Als Jugendlicher im Lutherkeller.

¹⁴⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in 2.5.4 *OV „Kreis“ – Beobachtung durch das Ministerium für Staatssicherheit*.

¹⁵⁰ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁵¹ Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres, Analyse, S. 123.

¹⁵² Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres, Analyse, S. 129.

¹⁵³ Vgl. Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres, Analyse, S. 127–129.

zufolge, den jungen Menschen einen Raum zu bieten, wo man sein kann, wie man will.¹⁵⁴ Jedoch könne, der Abteilung Inneres nach, vermutet werden, dass das eigentliche Ziel die systematische Anbindung dieser Menschen an die Kirche sei.¹⁵⁵

Insofern kann die OA in Zwickau in ihrem Konzept den theoretischen Grundlegungen zur OA und Sozialdiakonischen Kinder- und Jugendarbeit, die in *2.1 Gegenstandsbestimmung* dargestellt wurden, als in ihrer Absicht, der Zielgruppe und den verschiedenartigen, am regionalen Bedarf angepassten Veranstaltungsformen, entsprechend beschrieben werden. Für die staatlichen Stellen wird vor allem die Bildung von jugendlichen Gruppen und die befürchtete Anbindung an die Kirche, dem „einzig[e] gesellschaftliche[n] Gegenspieler von Bedeutung“¹⁵⁶, Grund zur Sorge gewesen sein.¹⁵⁷

Unterstützend auf die Arbeit des Lutherkellers hat sich erstens der Schutzrahmen, den die Kirche bieten konnte, ausgewirkt. Einladungen und Plakate zu Veranstaltungen des Lutherkellers waren mit dem Hinweis „nur für innerkirchlichen Dienstgebrauch“ versehen¹⁵⁸, was durch die „Anordnung über das Genehmigungsverfahren für die Herstellung von Druck- und Vervielfältigungserzeugnissen“¹⁵⁹ den Spielraum eröffnete, dass die Schriften und Blätter nicht von staatlicher Stelle genehmigt werden mussten.¹⁶⁰ Zweitens sind Gerhard Lerchner, Pfarrer der Lutherkirche, und Stadtmissionsdirektor Christian Albrecht, der die Innere Mission ab Februar 1979 leitete¹⁶¹, als Unterstützer der Arbeit im Lutherkeller zu nennen. Albrecht, der stark von Martin Niemöller und der Frage „Was würde Jesus tun?“ geprägt war,¹⁶² unterstützte seine Mitarbeitenden vor allem dadurch, dass er sich im Konflikt mit staatlichen Stellen schützend vor sie stellte und zu Gesprächen mit diesen begleitete,¹⁶³ sich für sie einsetzte, indem er ihre Entscheidungen unterstützte und damit großes Vertrauen bewies.¹⁶⁴ Da auch der Superintendent Günther Mieth¹⁶⁵ die Arbeit des Lutherkellers unterstützt habe,¹⁶⁶ kann festgehalten werden, dass der Lutherkeller und die hauptamtlichen Mitarbeiter durch ihre Zugehörigkeit zur Kirche

¹⁵⁴ Vgl. dazu auch die Ausführungen in *2.1 Gegenstandsbestimmung*.

¹⁵⁵ Vgl. Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres, Analyse, S. 129–130.

¹⁵⁶ Maser, Kirchen, S. 27.

¹⁵⁷ Vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 193.

¹⁵⁸ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁵⁹ Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik Teil I, Anordnung, S. 640.

¹⁶⁰ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, Robert-Havemann-Gesellschaft e.V., Umweltblätter.

¹⁶¹ Vgl. Kirschneck, Bericht, S. 1.

¹⁶² Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁶³ Vgl. Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen, Niederschrift über ein Gespräch Diakon Albrecht und Sozialfürsorger Kirschneck.

¹⁶⁴ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁶⁵ Aus den Quellen (vgl. Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres, Niederschrift über ein Gespräch des OBs mit Sup. Mieth und Pfarrer Dr. Käbisch am 4.12.1984; vgl. Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen, Niederschrift über Gespräche mit Amtsträgern) geht hervor, dass er die Arbeit des Lutherkellers grundsätzlich unterstützte, aber dennoch darum bemüht war, ein gutes Verhältnis von Staat und Kirche auszuloten.

¹⁶⁶ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

einen erweiterten Spielraum und Schutz hatten, der die Arbeit des Lutherkellers sowie die kritische Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Themen erst ermöglichte.

2.5 Krisen und Probleme

Die Geschichte des Lutherkellers ist neben gelingenden Konzepten auch von Rückschlägen und Herausforderungen sowie der Beobachtung durch das Ministerium für Staatssicherheit begleitet gewesen. Auf die Krisen und Probleme soll im Folgenden näher eingegangen werden.

2.5.1 Die Anfangszeit

Frank Kirschneck berichtet aus der Anfangszeit von verschiedenen Schwierigkeiten, die seine Arbeit begleiteten. Zunächst einmal konnte er auf keine Strukturen oder Ansätze Sozialdiakonischer Jugendarbeit in Zwickau zurückgreifen.¹⁶⁷ Das Arbeitsgebiet der Offenen Jugendarbeit sei zur Zeit des Aufbaus der OA in Zwickau ein exotisches Arbeitsfeld gewesen, was es nur in größeren Städten der DDR, jedoch nicht in Kleinstädten wie Zwickau gegeben habe.¹⁶⁸ Dass die Mitarbeitenden der Inneren Mission beim Antritt des Abschlusspraktikums von F. Kirschneck nur von seiner Mitarbeit bei der Inneren Mission wussten, aber nicht, dass er sich von der Landesstelle für Innere Mission in Radebeul aus in der SDKJA erproben soll¹⁶⁹, führte beim Leiter der Inneren Mission zu einer falschen Erwartungshaltung und dazu, dass dieser anfangs für das neue Arbeitsgebiet kaum offen war.¹⁷⁰ Auch die Lutherkirchgemeinde, zu der der Lutherkeller baulich gehört,¹⁷¹ war anfangs nicht besonders offen für F. Kirschnecks Vorhaben. Obwohl sie von der Notwendigkeit seiner Arbeit überzeugt waren und vom Inhalt der Arbeit Kenntnis hatten, wollten sie nicht auf ihre Sicherheiten verzichten. Eine weitere Herausforderung war der Kreis der Mitarbeitenden. Die anfänglich große Anzahl nahm rasch ab, da für einige der Zeitaufwand zu groß oder die Erwartungen andere waren. Außerdem waren viele schon in ihrer Gemeinde stark beansprucht. Dadurch weitete Frank Kirschneck die Suche nach Mitarbeitenden auf anderskonfessionelle Gruppen und Gemeinden aus.¹⁷² Nach dem Dienstbeginn Christian Albrechts, der F. Kirschnecks Konzept unterstützte, konnte mit dem Ausbau des

¹⁶⁷ Vgl. Kirschneck, Abschlußarbeit, S. 26.

¹⁶⁸ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁶⁹ Vgl. ebd.

¹⁷⁰ Vgl. Kirschneck, Bericht, S. 5.

¹⁷¹ Der Lutherkeller gehört von der Gebäudestruktur her zur Lutherkirche, durch das vertraglich geregelte Überlassen des Lutherkellers an die Innere Mission Zwickau ist diese jedoch für die Nutzung zuständig, auch wenn Absprachen in bestimmten Situationen ebenfalls vertraglich festgelegt sind.

¹⁷² Vgl. 2.2 *Geschichte*.

„Kellers“ begonnen werden, an dem sich auch die Gruppenmitglieder beteiligten und wodurch einige Menschen mehr aus dem Umfeld der Lutherkirche gewonnen werden konnten.¹⁷³

2.5.2 Ausbauphase und Umzug

Auch die Phase des Ausbaus des Lutherkellers sowie die Zeit der Neufindung in den neuen Räumen waren von Herausforderungen geprägt.

Nachdem kurz nach Frank Kirschnecks Praktikumsbeginn im Mai 1978 der Lutherkeller als Räumöglichkeit für die OA der Inneren Mission Zwickau ins Gespräch kam, fand am 17.12.1978 für den Ausbau eine Besichtigung der am Bau beteiligten Personen¹⁷⁴ statt. In der Niederschrift dazu werden überblicksartig die notwendigen Bauarbeiten im ca. 85m² großen Keller, der aus zwei Räumen besteht, erörtert und Kosten in Höhe von TM 35,0 veranschlagt.¹⁷⁵ Am 28.03.1979 wird schließlich ein Vertrag zwischen dem Kirchenlehrer der Lutherkirchgemeinde Zwickau, vertreten durch den Kirchenvorstand, und der Inneren Mission im Kirchenbezirk Zwickau geschlossen, in dem die beiden Kellerräume der Inneren Mission zur Nutzung für sozialdiakonische Aufgaben überlassen werden. Die Innere Mission übernimmt damit die Verantwortung für die Formen der Nutzung und verpflichtet sich u.a. zu einem Nutzungsentgelt in Höhe von jährlich 150 Mark sowie der baulichen Herrichtung.¹⁷⁶

Insgesamt betrug die Ausbauzeit des Lutherkellers 7 Jahre.¹⁷⁷ Von 1980-1984 konnten keine weiteren Arbeiten am Keller stattfinden¹⁷⁸, weil die Energieversorgung die geplante Heizung nicht genehmigte.¹⁷⁹ Der Umbau erforderte letztlich die doppelte Höhe an Kosten als vom Baupfleger veranschlagt.¹⁸⁰ Für F. Kirschneck war das MfS die treibende Kraft, die den Ausbau immer weiter verzögerte und behinderte.¹⁸¹ Der Vorwand sei dabei immer die Heizungssituation gewesen, sodass eine Elektrowärmespeicheranlage nicht genehmigt wurde¹⁸² und gesagt wurde, man könne den Keller nicht mit Kohle heizen, sondern nur mit Gas, ein Gasanschluss aber nicht genehmigt werden würde. Nach F. Kirschneck habe das MfS einen geeigneten Schalthebel, also die Sicherstellung der Wärme im Lutherkeller, gefunden, um das Vorhaben

¹⁷³ Vgl. Kirschneck, Bericht, S. 5–6.

¹⁷⁴ Pfarrer Lerchner, Jugendwart Rudolph, F. Kirschneck, drei Kirchvorsteher und Baupfleger Tschesche.

¹⁷⁵ Vgl. Archiv der Lutherkirchgemeinde, Niederschrift über eine Besichtigung der Kellerräume in der Lutherkirche/Zwickau am 17.12.1978.

¹⁷⁶ Vgl. Innere Mission und Hilfswerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens - Zwickau, Vertrag.

¹⁷⁷ Vgl. Stadtmission Zwickau e.V., 30 Jahre, S. 8.

¹⁷⁸ Vgl. a.a.O., S. 13-14.

¹⁷⁹ Vgl. Kuban, Wutzler, Zwickau, S. 151.

¹⁸⁰ Vgl. Polster, Eröffnungsfeier, S. 2.

¹⁸¹ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁸² Vgl. Polster, Eröffnungsfeier, S. 2.

zu boykottieren. Schließlich habe der Bezirksschornsteinfeger bescheinigt, dass die Heizung in Betrieb genommen werden kann, obwohl er drei Jahre zuvor das Gegenteil bescheinigt hatte.¹⁸³

Nachdem die Arbeiten am Lutherkeller abgeschlossen waren und der Keller genutzt werden konnte, zeigte sich ein Wandel in der angesprochenen Zielgruppe:

Mit dem Umzug von der KISTE in den Keller wurde ein anderes Publikum angezogen. Während es in der KISTE hauptsächlich Diskussionsrunden über die verschiedensten Themen gab, hatte man im Keller mit Tischtennis, Billard usw. viel mehr Möglichkeiten einfach nur zu entspannen. An thematischen Angeboten waren diese Jugendlichen kaum interessiert, so dass die ehemaligen Stammgäste aus der KISTE nach und nach fernblieben, weil die gewohnte Ruhe für Diskussionsrunden fehlte.¹⁸⁴

Während die KISTE eine familiäre Atmosphäre hatte, für viele ein Zuhause war und ein Ort, an dem man auch einmal allein sein konnte, gelang es nach dem Umzug nicht mehr, das familiäre Miteinander aufrechtzuerhalten, da auch ein anderes Klientel vom Lutherkeller angezogen wurde.¹⁸⁵ Dies bewirkte eine größere Differenzierung und eine größere Distanz, wodurch die Lebensnähe verloren ging. Insofern habe auch F. Kirschneck trotz des langen Hinarbeitens auf die von Anfang an geplante Raumsituation mit dem Lutherkeller gefremdet.¹⁸⁶

Im Freundesbrief der Sozialdiakonischen Arbeit vom 30.04.1986 ziehen die Mitarbeiter*innen erste Schlussfolgerungen aus dem ersten halben Jahr im Lutherkeller. Es standen personelle Veränderungen¹⁸⁷ an und das Programm im Lutherkeller musste angepasst werden:

Von September 1985 bis Februar 1986 blieben wir bei [den] Angeboten. Aber das Publikum war anders, als wir es uns vorgestellt hatten. Die Teenager, für die der Dienstag vorgesehen war, kamen auch an all den anderen Abenden sehr zahlreich. Das hatte zur Folge, daß die Leute, die wir mit den Angeboten vom Montag und Donnerstag erreichen wollten, wegblieben. [...] Im Mitarbeiterkreis beschlossen wir, das Montagsatelier ab März in die „Kiste“ zu verlegen. [...] Die Keramikwerkstatt wird gut besucht, aber fast nur von Mädchen. [...] Das Bibelgespräch, das mit der Keramikwerkstatt im Wechsel läuft, wird nicht so rege besucht. Da wir unser Arbeitszimmer jetzt in die Kiste verlegt haben [...], bietet es sich an, zu diesen für das Bibelgespräch vorgesehenen Abenden einfach im Arbeitszimmer da zu sein und diesen Abend für Gespräche zu nutzen.¹⁸⁸

Es zeigt sich, dass mit dem Umzug in den Lutherkeller ein Wechsel bei den Jugendlichen stattgefunden hat und damit die Konzepte aus der *KISTE* nicht uneingeschränkt übernommen werden konnten. Demzufolge mussten die Angebote angepasst werden, was dazu führte, dass es einen steten Wechsel an Angeboten und Treffpunkten gab. Außerdem wird deutlich, was auch Frank Kirschneck bekräftigt: die *KISTE* geriet aus dem Fokus und wurde eher als Arbeitszimmer oder Wohnung für Mitarbeitende genutzt.¹⁸⁹

183 Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

184 Kuban, Wutzler, Zwickau, S. 152.

185 Vgl. dazu die Ausführungen in 2.3 *Zielgruppe(n)*.

186 Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

187 Anne Kirschneck verließ den Lutherkeller für die Fürsorgerausbildung in Potsdam, für sie wurde Katrin Arndt fest angestellt (vgl. Kirschneck, Westphal, Arndt, Freundesbrief 30.04.1986).

188 Vgl. ebd.

189 Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

2.5.3 Jugendkultur und Alkoholkonsum

Während die Besucher der *KISTE* jugendkulturell fast homogen den *Trampern* zuzuordnen waren,¹⁹⁰ differenzierte sich das Bild derer, die den Lutherkeller besuchten, zunehmend. Nachdem zunächst solche Jugendliche hinzukamen, die sich der Punkrichtung zugehörig fühlten, kamen auch solche hinzu, die sich dem rechten Spektrum zuordneten, obwohl sich dies erst nach 1989/90 richtig ausdifferenzierte. Die Zuordnung zu den verschiedenen Jugendkulturen führte selbstverständlich regelmäßig zu Spannungen. Ein weiteres immerwährendes Thema war außerdem die Frage nach dem Alkohol. Der „Keller“¹⁹¹ war eine alkoholfreie Zone, was allerdings von Zeit zu Zeit neu verhandelt werden musste, da versucht wurde, dieses Verbot zu unterwandern.¹⁹² Im Gegensatz zum Konsum von Alkohol waren das Rauchen im Keller erlaubt und ca. 95% der Menschen im Keller auch regelmäßige Raucher.¹⁹³ Rauchverbot galt dann nur während des Themas und der Konzertauftritte, eine Regel, die es auch schon in der *KISTE* gab.¹⁹⁴

Unsachgemäß gelagerte alkoholische Getränke, eine Faschingsfeier in der Passionszeit des Homosexuellen Arbeitskreises oder andere Vorkommnisse führten darüber hinaus zu Konflikten mit der Kirchengemeinde.¹⁹⁵ Insgesamt entstanden diese Konflikte meistens daraus, dass die Kirchengemeinde dem Vertrag gemäß keinerlei Einfluss auf den Inhalt und die Art der Veranstaltungen im Lutherkeller nehmen kann, einige Veranstaltungen (z.B. das Konzert von S. Krawczyk)¹⁹⁶ und Situationen (z.B. die Verhaftung eines Besuchers im Lutherkeller, wobei der Kirchenvorstand erwartet hätte, davon Meldung zu erhalten)¹⁹⁷ dennoch nicht ihren Vorstellungen entsprachen. Von Seiten der Inneren Mission wurde meistens versucht, die Situation durch Erklärungen bzw. Richtigstellungen und Gesprächsangebot zu entschärfen.¹⁹⁸

2.5.4 OV „Kreis“ und Beobachtung durch das Ministerium für Staatssicherheit

Im folgenden Abschnitt soll das Verhältnis des Lutherkellers, insbesondere der Mitarbeiter, zum Staat DDR dargestellt werden, was sich in erster Linie an der Beobachtung und Bearbeitung durch das Ministerium für Staatssicherheit im Operativen Vorgang (OV) „Kreis“ zeigt.

¹⁹⁰ Vgl. dazu 2.3 Zielgruppe(n).

¹⁹¹ Wie zuvor auch die *KISTE*.

¹⁹² Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

¹⁹³ Vgl. Dittner, Freundesbrief 13.11.1989.

¹⁹⁴ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

¹⁹⁵ Vgl. Matthes, Brief an Frank Kirschneck wegen umherliegender Bierflaschen vom 05.05.1987; vgl. Polster, Kirchenvorstand der Lutherkirche Zwickau, Betrifft: Vermietete Räume im Kellergeschoss.

¹⁹⁶ Vgl. Polster, Matthes, Kirchenvorstand der Lutherkirche Zwickau, Betr. Lutherkirche Zwickau.

¹⁹⁷ Vgl. Polster, Kirchenvorstand der Lutherkirche Zwickau, Betr. Lutherkirche Zwickau/ Kellerraum der Sozialdiakonie.

¹⁹⁸ Vgl. Albrecht, Betr.: Ihr Schreiben - Lutherkeller.

Doch nicht nur der Staat positionierte sich den Mitarbeitenden gegenüber. Auch als Bürger habe man eine Stellung beziehen müssen. So war für L. Dittner grundlegend, dass man sich als junger Mensch entscheiden müsse, ob man innerhalb oder außerhalb des Systems stehe.¹⁹⁹

Die Bearbeitung von Frank Kirschneck durch die Staatssicherheit im OV „Kreis“²⁰⁰ beginnt im November 1983. Im Eröffnungsbericht zu seiner Erfassung im OV „Kreis“ heißt es:

Im OV „Kreis“ sollen die Personen Frank Kirschneck und [...] operativ bearbeitet werden. Bei ihnen handelt es sich um typische Vertreter reaktionärer Kirchenkreise, die [...] seit mehreren Jahren in Zwickau einen sogenannten ‚Sozialarbeitskreis‘ nach dem Vorbild der ‚Teestube‘ in Karl-Marx-Stadt leiten und aufrechterhalten. Dieser von konfessionell gebundenen und ungebundenen Jugendlichen besuchte ‚Sozialarbeitskreis‘ entwickelte sich zu einem Sammelpunkt staatsfeindlich-eingestellter, negativ-dekadenter und vorbestrafter Personen. Aktiv und zielgerichtet nehmen die Verdächtigen Einfluss auf die weitere Persönlichkeits- und Bewußtseinsentwicklung dieser Jugendlichen.“²⁰¹

Für das MfS muss also ein begründeter Verdacht bestanden haben, dass die beiden Personen eine strafbare Handlung begangen haben oder beabsichtigen, dies zu tun.²⁰² In den Augen des MfS bestand der Verdacht auf Grundlage einer im Rahmen der Friedensdekade organisierten Veranstaltung, im Verlaufe derer die Verteidigungspolitik der DDR angegriffen worden sei. Die Jugendlichen seien dazu aufgerufen worden, keinen aktiven Wehrdienst an der Waffe zu leisten. Außerdem habe Frank Kirschneck selbst seinen Wehrdienst in der NVA als Bausoldat abgeleistet und das „Königswalder Friedensseminar“²⁰³ besucht.²⁰⁴ Im Erstmaßnahmeplan des OV „Kreis“ sollen IMB²⁰⁵ „Horst Kolbe“²⁰⁶ und IMS²⁰⁷ „Jens“ „zur weiteren vorbeugenden Feststellung und Aufklärung der Pläne, Absichten und Aktivitäten der Pläne, Absichten und Aktivitäten der Verdächtigen sowie der ständigen Personifizierung und umfassenden Aufklärung der jugendlichen Teilnehmer“²⁰⁸ eingesetzt werden, welche schon an den Treffen der OA teilnehmen. Daneben soll IMS „Bernd Schmidt“ in den „Sozialarbeitskreis“ eingeschleust werden.²⁰⁹ Der Maßnahmenplan des Jahres 1984 sieht darüber hinaus vor,

¹⁹⁹ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²⁰⁰ Im OV „Kreis“ wurden 20 Personen erfasst, er bezog u.a. auch auf den Friedens- und Umweltkreis am Dom unter Jörg Banitz (vgl. Kabisch, Verhältnis von Politik und Religion, S. 58).

²⁰¹ BStU, ASt Chemnitz, Eröffnungsbericht.

²⁰² Vgl. Besier, Pfarrer, S. 80.

²⁰³ Vgl. Näheres dazu in Kluge, Blume.

²⁰⁴ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Eröffnungsbericht.

²⁰⁵ Inoffizieller Mitarbeiter des MfS „der Abwehr mit Feindverbindung bzw. zur unmittelbaren Bearbeitung im Verdacht der Feindtätigkeit stehender Personen“ (Müller-Enbergs, Inoffizielle Mitarbeiter, S. 62).

²⁰⁶ IMB „Horst Kolbe“ wird im Juni 1984 für eine Prämie von 1000 Mark vorgeschlagen, da es ihm gelungen sei, zu einer Vertrauensperson des Hauptverdächtigen zu werden und er in Kürze die Leitung des Friedenskreises übernehmen werde, womit sich weitergehende Möglichkeiten der Aufklärung ergäben (vgl. BStU, ASt Chemnitz, Prämierung).

²⁰⁷ Inoffizieller Mitarbeiter des MfS, der mit der Sicherung gesellschaftlicher Bereiche oder Objekte beauftragt war bzw. zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung eingesetzt wurde (vgl. Müller-Enbergs, Inoffizielle Mitarbeiter, S. 62).

²⁰⁸ BStU, ASt Chemnitz, Erstmaßnahmeplan.

²⁰⁹ Vgl. ebd.

dass alle Hinweise zu Kirschneck und seinen Anhängern zu prüfen sind, ob ‚Diebstahlshandlungen, asoziales Verhalten, Arbeitsbummelei, Öffentliche Herabwürdigung und staatsfeindliche Hetze‘ genutzt werden könnten, die Verdächtigen zu verunsichern und zu zersetzen.²¹⁰

Im Rahmen der Bearbeitung von F. Kirschneck wurden verschiedene Veranstaltungen, z.B. die Eröffnungsfeier des Lutherkellers²¹¹, der Auftritt von Lutz Rathenow beim *Liederbuch*²¹² oder der in der *KISTE* stattfindende Friedenskreis²¹³ erfasst. Auch die Räumlichkeiten der *KISTE* wurden unter dem Vorwand, man hätte noch Fragen zu einer vergangenen Diebstahlsache in der *KISTE*, fotografiert und inspiziert.²¹⁴ Besonders das Konzert von Stephan Krawczyk im Format *Liederbuch* wurde von staatlicher Seite argwöhnisch beobachtet und fand am 7.11.1987 gegen den Widerstand des Staates statt.²¹⁵ Der Liedermacher Stephan Krawczyk hatte seit 1985 Berufsverbot, trat aber weiterhin mit Freya Klier in Kirchen auf, wurde 1988 verhaftet und kurz darauf in den Westen abgeschoben.²¹⁶ In Zwickau trat er 1987²¹⁷ mit seinem Brechtprogramm „... alles in mir revoltiert“ auf.²¹⁸ Die Versuche der Einflussnahme des Staates bis zum Konzertbeginn zeigen, dass staatlicherseits die Sorge bestand, Krawczyk könnte mit kritischen Äußerungen die Menge beeinflussen: Über den Oberbürgermeister veranlasste das MfS, die kirchlichen Amtsträger zu beauftragen, Krawczyk auszuladen.²¹⁹ Infolgedessen fanden mehrere Gespräche zwischen dem Mitarbeiter für Kirchenfragen Günther Zöphel, Oberbürgermeister Heiner Fischer, Superintendent Günter Mieth, Pfarrer Theodor Polster und Stadtmissionsdirektor Christian Albrecht statt. Der Superintendent wurde darin nachhaltig dazu aufgefordert, eine entsprechende Entscheidung zur Absage des Konzerts zu treffen. Günter Mieth beabsichtigte jedoch, dass diejenigen, die Stephan Krawczyk eingeladen haben, ihn auch ausladen. Günter Mieth beauftragte schließlich F. Kirschneck mit der Absage, der versuchte, Krawczyk und Klier zu erreichen, was jedoch nicht rechtzeitig gelang, sodass die beiden am 07.11.1987 nach Zwickau kamen.²²⁰ Vor dem Konzert kam es noch einmal zu einer Diskussion, u.a. mit dem Superintendenten und Christian Albrecht, in der Albrecht schließlich argumentierte, dass, wenn die Besucher nun nach Hause geschickt werden, die Gefahr bestünde, dass sich ein Demonstrationzug bilde und dies nicht im Interesse des Staates sein könne, dass diese Menschen ihre

²¹⁰ Käbisch, Verfolgung, S. 158.

²¹¹ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Bericht über die Eröffnung des Lutherkellers.

²¹² Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Veranstaltung des "Sozialarbeitskreises" der Inneren Mission Zwickau am 07.03.1987.

²¹³ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, IM-Bericht über Ökoarbeit.

²¹⁴ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

²¹⁵ Vgl. Käbisch, Verfolgung, S. 160.

²¹⁶ Vgl. Krawczyk, Krawczyk – Biografie.

²¹⁷ Zuvor war er schon einmal im März 1986 zu Gast im Lutherkeller Zwickau (vgl. Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen, Niederschrift über Gespräche mit Amtsträgern, S. 82).

²¹⁸ Vgl. Käbisch, Verfolgung, S. 160.; BStU, ASt Chemnitz, Bericht über den Besuch der Veranstaltung am 7.11.1987 im Lutherkeller Zwickau.

²¹⁹ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Informationsbedarf 03.11.1987.

²²⁰ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit; vgl. Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen, Niederschrift über Gespräche mit Amtsträgern.

Unzufriedenheit kundtun und man dies mit dem Beharren auf das Konzert verhindern könne.²²¹ Das Konzert fand also statt. In einer Nachbesprechung des Konzerts am 01.12.1987 u.a. zwischen Oberbürgermeister Fischer und Superintendent Mieth, äußerten die staatlichen Vertreter ihren Unmut und fühlten sich bestätigt, da sich Krawczyk verfassungs- und staatsfeindlich geäußert habe. Superintendent Mieth widersprach dem und äußerte, er wünsche sich mehr Offenheit im Staat. Die Niederschrift endet mit der geäußerten Erwartung des Oberbürgermeisters, dass Krawczyk nicht noch einmal in Zwickau auftrete.²²² Dieses Beispiel zeigt stellvertretend die Sorgen des Staates, sein systematisches Vorgehen und die erfolgte Beobachtung sowie Einflussnahme. An ihm wird deutlich, dass das MfS im freiheitlichen Denken Einzelner, was sich durch Gruppenbildungen und Veranstaltungen wie das Konzert am 07.11.1987 auf breitere Schichten und den Gruppenverband übertragen könnte, eine große Gefahr gesehen hat.

Nachdem die Leitung der OA im Lutherkeller von Frank Kirschneck auf Lars Dittner überging, wurde L. Dittner ebenfalls im OV „Kreis“ bearbeitet.²²³ Berichte gibt es aus dieser Zeit v.a. von den *Stammtischen*, in die regelmäßig gesellschaftliche Kräfte (GMS)²²⁴ eingeschleust wurden. Erfasst wurden beispielsweise die *Stammtische* zu den Themen „Ausreise – warum & wohin“²²⁵ sowie „Alkoholismus & Jugendkriminalität“.²²⁶ Bei der Fortsetzung der Veranstaltung zum Thema Alkoholismus in der folgenden Woche verwehrte L. Dittner zwei GMS den Zutritt zur Veranstaltung, da „die Jugendlichen unter sich sein wollen.“²²⁷ Für L. Dittner waren solche Aktionen des MfS eine Form des „Machtauslotens“²²⁸, um zu sehen, wie viel sich das Gegenüber zutraut.²²⁹ Auch über die Veranstaltung *Nachtgebet konkret* berichteten Mitarbeiter des

221 Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit; Freya Klier schildert das Gespräch ähnlich, auch wenn in ihrer Schilderung der Grund der Zusage der ist, dass Stephan Krawczyk forderte, bei Absage des Konzerts dürfe er als Bedingung mit dem Superintendenten den Lutherkeller gehen und dort eine Podiumsdiskussion über die Gründe der Ausladung führen. (vgl. Klier, Abreiß-Kalender, S. 231–233).

222 Vgl. Stadtarchiv Zwickau, Niederschrift über ein Gespräch des Oberbürgermeisters mit Superintendent Mieth und Kirchenamtsrat K.

223 Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Vorschlag; (vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller).

224 GMS als Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit wurden zur Entlastung von IM eingesetzt. Ihnen kam eine Rolle als Musterbürger zu. (vgl. Müller-Enbergs, Inoffizielle Mitarbeiter, S. 66).

225 Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Information über eine kirchliche Veranstaltung im "Lutherkeller" Zwickau am 5.6.1989.

226 Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Information über eine erneute kirchliche Veranstaltung im Rahmen der Reihe "Montags-Stammtisch" im L.

227 Käbisch, Verfolgung, S. 163.

228 Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

229 Vgl. ebd.

MfS, so zum Beispiel zum Thema „Die Stellung der Frau in der Gesellschaft“²³⁰, zu der auch Teilnehmer des „Konziliaren Prozesses“²³¹ geladen waren.²³²

Aus Sicht derjenigen, die beobachtet und bearbeitet wurden kann festgehalten werden, dass L. Dittner und F. Kirschneck während ihrer Arbeit durchaus bewusst war, dass sie vom MfS beobachtet werden. Aus diesem Grund agierten sie bei Menschen, die neu in die Gruppe kamen und deren Lebensgeschichte erdacht und erlernt wirkte, mit Vorsicht.²³³ Beim Verdacht, dass diese Menschen nicht aus ehrlichen Gründen zu ihnen oder in die Gruppe kamen, verwehrten F. Kirschneck und L. Dittner ihnen den Zutritt.²³⁴ Auch wenn den Mitarbeitenden bewusst war, dass ihre Arbeit unter Beobachtung stand, hat ihnen die Anstellung bei der Kirche einen Spielraum gegeben, der ihnen in einem staatlichen Betrieb nicht zur Verfügung gestanden hätte: „Ich hätte mir pausenlos den Mund verbrannt und die Hörner gestoßen und bei der Kirche in der Arbeit konnte ich das alles ausleben“²³⁵, so F. Kirschneck. Insofern habe man wissen müssen, wie man mit staatlichen Sanktionen umgeht und habe auch bei der Arbeit von der „Schere im Kopf“²³⁶ Gebrauch gemacht, durch die man wusste, was man denkt und was man davon in welchem Setting sagen kann. Somit sei es immer ein Abwägen gewesen und die Frage, wie weit man sich vorwagen kann. Aber dafür habe man als Mensch, der in der DDR aufgewachsen ist, ein Gefühl bekommen.²³⁷

Im Gesamtzusammenhang der Kirchenpolitik des Staates betrachtet, wurde Zwickau als „Oppositionelle[s] Zentrum“²³⁸ betrachtet.²³⁹ Auch der Leiter der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt des MfS Siegfried Gehlert beschreibt am 31.8.1989:

Ich muß hier [...] anfügen, daß wir ja nun in Zwickau kompliziertere Verhältnisse haben als in der Bezirksstadt und daß die Kirche dort [...] Beziehungen bis nach Berlin und Leipzig und teilweise auch nach Dresden zum Untergrund unterhält.²⁴⁰

²³⁰ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Information über eine kirchliche Veranstaltung der Reihe "Nachtgebet konkret" im "Lutherkeller".

²³¹ Da sich ein christliches Friedenskonzil, auf der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (Kanada) 1983 nicht bilden konnte, einigten sich die Beteiligten auf einen gemeinsamen Weg, also eine Zielvorstellung in Handeln und Denken, einen konziliaren Prozess unter dem Motto „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Die Auseinandersetzung mit den Themen erfolgt dabei in den Kirchengemeinden, regional, überregional und international (vgl. Orth, Prozess); vgl. Wallmann, Kirchengeschichte, S. 311).

²³² Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Information über eine kirchliche Veranstaltung der Reihe "Nachtgebet konkret" im "Lutherkeller".

²³³ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit; vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²³⁴ Vgl. ebd.

²³⁵ Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

²³⁶ Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²³⁷ Vgl. ebd.

²³⁸ Dreyer, Zwickauer Modell, S. 76.

²³⁹ Das Verbindungsschema *Anhang 5* gibt Aufschluss über die Verbindungen zwischen den Operativen Vorgängen in Zwickau.

²⁴⁰ MfS, ZAIG, B/215, MfS, ZAIG, B/215 1990 – Dienstbesprechung beim Minister für Staatssicherheit, S. 130.

Aus solchen Einschätzungen heraus wurde am 30.01.1989 ein Einsatzstab gegründet,²⁴¹ der in der Literatur auch „Zwickauer Modell“²⁴² genannt wird, da er für die Situation in Zwickau entwickelt und getestet wurde und als Vorbild für die Anwendung in weiteren Kreisen der DDR dienen sollte.²⁴³

2.6 Verbindungen zu Bewegungen in der DDR und anderen Gruppen

Ehrhart Neubert beschreibt die OA als Kernbereich der Opposition, da sie sich u.a. mit der Friedensfrage beschäftigte.²⁴⁴ Auch der Vortrag mit anschließender Podiumsdiskussion vom 23.10.2014 fragte im Veranstaltungstitel: „Der Lutherkeller als Wegbreiter der Friedlichen Revolution?“²⁴⁵ und sieht im Wirken des Lutherkellers den Grundstein für entstehende Basisgruppen in Zwickau, da das Engagement der Mitarbeitenden weitere Zwickauer ermutigt habe, sich für die Fragen von Umwelt, Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen, was schließlich in die Friedensgebete mündete.²⁴⁶ Tatsächlich gab es zwischen den Akteuren im Lutherkeller und den Basisgruppen in Zwickau, die sich 1987 im „Konziliaren Prozess“²⁴⁷ Zwickau sammelten und woraus im September 1988 die Friedensbibliothek hervorging, welche die Initiative zu den Friedensgebeten in Zwickau ergriff,²⁴⁸ zahlreiche Verbindungen, die in diesem Rahmen nur ansatzweise und beispielhaft aufgeführt werden können.

Eine erste Verbindung des Lutherkellers ist die Angliederung des „Konziliaren Prozesses“ an die Innere Mission im Jahr 1988, der dann einen eigenen Arbeitsbereich der Inneren Mission bildete.²⁴⁹ Somit nahm auch der Leiter der Inneren Mission an den Treffen des „Konziliaren Prozesses“ teil.²⁵⁰ Weiterhin gab es personelle Verbindungen zwischen den Besuchern des Lutherkellers und denen des Ökokreises „Christ und Schöpfung“ am Dom,²⁵¹ der 1983 von Michael Paschold gegründet²⁵² und ab 1984 von Jörg Banitz weitergeführt wurde, welcher seit

²⁴¹ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Information über die Bildung eines Einsatzstabes.

²⁴² Vgl. Dreyer, Zwickauer Modell.; Vgl. Käbisch, Verfolgung, S. 204–205.

²⁴³ Vgl. MfS, ZAIG, B/215, MfS, ZAIG, B/215 1990 – Dienstbesprechung beim Minister für Staatssicherheit, S. 138.; näheres zum „Zwickauer Modell“ findet sich bei Dreyer, Zwickauer Modell. sowie in den Werken von Edmund Käbisch. Aufgrund seiner Biografie ist die Bedeutung, die er dem Vorgehen des MfS und der Kirche in der DDR und der Zeit der Aufarbeitung zumisst, prüfend zu betrachten. Gleichwohl sind die Bemühungen zur Aufarbeitung seiner und der Geschichte Zwickaus ein Gewinn für die regionale Geschichtsschreibung.

²⁴⁴ Vgl. Neubert, Geschichte, S. 426.

²⁴⁵ Vgl. Käbisch, Vortrags- und Diskussionsabend.

²⁴⁶ Vgl. Käbisch, Begleittext.

²⁴⁷ Der „Konziliare Prozess“ in Zwickau geht auf die Initiative Erwin Killats zurück, (vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 201) der sich ebenfalls im Lutherkeller aufhielt. (vgl. Interview mit Swen Kaatz, Als Jugendlicher im Lutherkeller).

²⁴⁸ Vgl. Käbisch, Jahre, S. 398.

²⁴⁹ Vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 202–203.

²⁵⁰ Vgl. BStU, ASt Chemnitz, Vollversammlung.

²⁵¹ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²⁵² Vgl. Käbisch, Käbisch, Akteure, S. 30.

1982 ehrenamtlich in der OA mit Kindern arbeitete und im Friedenskreis der *KISTE* vertreten war.²⁵³ Der Friedenskreis löste sich nach der Leitungsübernahme durch IMS Horst Kolbe nach einer „pazifistische[n] Aktion“ der Gruppe auf. Neben diesen Kontakten hielt Jörg Banitz auch Kontakte zum „Konziliaren Prozess“, dem Friedensseminar in Königswalde und verschiedenen Friedens- und Umweltgruppen in der DDR.²⁵⁴ Auch der ehrenamtliche Mitarbeiter Achim Barth besuchte den Ökokreis, der Beweise zu Umweltverschmutzungen im Kreis Zwickau sammelte, Buchvorstellungen veranstaltete, Ausstellungen vorbereitete und zeichenhafte Aktionen unternahm.²⁵⁵ Eine weitere Verbindung zum Dom war die Weitervermittlung am Glauben interessierter Jugendlicher aus der OA in den Glaubenskurs von Edmund Käbisch.²⁵⁶

Im Rahmen der OA unterhielt F. Kirschneck auf Leitungsebene Kontakte zu Mitarbeitenden der OA in Leipzig, Dresden und Chemnitz. Sie trafen sich mehrfach im Jahr zum Austausch.²⁵⁷ Für die Stadt Zwickau kann allgemein festgehalten werden, dass sich in den 80er Jahren ein breites Spektrum von alternativen Gruppierungen im Umfeld der Kirche herausbildete. Anfangs lagen die thematischen Schwerpunkte auf innergesellschaftlichen Anliegen²⁵⁸, sie verlagerten sich dann aber auf Friedens- und Umweltaktivitäten, die sich am Dom zusammenfanden. Charakteristisch für Zwickau war dabei, dass alle Gruppierungen in persönlichen Beziehungen standen²⁵⁹ und stark vernetzt waren.²⁶⁰

2.7 Zwischenfazit

Die Betrachtung des Phänomens Lutherkeller hat gezeigt, dass dieser und sein Vorgänger, die *KISTE*, der Positionsbeschreibung des Arbeitskreises der Offenen Arbeit bzw. der sozialdiakonischen Jugendarbeit in der DDR nach OA war, die sich vor allem durch seine Offenheit für an den Rand der Gesellschaft geratene Menschen und solche, die eine neue Gesellschafts- und Gemeinschaftsform suchten, auszeichnete. Ihrem Konzept nach wollte sie Jugendlichen mit wenig Gestaltungskraft für das eigene Leben einen Raum bieten und sozialdiakonische Hilfe leisten. Daraus entwickelte sich als zweites Charakteristikum das Angebot eines Freiraums, in dem Sinnangebote und Orientierung geboten wurden, die sich nicht nur in der streng reglementierten Ideologie der DDR bewegten. Insofern kann die Arbeit im Lutherkeller, auch in Hinblick

²⁵³ Vgl. Käbisch, Käbisch, Akteure, S. 34.

²⁵⁴ Vgl. ebd.

²⁵⁵ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²⁵⁶ Vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 193.

²⁵⁷ Vgl. Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

²⁵⁸ Katja Schlichtenbrede zählt unter diesen Punkt auch die Offene Jugendarbeit der Inneren Mission (vgl. Schlichtenbrede, Gruppen, S. 209–210).

²⁵⁹ Vgl. ebd.

²⁶⁰ Vgl. Interview mit Achim Barth, Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller.

auf seine Rolle im Zusammenhang mit der Entwicklung der Basisgruppen in Zwickau als OA bezeichnet werden, da sie von gesellschaftskritischem Gedankengut geprägt war,²⁶¹ auch wenn selbstverständlich sozialdiakonische Aspekte ebenso eine Rolle gespielt haben und Grund für den Aufbau der Arbeit waren. Edmund Käbisch bezeichnet die Arbeit am Lutherkeller damit schlüssig als „offene diakonische Jugendarbeit“.²⁶²

Die Betrachtung hat außerdem gezeigt, dass der Lutherkeller mit Hilfe verschiedener Angebote, welche sich aufgrund der Zielgruppe, der räumlichen Bedingungen und Wechsel bei den Mitarbeitenden stetig wandelten und entwickelten, einen Freiraum für Jugendliche bot. Die Arbeit wurde dabei von strukturellen und staatlichen Einflüssen bestimmt. Am Beispiel der staatlichen Beobachtung und Bearbeitung hat sich gezeigt, dass der persönliche Einsatz für Frieden, Umwelt und Gerechtigkeit sowie kritisches Denken in der DDR misstrauisch beobachtet wurde und durch gezielte Beeinflussung und den Einsatz von IM und GMS versucht wurde, die OA in Zwickau zu behindern, zu zersetzen und eine weitere Verbreitung hinterfragender Gedanken in der Bevölkerung, besonders unter Jugendlichen, zu verhindern.

Eingangs wurde die Frage aufgeworfen, wie Christsein und gelebte Nächstenliebe im totalitären Staat ausgesehen haben können. Dazu hat sich ergeben, dass an den beispielhaften Biografien der Zeitzeugen deutlich wird, dass Christsein in der DDR einerseits als Selbstverständlichkeit, als Lebenseinstellung und Grundsatzüberzeugung beschrieben werden kann. Für die Zeitzeugen war der christliche Glaube in der Regel eine Prägung, mit der sie aufgewachsen sind, sodass die Offenheit für die Probleme der Anderen und die Hilfsbereitschaft sowie der Wille zur Mit- und Umgestaltung der Umstände eine Selbstverständlichkeit waren. Andererseits ging Christsein in der DDR mit dem Bewusstsein einher, dass der Glaube in der DDR auch eine politische Dimension hat, da die Kirchen in den Augen des Staates ideologische Gegner waren:

Wie überall im sowjetischen Machtbereich verbanden sich auch in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) ideologische Religionskritik und Unterdrückung der Kirchen, [...] waren die Kirchen und ihre Mitglieder [doch] ein ernstzunehmendes Hemmnis bei der Durchsetzung der Diktatur des Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED).²⁶³

Insofern waren der christliche Freiheitsgedanke, das Verlassen auf Gott als letzte Instanz, das Wissen um die Gnade Gottes und Jesu radikale Nächstenliebe Glaubensüberzeugungen, die mit der Staatspolitik im Widerspruch standen. Damit waren Christen herausgefordert, sich innerhalb der gesetzten Grenzen zu bewegen und diese möglichst nicht zu übertreten, aber bis an die Grenzen zu gehen. Eine Möglichkeit, aus den eng gesteckten Grenzen auszubrechen und sich auszuprobieren, „damit man sich etwas weniger eingesperrt fühlt“,²⁶⁴ war der Lutherkeller.

²⁶¹ Vgl. Kleinert, Einführung, S. 10.

²⁶² Käbisch, Jahre, S. 380.

²⁶³ Stegmann, Die Kirchen in der DDR, S. 7.

²⁶⁴ Interview mit Frank Kirschneck, Aufbau der Offenen Arbeit.

An den Zeitzeugen hat sich darüber hinaus gezeigt: sie hatten eine gewisse Haltung gegenüber dem Staat und der Kirche und haben sich diese bewahrt. Somit waren sie Wegbereiter der Friedlichen Revolution und gleichzeitig Christen, ähnlich wie wir heute, aber in anderen politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen. Sie sahen sich dennoch auch als „normale“ DDR-Bürger²⁶⁵, die versuchten, Menschen am Rande der Gesellschaft eine Perspektive zu eröffnen und nicht als Helden²⁶⁶, die bewusst die Friedliche Revolution beabsichtigten und vorantrieben. Ihr Hauptanliegen war das diakonische Handeln. Einen politischen Charakter erhielt ihre Arbeit und Lebensweise durch die politischen und gesellschaftlichen Umstände.

3. Die Offene Jugendarbeit im Lutherkeller als Lerngegenstand

Das Thema Kirche in der DDR hat auch in der Schule ihren Platz gefunden. Am Gymnasium, worauf sich die Darstellung in dieser Arbeit beschränken soll, ist das Thema in den Fächern Geschichte, Katholische und Evangelische Religion vertreten. Im Fach Geschichte²⁶⁷ und der Katholischen Religion²⁶⁸ ist das Themengebiet in der 10. Klassenstufe verankert, im Fach Evangelische Religion²⁶⁹ hingegen schon in der 9. Klassenstufe.

Die Relevanz der Thematik ergibt sich aus vielen Aspekten. Neben der kirchengeschichtlichen sowie politischen und z.T. familiengeschichtlichen Relevanz ist das Thema heute noch narrativ medial und erinnerungskulturell²⁷⁰ vertreten.²⁷¹ Daneben bietet die Friedliche Revolution, und damit auch deren Ursachen und Vorgeschichte, Verweise auf religiöse und ethische Grundfragen²⁷², z.B. den friedensethischen Bezug²⁷³, für welchen sich auch im Lutherkeller Anknüpfungspunkte finden lassen. Darüber hinaus können die Folgen des Staat-Kirche-Verhältnisses in der DDR in der Gegenwart an der hohen Zahl konfessionsloser Bürger in den neuen Bundesländern abgelesen werden.²⁷⁴ Als Teil des Wendeprozesses haben die Kirchen die Friedliche Revolution mit bedingt, welche als grundlegende Erfahrung der gewaltfreien Revolution Anknüpfungspunkte für die Frage nach der Freiheit, der Macht des Gebets und Gottes Allmacht bietet. Schließlich sind Parallelen zu aktuellen politischen Fragestellungen wie der Aufrüstung angesichts des Krieges zwischen Russland und der Ukraine zu finden. Das Thema hält also

²⁶⁵ Käbisch, Verfolgung, S. 15.

²⁶⁶ Vgl. Interview mit Lars Dittner, Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller.

²⁶⁷ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Freistaat Sachsen, Lehrplan Geschichte, S. 29.

²⁶⁸ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Freistaat Sachsen, Lehrplan Kath. Religion, S. 30.

²⁶⁹ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Freistaat Sachsen, Lehrplan Ev. Religion, S. 27.

²⁷⁰ Vgl. Witten, Friedliche Revolution, S. 49.

²⁷¹ Ulrike Witten verweist in diesem Zusammenhang auf die Vereinnahmung des Slogans „Wir sind das Volk“ und den hohen Grad an Konfessionslosigkeit in den neuen Bundesländern (vgl. ebd.).

²⁷² Vgl. Lütze, Schnee, S. 34.

²⁷³ Vgl. Witten, Friedliche Revolution, S. 50.

²⁷⁴ Vgl. Pirner, Kirche im Sozialismus, S. 325.

Bezugspunkte zur Gegenwart, zu geschichtlichen, ethischen, politischen und gesellschaftlichen Themen bereit. Wie das Lernen am regionalen Beispiel gestaltet werden kann, soll im Folgenden vorgestellt werden, indem die Erkenntnisse aus der Untersuchung des Phänomens auf den Bereich Unterricht und Lernen übertragen werden. Dazu soll zunächst die Ausgangslage, also der Lehrplan und vorhandene Lehrmittel, skizziert werden. Im Anschluss werden Unterrichtsmaterialien vorgestellt, die ein Lernen zum Thema DDR und Kirche am Beispiel des Lutherkellers ermöglichen sollen. U. Witten entfaltet am Beispiel der Friedlichen Revolution vier Oberthemen, die an diesem Beispiel behandeln werden könnten und welche auch auf das Thema Lutherkeller bezogen werden können: Kirche und Staat²⁷⁵, Lernen an Biografien, Utopie/Prophetie und Wünsche/Gebet.²⁷⁶ In den vorgestellten Unterrichtsmaterialien werden die Bereiche Kirche und Staat sowie Lernen an Biografien im Vordergrund stehen. Mit der Darstellung des Themas am regionalen Beispiel tragen die Unterrichtsmaterialien dem didaktischen Potenzial, die Vielfalt an Akteuren und Akteurinnen, Lebenswegen, Hoffnungen und Regionen zu nutzen, Rechnung.²⁷⁷

3.1 Lehrplan und Lehrmittel: Das Thema DDR in der Schule

Im Sächsischen Lehrplan für das Fach Evangelische Religion an Gymnasien ist das Thema DDR in der 9. Klassenstufe im Lernbereich (LB) 4: „Kirche in der Zeit“ angesiedelt. Dieser LB umfasst 16 Unterrichtsstunden und untergliedert sich noch einmal in die Themen Diakonisches Handeln und Diakonie, Kirche im Nationalsozialismus sowie Kirche in der DDR.²⁷⁸ Insofern muss bei der Planung der Unterrichtsmaterialien beachtet werden, dass für ein ausgewogenes Verhältnis der Unterthemen nur fünf bis sechs Unterrichtsstunden für das Thema „Kirche in der DDR“ zur Verfügung stehen.²⁷⁹ Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die SuS wenig bis kein Vorwissen zum Thema haben werden, da ihre Elterngeneration die DDR entweder als Kind erlebt hat oder keinen ostdeutschen Hintergrund hat. Somit steht ihnen in der Regel eher

²⁷⁵ Für das Themenfeld Kirche und Staat schlägt David Käbisch u.a. ein Lernen an Biografien vor, wobei verschiedene Ebenen dieses Konflikts betrachtet werden können: die interpersonale Ebene, die innergesellschaftliche Ebene und die internationale Ebene. Für die innergesellschaftliche Ebene führt er als Beispiel innergemeindlicher bzw. innerkirchlicher Konflikte den Auftritt Stephan Krawczyks in Zwickau an, da dabei der Konflikt bestanden habe, dass Frank Kirschneck den Künstler eingeladen, Pfarrer Polster und Superintendent Mieth diesen jedoch wieder ausgeladen haben (vgl. Käbisch, Verhältnis von Politik und Religion, S. 57).

²⁷⁶ Vgl. Witten, Friedliche Revolution, S. 55.

²⁷⁷ Vgl. a.a.O., S. 59.

²⁷⁸ Es gäbe damit also die Möglichkeit, beide Diktaturen vergleichend zu behandeln (vgl. Käbisch, Lernorte, S. 114).

²⁷⁹ Die Materialien in dieser Arbeit werden einen größeren Umfang aufweisen als für fünf bis sechs Unterrichtsstunden, um die Breite und Tiefe des Themas dazustellen und eine Auswahl anzubieten. Bei einer Einheitsplanung wäre die Stundenanzahl jedoch zu beachten. Es wäre jedoch auch denkbar, das Thema Diakonie ebenfalls in die Auseinandersetzung mit dem Lutherkeller einzubetten, da er ein Arbeitsbereich der Inneren Mission ist und war.

die Großelterngeneration als Zeitzeuge zur Verfügung. Da in der schulischen Bildung und gesellschaftlichen Öffentlichkeit im Verhältnis zur deutschen Geschichte zwischen 1933-1945 die DDR eine tendenziell untergeordnete Rolle spielt, haben die SuS wenige Bezugspunkte dazu. Dies bestätigt auch die Studie von Monika Deutz-Schröder und Klaus Schröder, welche herausarbeiten, dass sowohl ost- als auch westdeutsche SuS das Thema DDR in der Schule als unterrepräsentiert empfinden und wenige Kenntnisse über die DDR hätten.²⁸⁰

Als Lernziel für das Thema wird im Lehrplan das Kennen, also das Aufweisen von Kenntnissen und Erfahrungen zu Sachverhalten und Zusammenhängen²⁸¹, „von Aspekten der Geschichte der Evangelischen Kirche in der DDR und ihrer Bedeutung für die Friedliche Revolution“²⁸² angegeben. Mögliche Themengebiete und Methoden könnten dem Lehrplan nach Anpassung und Eigenständigkeit der Kirche, das Staat-Kirche-Verhältnis, der Einfluss des MfS, die Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung, die Rolle der Kirchen in der Friedlichen Revolution und die Zeitzeugenbefragung sein.²⁸³

Lehrwerke für den Religionsunterricht thematisieren die Kirche in der DDR unterschiedlich stark. Im Folgenden sollen drei Religionsbücher exemplarisch vorgestellt werden. Das „Religionsbuch 3“ des Cornelsen Verlags behandelt unter dem Titel „Anpassung oder Widerstand – Christen in den deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts“ zunächst die nationalsozialistische Diktatur und anschließend die DDR. Neben kurzen Informationstexten zur Gründung der DDR, der rechtlichen Stellung der Evangelischen Kirche in der DDR, dem Verhältnis von Kirche und Staat und dem MfS erfolgt die Darstellung über Quellen zum Gespräch zwischen SED und Kirchenvertretern und einem Aktenausschnitt des MfS zum OV „Kontrahent“, in dem Edmund Käbisch bearbeitet wurde.²⁸⁴ Eine Vertiefung des Themas findet anhand von Zeitzeugenberichten zum Engagement in oppositionellen Bewegungen sowie der Aktion „Schwerter zu Pflugscharen“ statt.²⁸⁵ Das „Kursbuch Religion 3“ des Calwer Verlags behandelt unter dem Titel „Kirche in der Welt entdecken“ zunächst verschiedene Beispiele des Staat-Kirche-Verhältnisses. Darauf aufbauend werden die Themen Kirche und Nationalsozialismus sowie kirchliche Handlungsfelder im 21. Jahrhundert betrachtet, in welchem auch „Kirche im Sozialismus“ ein Unterthema bildet.²⁸⁶ Im Vergleich zum „Religionsbuch 3“ wird das Thema Kirche und DDR in diesem Religionsbuch also nur kurz behandelt. Im Abschnitt „Kirche – Zwischen Gott und der Welt“ im „Kursbuch Religion elementar 3“ des Calwer Verlags findet sich auch das Thema

²⁸⁰ Vgl. Deutz-Schroeder, Schroeder, Paradies, S. 589–590.

²⁸¹ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Freistaat Sachsen, Lehrplan Ev. Religion, S. 5.

²⁸² A.a.O., S. 27.

²⁸³ Vgl. ebd.

²⁸⁴ Vgl. Baumann, Wermke, Religionsbuch 3, S. 162–163.

²⁸⁵ Vgl. a.a.O., S. 164–165.

²⁸⁶ Vgl. Dierk, Freudenberger-Lötz, Das Kursbuch Religion 3, S. 136–167.

Kirche in der DDR. Neben einem einführenden Informationstext zum Verhältnis von Staat und Kirche wird das Thema anhand des Beispiels von Christian Führer an der Nikolaikirche Leipzig sowie Zitaten aus Friedensgebeten entfaltet.²⁸⁷ Es zeigt sich also an den Lehrwerken, dass das Thema DDR darin eher nebensächlich behandelt wird und oftmals die Diktaturerfahrung des Nationalsozialismus stärker forciert wird. Die Darstellung erfolgt in erster Linie über die Friedensbewegung und -gebete und den Konflikt um Konfirmation und Jugendweihe. Nur ein Lehrbuch beschäftigt sich mit der oppositionellen Bewegung in einem weiteren Umfang und bezieht auch die Thematik der Beobachtung durch das MfS mit ein. Neben den Lehrwerken gibt es auch Themenhefte, die sich für den Religionsunterricht nur dem Thema Kirche und DDR oder Teilaspekten dieses Themas widmen. Den Fokus auf friedensethisches Lernen legt dabei zum Beispiel „Schwerter zu Pflugscharen“ von David Käbisch und Johannes Träger. Der Unterrichtsvorschlag für die 9. Klasse legt den Schwerpunkt auf den „Konziliaren Prozess“.²⁸⁸ Weiterhin sind von Edmund Käbisch drei Hefte mit Unterrichtsmaterialien erschienen, welche alle anhand biografischer Darstellungen sowie entsprechendem Bildmaterial und Ausschnitten aus Akten des MfS Akteure oppositionellen Verhaltens in der DDR vorstellen. Jedes Heft legt einen anderen Schwerpunkt, oft gibt es aber auch Doppelungen der Biografien.²⁸⁹ Eine Unterrichtssequenz für eine 9. Klasse haben Gloria Conrad und Sylvia Hügel vorgelegt. Diese widmet sich einer Vielfalt an Themen in Bezug auf Kirche und DDR und behandelt u.a. die Themenbereiche Opposition, Jugendweihe und Konfirmation, das Selbstverständnis der DDR sowie das Verhältnis von Staat und Kirche.²⁹⁰ Neben diesen materiellen Unterrichtshilfen gibt es auch Gesellschaftsspiele und digitale Medien, die das Thema DDR und Kirche aufgreifen.²⁹¹

Die Thematisierung des Lutherkellers als Beispiel für Kirche in der DDR ist also möglich, wenn die Voraussetzungen für das Verständnis des Themas bei den SuS geschaffen werden, da sie bisher wenige Kenntnisse zum Thema DDR haben werden. Der Aufbau dieser Kenntnisse sollte

²⁸⁷ Vgl. Eilerts, Kübler, Kursbuch Religion elementar 3, S. 150–151.

²⁸⁸ Vgl. Käbisch, Träger, Schwerter zu Pflugscharen, S. 26.

²⁸⁹ „Akteure der Friedlichen Revolution“ beschränkt sich auf Menschen, die im Raum Zwickau die Friedliche Revolution mit vorbereitet haben (vgl. Käbisch, Käbisch, Akteure). Hier werden neben den Biografien, u.a. auch von L. Dittner und F. Kirschneck, auch Einrichtungen (Friedenbibliothek) und Gottesdienstformen (z.B. A-Gottesdienste am Dom) vorgestellt. Das Heft „Von der Verfolgung zum Widerstand“ stellt eine Weiterentwicklung von „Akteure der Friedlichen Revolution“ dar. Auch wenn der Schwerpunkt immer noch auf dem Raum Zwickau liegt, liegen mehr Biografien, nun auch außerhalb dieses Raumes, vor. Der Aufbau des Hefts und die damit verbundene Didaktisierung sind jedoch identisch. Das Heft „Politisch Verfolgte in der DDR“ beschränkt sich nicht nur auf den Raum Zwickau und enthält trotz des gleichen Aufbaus des Heftes mehrheitlich neue Biografien, Bilder und Akten und legt den Fokus auf Menschen, die vom DDR-Regime politisch verfolgt wurden (vgl. Käbisch, Politisch Verfolgte in der DDR).

²⁹⁰ Vgl. Conrad, Hügel, Kirche in der DDR.

²⁹¹ Beispiele dafür sind das von Martin Böttger, der in Zwickau das „Neue Forum“ mitgründete, entwickelte Spiel „Bürokratopoly“, die DVD mit Unterrichtsmaterialien „Im Namen des Herrn – Kirche, Pop und Sozialismus“ (vgl. Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Namen) und die Angebote des „Zeitzeugenbüros“ (vgl. Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Zeitzeugenbüro).

also an erster Stelle erfolgen, bevor die SuS mit der regionalen Betrachtung beginnen. Dies ist umso wichtiger, da der regionale Fall als beispielhaft zu betrachten ist und damit eine von vielen möglichen Dimensionen des Lebens und Glaubens in der DDR vermittelt wird. Die allgemeinen Kenntnisse befähigen die SuS, das Beispiel in den Gesamtzusammenhang einordnen zu können.

3.2 Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Die in diesem Abschnitt vorgestellten Materialien verfolgen den Ansatz, den SuS das Leben in der DDR näher zu bringen, ihnen das Leben in einer Diktatur zugänglich zu machen und darzustellen, dass die Menschen in der DDR auch ein „normales“ Leben mit einem geregelten und selbstverständlichen Alltag geführt haben. Darüber hinaus sollen die SuS exemplarisch lernen, was es heißt, gläubiger Christ in der DDR zu sein und welche Möglichkeiten der gelebten Nächstenliebe es gegeben hat. Daraus sollen sie auch Erkenntnisse für ihre gegenwärtige Situation, also für ihre persönliche Identitätssuche erlangen, und für aktuelle politische und friedensethische Probleme gewinnen. Um die Vielfalt der möglichen Anwendungsgebiete im Unterricht sicherzustellen, wird in diesem Rahmen keine Unterrichtsverlaufs- oder Lernbereichsplanung vorgestellt, sondern einzelne Materialien, die dennoch aufeinander aufbauen. Trotzdem soll ein flexibler Einsatz möglich sein. Die Materialien sind so aufgebaut, dass sie in einer Lerntheke/Lernstraße präsentiert und erarbeitet werden können. Somit können die SuS die Stationen eigenständig bearbeiten, während die Lehrkraft als Ansprechpartner fungiert und die Stationen in den Unterricht einbettet.²⁹² Gleichzeitig sind die Materialien so konzipiert, dass sie einzeln in den Unterricht integriert werden können. Hierfür bieten sich dann auch verschiedene Sozialformen an. Der Umfang ist mit neun Materialien für 16 Unterrichtsstunden, in denen auch die Themen Diakonie und Kirche im Nationalsozialismus behandelt werden sollen, groß. Da der Lutherkeller aber Teil diakonischen Handelns ist, kann der Bereich Diakonie mit in die Einheit zum Lutherkeller integriert werden. Zudem sind die vorgestellten Materialien als Vorschläge zu betrachten. Die Materialien untergliedern sich in drei Unterthemen: Zunächst sollen die Grundlagen zur DDR erarbeitet werden. Dem folgt ein Kennenlernen des Lutherkellers. Hierbei sollen die SuS erst einmal lernen, was der Lutherkeller war und was ihn auszeichnete. Der dritte Themenbereich beschäftigt sich vertiefend mit dem Lutherkeller, indem Quellen und Zitate der Akteure analysiert werden. Innerhalb der jeweiligen Unterthemen²⁹³ ist die Bearbeitungsreihenfolge durch die SuS nicht zwingend relevant. Der Dreischritt Grundlagen-Kennen-

²⁹² Z.B. durch einen einführenden Vortrag oder eine geleitete Diskussion zum Ende; vgl. Niehl, Thömmes, 212 Methoden, S. 182; vgl. Wiemer, Edelbrock, Käss, Basiskartei, S. M 12.

²⁹³ Also Grundlagen, Kennenlernen, Vertiefung.

lernen-Vertiefung sollte jedoch eingehalten werden, um Verständnisschwierigkeiten vorzubeugen.²⁹⁴ Ein Thema, das den Großteil der Materialien durchzieht, ist die Frage nach dem Christsein. Dieses bietet sich auch als Verweis zur Diakonie, dem biblischen „Doppelgebot der Liebe“ und der Frage nach einer gerechteren Welt an.²⁹⁵

Im Folgenden sollen die Unterrichtsmaterialien unter Angabe der Lernziele und zu erreichenden Kompetenzen vorgestellt werden.²⁹⁶ Insgesamt wird mit den Materialien folgendes Lernziel verfolgt: *Die SuS können mit Hilfe von Informationstexten, Bildern, Archivakten und Materialien aus Zeitzeugengesprächen Aspekte des Lebens in der DDR darstellen, die Geschichte und Anliegen des Lutherkellers erläutern, ein eigenes Angebot der Offenen Arbeit im Lutherkeller konzipieren und Quellen analysieren.* Damit entwickeln die SuS historische Methoden- und Medienkompetenz, historische Orientierungskompetenz, historische Sachkompetenz²⁹⁷, hermeneutische Kompetenz, personale Kompetenz sowie methodische Kompetenz in Hinblick auf die selbstständige Organisation von Lernprozessen.²⁹⁸ Die letztgenannte methodische Kompetenz bezieht sich auf die Lernform Lerntheke, in der die Stationen selbstständig von den SuS bearbeitet werden können und somit auf die Gesamtheit der Arbeitsmaterialien.

3.2.1 Grundlagen: Die DDR

Zum Themengebiet „Grundlagen: Die DDR“, welches die Grundlagen für die weiteren Schritte schaffen sollen, gehören zwei Stationen/Arbeitsmaterialien: das doppelseitige Arbeitsblatt (AB) M 1, sechs Informationskarten als Ergänzung zu M 1 und das doppelseitige AB M 2. Für die erste Station lesen die SuS die Informationskarten zu den Themen Gründung der DDR, Jugend und Erziehung, Politik, Staat und Kirche, Militarisierung und Gesellschaft und fassen in einer Mindmap das Gelesene zusammen. Die Auswahl der Themen ergibt sich aus der Tatsache, dass die SuS laut Lehrplan zum ersten Mal in größerem Umfang in Kontakt mit dem Thema DDR kommen. Somit ist es unabdinglich, dass die SuS im Anschluss an ihr Wissen zum (Ende des) Nationalsozialismus, welches in der 9. Klasse parallel erworben wird²⁹⁹, grundlegende Kenntnisse zur DDR sowie ihrer Politik und Geschichte erwerben. Das Thema Jugend

²⁹⁴ Werden die Stationen in einer Lerntheke präsentiert, ist es notwendig, passende räumliche Bedingungen zu schaffen. Bestenfalls werden die Stationen über mehrere Räume verteilt, einer davon sollte mit PCs ausgestattet sein. Besonders für M 1, M 4 und M 6 bietet es sich an, feste Stationen einzurichten. Die übrigen Stationen können auch aus einem Ordner entnommen und am Platz bearbeitet werden.

²⁹⁵ Damit wäre es z.B. möglich, eine Einheit zum Lutherkeller mit der Frage „Was ist ein guter Christ?“ oder „Was bedeutet Christsein?“ zu beginnen und die Frage am Ende der Einheit erst abschließend zu beantworten.

²⁹⁶ Die Unterrichtsmaterialien befinden sich in den *Anhängen 7–11*.

²⁹⁷ Vgl. Schreiber, Körber, Borries u. a., Denken, S. 24–34.

²⁹⁸ Vgl. Hanisch, Unterrichtsplanung, S. 181.

²⁹⁹ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Freistaat Sachsen, Lehrplan Geschichte, S. 23–26.

und Erziehung ist aufgrund des Lebensweltbezugs relevant: die SuS können ihre Lebenswelt mit der von Jugendlichen in der DDR vergleichen und nachvollziehen, wie ihr derzeitiges Leben in der DDR ausgeschaut hätte. Das Thema Staat und Kirche bereitet die SuS auf die Ausgangslage des Lutherkellers vor. Die Themen Militarisierung und Gesellschaft sollen die SuS einerseits am Alltag in der DDR teilhaben lassen und andererseits verdeutlichen, aus welchen Gründen sich in der DDR eine Friedensbewegung etablierte. Darüber hinaus tragen beide Themen dazu bei, dass sich die SuS mit dem Alltag in der DDR auseinandersetzen können. Den SuS ein umfassendes und vollständiges Bild der DDR und des Lebens in der DDR zu vermitteln, übertrifft die Kompetenzen und Möglichkeiten des Religionsunterrichts. Aus diesem Grund sind die präsentierten Texte als Basiswissen zu verstehen, welches hilft, das regionale Beispiel nachzuvollziehen und einordnen zu können.³⁰⁰ Das Lernziel für M 1 ist: *Die SuS können mit Hilfe von Informationstexten und bildlichen Quellen Grundlagen zur DDR in den Themenbereichen Jugend und Erziehung, Politik, Staatsgründung, Kirche und Staat, Militarisierung und Gesellschaft zusammenfassen. (AFB I, kognitiv)* Die SuS erlernen damit historische Sachkompetenz, indem sie ihr Wissen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Geschichte der DDR erweitern. Da in M 1 und den Arbeitsmaterialien zum Lutherkeller u.U. Begriffe vorkommen, welche für die SuS Fachbegriffe sind, die sie noch nicht kennen und erklären können, soll M 2 dazu beitragen, dass die SuS mit Hilfe einer Internet-/Bibliotheksrecherche³⁰¹ unbekannte Begriffe, von denen schon einige vorgegeben sind, nachschlagen und daraufhin erklären können. Sie gewinnen damit historische Sachkompetenz, in erster Linie Begriffskompetenz.³⁰² Die Auswahl der Begriffe ergibt sich aus verwendeten Abkürzungen und womöglich unbekanntem Wörtern in M 1 und den folgenden Arbeitsmaterialien. Die Liste kann von den SuS eigenständig ergänzt werden. Das Lernziel für M 2 lautet: *Die SuS können Fachbegriffe zur DDR und dem Lutherkeller eigenständig in einem Lexikon oder dem Internet nachschlagen und erklären. (AFB I, kognitiv, pragmatisch)* Da es sich um zu erwerbende Grundlagen handelt, ist der Anforderungsbereich bewusst einfach gewählt.

3.2.2 Kennenlernen: Der Lutherkeller

Zum zweiten Themenbereich „Kennenlernen: Der Lutherkeller“ gehören drei Stationen/Arbeitsmaterialien. Sie legen die Grundlagen für das Themengebiet zur Vertiefung und vermitteln grundlegendes Wissen zum Lutherkeller. Um die Arbeit des Lutherkellers verstehen zu können,

³⁰⁰ Es wird also kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die SuS sollen lediglich eine Idee davon bekommen, welche Aspekte das Leben in der DDR bestimmt haben.

³⁰¹ In einigen Schulen gibt es Schulbibliotheken, in denen auch Computer zur Verfügung stehen. Somit können die SuS sowohl analoge als auch digitale Nachschlagewerke nutzen.

³⁰² Vgl. Schreiber, Körber, Borries u. a., Denken, S. 32.

müssen die SuS zunächst erlernen, dass sich der Lutherkeller an der Offenen Arbeit orientierte. Dazu lesen sie in M 3 Auszüge aus der Positionsbeschreibung des Arbeitskreises der „Offenen Arbeit“ und beantworten texterschließende Fragen. Hierbei sollen die SuS anhand einer historischen Quelle herausarbeiten, was unter *Offene Arbeit* zu verstehen ist. Darüber hinaus werden die SuS angeleitet, selbst Gründe für das Entstehen der Offenen Arbeit in der Form, wie sie in der Quelle präsentiert wird, zu finden und ihr Wissen auf die Gegenwart zu übertragen, indem sie Überlegungen anstellen, wo heute OA zu finden ist. Das Lernziel für M 3 lautet also: *Die SuS können Wesen, Ziel und Zielgruppe der Offenen Arbeit mit Hilfe der Analyse einer historischen Quelle benennen (AFB I, kognitiv) und mit Hilfe ihres Grundwissens aus M1 und M 2 sowie ihres Vorwissens Gründe für das Entstehen der Offenen Arbeit sowie Beispiele für heutige Formen der Offenen Arbeit entfalten (AFB II, kognitiv).* Durch die Quellenanalyse erwerben die SuS historische Methoden- sowie Sachkompetenz und hermeneutische Kompetenzen. Mit Hilfe von M 4 und den dazugehörigen Memorykarten erarbeiten die SuS spielerisch die Geschichte des Lutherkellers.³⁰³ Die Sicherung erfolgt auf einem Zeitstrahl. Dazu spielen die SuS in Partnerarbeit Memory.³⁰⁴ Im Anschluss lesen sie sich die Karten noch einmal durch und ordnen sie chronologisch, um die wichtigsten Informationen auf dem Arbeitsblatt M 4 am Zeitstrahl zu sichern. Auf den Memorykarten werden mit der Eröffnung des Lutherkellers, der *KISTE*, dem Übergang der Leitung von Frank Kirschneck auf Lars Dittner, der Friedlichen Revolution mit Ausblick auf die Gegenwart, der Zeit von Franks Abschlusspraktikum, der Ausbauzeit des „Kellers“ und dem Konzert von Stephan Krawczyk die elementarsten Schritte in der Geschichte des Lutherkellers in der DDR vorgestellt. Das Lernziel für M 4 lautet: *Die SuS können mit Hilfe des Spiels „Memory“, in welchem durch Bilder und passende Texte wichtige Stationen in der Geschichte des Lutherkellers in der DDR dargestellt werden, die Geschichte des Lutherkellers chronologisch auf einem Zeitstrahl anordnen und stichpunktartig zusammenfassen. (AFB I/II, kognitiv) Sie können außerdem ruhig, zielgerichtet und fair ein Spiel in Partnerarbeit vollziehen. (sozial)* Durch M 4 erweitern die SuS ihre historische Sachkompetenz. M 5 widmet sich ergänzend zur Geschichte den Inhalten im Lutherkeller. Dafür sind in M 5 verschiedene Angebote, die es im Lutherkeller während der Zeit der DDR gab, vorgestellt. Die vorgestellten Angebote orientieren sich in erster Linie an den Angeboten, die es nach der Eröffnung des Lutherkellers gab. Daneben werden auch andere Angebote wie die Schneiderstube oder der Kraftsportraum erwähnt und die Wandlung vom *Nachtgebet* zum *Nachgebet konkret*

³⁰³ Ziel dieser spielerischen Erarbeitung ist es, dass sich die SuS tatsächlich mit den Bildern auseinandersetzen und durch entdeckendes Lernen „trockene“ Geschichte erarbeiten.

³⁰⁴ Die SuS legen die Karten vermischt und verdeckt vor sich legen und abwechselnd jeweils zwei Karten aufdecken. Stimmen Bild und Text überein, kann derjenige, der die Karten richtig umgedreht hat, das Paar behalten. Gewonnen hat, wer die meisten Paare gesammelt hat.

vorgestellt. Auf der Rückseite des Arbeitsblatts finden sich drei Arbeitsaufträge. Die SuS sollen dabei die Veranstaltungen und die DDR-Zeit auf sich selbst und ihr aktuelles Leben beziehen. So sollen sie z.B. begründen, welche Veranstaltungen sie ansprechen, welche Erwartungen ein Jugendlicher in der DDR gehabt haben könnte, die Veranstaltungen zu besuchen und ein eigenes Angebot für die jetzige Generation konzipieren. Als Lernziele für M 5 können also festgehalten werden: *Die SuS können begründen, welche beiden Veranstaltungen des Lutherkellers für sie interessant wären und beschreiben, welche Erwartungen sie an diese Veranstaltungen hätten.* (AFB II, kognitiv) *Die SuS können aus der Sicht eines Jugendlichen in der DDR dazu Stellung nehmen, welche Beweggründe es für ihn gegeben haben könnte, die gewählten Veranstaltungen zu besuchen.* (AFB III, kognitiv) *Die SuS können ein Angebotsformat konzipieren, indem sie die Eckdaten des Angebots in einer Tabelle mit den Punkten Zielgruppe, Inhalte/Themen Ort/Zeit, Häufigkeit/Dauer und Material/Ausstattung festlegen und anschließend ein Einladungsplakat für die Veranstaltung gestalten, der sie einen aussagekräftigen Namen geben.* (AFB III, kognitiv/pragmatisch)³⁰⁵ M 5 trägt damit dazu bei, dass die SuS sowohl ihre historische Sachkompetenz, als auch ihre Orientierungskompetenz schulen. Der Themenbereich des Kennenlernens mit der Definition von *Offener Arbeit*, der historischen Einordnung wichtiger Stationen und dem Kennenlernen und Transferieren der Angebote in die Gegenwart ist damit abgeschlossen. Es schließt sich ein dritter Themenabschnitt an, welcher das Thema Lutherkeller weiter vertieft, indem auf die Zeitzeugen und die Bearbeitung durch das MfS eingegangen wird.

3.2.3 Vertiefung: Der Lutherkeller

Der dritte Themenkomplex widmet sich der Vertiefung des Wissens zum Lutherkeller. Zu M 6 werden den SuS 14 Zitate von den von mir interviewten Zeitzeugen, in erster Linie von den beiden hauptamtlichen Mitarbeitern, präsentiert. Die Zitate sprechen verschiedene Themen an.³⁰⁶ Damit wird eine Brücke zu M 1 geschlagen: die Themen Staat, Politik, Kirche, Jugendkultur, MfS und Gesellschaft finden in den Zeitzeugen eine regionale, lebensnahe und nachvollziehbare Entsprechung. Nun sprechen keine Informationstexte, sondern echte Menschen zu den SuS, lassen sie an ihren Gedanken und Sichtweisen teilhaben. An dieser Stelle des Unterrichts ist es wichtig, den SuS näherzubringen, dass es sich bei den Zitaten um subjektive Ansichten handelt, die die eigene Biografie und die Weltgeschichte im Licht von Demokratie, Lebenserfahrung und großem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen darstellen. Den SuS muss

³⁰⁵ Für die entstandenen Plakate könnte am Ende einer Stunde oder am Ende der Einheit die Möglichkeit bestehen, einen Galerierundgang zu gestalten, die Veranstaltungen durch die SuS kurz präsentieren zu lassen oder als Klasse eines der Angebote tatsächlich umzusetzen.

³⁰⁶ Z.B.: Heldentum, die Auseinandersetzung und Positionierung mit/zu dem Staat, die Beurteilung der DDR aus heutiger Sicht, der Schutz durch die Kirche und das Empfinden als Jugendlicher in der DDR

bewusst gemacht werden, dass es sich um (Re-)Konstruktion von Geschichte und eine Narration über Vergangenes handelt.³⁰⁷ Aufgabe der SuS ist es in M 6, die Zeitkarten den Kategorien Leben in der DDR/MfS, Grenzen, Heldentum und Bezug zur Gegenwart sowie Hoffnungen und Ziele zuzuordnen. Dadurch lernen die SuS, die Zitate voneinander abzugrenzen und werden sich der Vielschichtigkeit der Zitate bewusst, da nicht alle Texte eindeutig zugeordnet werden können. In einem nächsten Schritt sollen die SuS eines der Zitate auswählen und begründet beschreiben, wie dieses Zitat die Arbeit des Lutherkellers unterstreicht, ergänzt oder infrage stellt. Die SuS sollen also einen Bezug zwischen den Zitaten (und den Menschen dahinter) und dem „theoretischen“ Wissen zu Geschichte, Wesen und Angeboten des Lutherkellers herstellen. Abschließend verfassen die SuS in M 6 einen zusammenfassenden Text, in welchem zwei bis drei der Zitate integriert werden sollen, der entweder das Staat-Kirche-Verhältnis beschreibt oder darstellt, wie die Zeitzeugen Christsein³⁰⁸ in der DDR gelebt haben. Eine Zusatzaufgabe zur persönlichen Wertung eines Zitats kann zur Differenzierung genutzt werden. Als Lernziele für M 6 können damit festgehalten werden: *Die SuS können Zitate von Zeitzeugen Kategorien zuordnen und ihre Auswahl begründen. (AFB II, kognitiv) Sie können anhand eines der Zitate beschreiben, wie das Zitat im Zusammenhang mit Wesen, Geschichte und Angebotscharakter des Lutherkellers steht und beschreiben, inwieweit das Zitat das Anliegen des Lutherkellers unterstreicht, ergänzt oder infrage stellt. (AFB II, kognitiv) Die SuS können in einem Text mit Hilfe von zwei bis drei der Zitate das Staat-Kirche-Verhältnis in der DDR oder das Christsein in der DDR beschreiben. (AFB II, kognitiv) (Die SuS können begründen, warum sie eines der Zitate besonders berührt hat.)* Damit erweitern die SuS ihre hermeneutische und personale Kompetenz sowie ihre Orientierungskompetenz. Eine grundlegende Sachkompetenz wird für M 6 vorausgesetzt, sie wird aber ebenfalls erweitert.³⁰⁹

In M 7 setzen sich die SuS mit der Bearbeitung von F. Kirschneck und L. Dittner im OV „Kreis“ auseinander. Dazu erhalten sie zwei Quellen.³¹⁰ Als Hilfsmittel erhalten sie Q 3, ein Auszug zu den Paragraphen §106 und §107 des Strafgesetzbuches der DDR. In sechs Aufgaben analysieren die SuS in M 7 schließlich die Quellen. Dazu verschaffen sie sich tabellarisch einen Überblick zu Entstehungszeit, Quellenart, Verfasser usw. Sie arbeiten heraus, auf welcher Grundlage und aus welchen Gründen die Erfassung durch das MfS erfolgte und welche Maßnahmen das MfS plante. Im Anschluss sollen sich die SuS in das Denken des MfS einüben und Vermutungen

³⁰⁷ Vgl. Schreiber, Zeitzeugengespräche, S. 22–24.

³⁰⁸ Hierzu ist notwendig, dass die SuS über das Vorwissen verfügen, was „Christsein“ bedeutet. Was macht einen Christen aus? Welche Hoffnungen haben Christen? Wie kann sie das in ihrem Alltag tragen? Worin kann sich „Christsein“ zeigen?

³⁰⁹ Vgl. dazu M 1-M 5.

³¹⁰ Q 1: Eröffnungsbericht OV „Kreis“; Q 2: Erstmaßnahmeplan zum OV „Kreis“.

anstellen, was sich das MfS von der Bearbeitung erhofft. Abschließend sollen sie sich in ihrem aktuellen Charakter und Wesen in einen DDR-Bürger hineinversetzen und überlegen, welche Konflikte mit dem Staat und dem eigenen Gewissen sich aus ihren Einstellungen ergeben würden sowie Handlungsmöglichkeiten nennen.³¹¹ Als Lernziele für M 7 können also formuliert werden: *Die SuS können die Quellen Q 1 und Q 2 analysieren, indem sie in einer Tabelle Quellenart, Verfassungsjahr und Verfasser, historischen Kontext und Inhalt festhalten.* (AFB II, kognitiv) *Die SuS können Gründe und Grundlage der Erfassung sowie angestrebte Maßnahmen des MfS herausarbeiten.* (AFB II, kognitiv) *Die SuS können begründet Stellung zu den möglichen Hoffnungen des MfS bezüglich der Erfassung von Frank Kirschneck nehmen.* (AFB III, kognitiv) *Die SuS können Konfliktfelder, denen sie als Jugendlicher in der DDR mit ihren aktuellen Einstellungen gegenübergestanden hätten und Handlungsmöglichkeiten zum Leben der eigenen (christlichen) Werte in der DDR nennen.* (AFB I, kognitiv) Die Quellenarbeit schult damit die historische Medien- und Methodenkompetenz sowie die hermeneutische Kompetenz. Durch den Transfer in die Gegenwart werden aber auch die Orientierungskompetenz und die personale Kompetenz angesprochen und erweitert.

Bei der Betrachtung der Anforderungsbereiche und Lernzieldimensionen fällt auf, dass sich die Anforderungsbereiche steigern. Die SuS werden also an das Thema herangeführt, bis sie am Ende Methoden und Wissens Elemente souverän beherrschen. Die Lernzieldimensionen sind jedoch einseitig gestaltet (v.a kognitiv). Die SuS können wenig praktisch, aktiv und kreativ arbeiten, was dem Umstand geschuldet ist, dass die Materialien zunächst auf den Wissenserwerb ausgerichtet sind. Weitere kreative Möglichkeiten des Transfers können bei der Nutzung der Materialien im Unterricht durch die Lehrkraft ergänzt und der Unterricht damit aktiver und kreativer gestaltet werden. Die vorgestellten Materialien sollen die Grundlage dafür bieten.³¹²

3.2.4 Wahlaufgaben

Die verbindlichen Materialien werden durch Wahlaufgaben ergänzt.³¹³ Es gibt eine Wahlaufgabe zu Jugendkulturen in der DDR und eine als Transfer zur Arbeit im Lutherkeller. In M 8 finden die SuS einen Auszug aus einer MfS-Akte, die Zeichnungen und beschreibende Texte

³¹¹ Die beiden letzten Aufgaben stellen für die SuS vermutlich eine große Transferleistung dar. Sie sollen sich in eine Zeit hineinversetzen, die für sie weit weg erscheint. Dennoch bieten die Aufgaben das Potenzial, dass die SuS verstehen, wie das Leben in der DDR ausgehen kann und mit welchen Konflikten sie ausgesetzt wären. Indem die SuS erkennen, dass sie in der Gegenwart wesentlich mehr Freiheiten genießen, lernen sie demokratische Strukturen zu schätzen, werden aber auch dafür sensibilisiert, Beobachtungsstrukturen heute zu entlarven.

³¹² Dementsprechend wäre es z.B. möglich, dass die SuS am Ende der Einheit selbst Zeitzeugengespräche führen oder einen Zeitzeugen in den Unterricht einladen und befragen, in Kleingruppen eine Podcastfolge zum Thema aufnehmen oder den Lutherkeller besuchen.

³¹³ Sie können als weitere Stationen in der Lerntheke oder zur Differenzierung eingesetzt werden.

zu verschiedenen Jugendkulturen³¹⁴ enthält. Die SuS sollen Zeichnungen und Bezeichnungen den richtigen Beschreibungstexten zuordnen und Gründe für die Erstellung einer solchen Übersicht und die Folgen solcher Kategorisierungen nennen. Die SuS sollen damit die vielfältige Jugendkultur in der DDR kennenlernen und sich bewusst werden, dass die Schematisierung Grundlagen für weitere Erfassungen und Feindbilder legen kann. Die Lernziele für M 8 lauten: *Die SuS können Bilder und Bildüberschriften Beschreibungstexten von Jugendkulturen in der DDR zuordnen.* (AFB II, kognitiv/pragmatisch) *Sie können Gründe für die Erstellung einer solchen Übersicht nennen und Ideen sammeln, welche Folgen solche Kategorisierungen haben können.* (AFB I, kognitiv) Sie erweitern damit ihre historische Methodenkompetenz und ihre hermeneutische Kompetenz.

M 9 behandelt noch einmal den Lutherkeller. Die SuS sollen einen Transfer zur Bibel vollziehen. Dafür wird der Lutherkeller in einem kurzen Einleitungstext als Freiraum charakterisiert. Die SuS sollen im Anschluss ein biblisches Bild für die Arbeit des Lutherkellers finden³¹⁵ und ihre Auswahl begründen. Im Anschluss sollen die SuS Überlegungen anstellen, wo Jugendlichen heute Freiräume und Unterstützung finden. Die Lernziele für M 9 können folgendermaßen zusammengefasst werden: *Die SuS können ein biblisches Bild zur Arbeit des Lutherkellers entwerfen und ihre Auswahl begründen.* (AFB II/III, kognitiv/pragmatisch) *Die SuS können Beispiele für Freiräume für Jugendliche in der Gegenwart nennen.* (AFB I, kognitiv) M 9 nimmt dadurch Einfluss auf die historische Orientierungskompetenz und die hermeneutische sowie personale Kompetenz der SuS.

4. Fazit

Die Auseinandersetzung mit dem Lutherkeller als Phänomen und Unterrichtsgegenstand zeigte, dass der Lutherkeller neben dem sozialdiakonischen Aspekt als Freiraum definiert werden kann³¹⁶, welcher sich durch seine Offenheit für theologische, religiöse und konfessionslose Ansichten, für verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Problemlagen und sich unterscheidende Interessenlagen auszeichnet. L. Dittner fasst diese Offenheit folgendermaßen zusammen:

Wenn die Sozialdiakonie von sich behauptet, sie sei offen, dann ist sie ja irgendwie nicht ganz dicht. Ich finde es gut, daß wir nicht ganz dicht sind, daß vieles von uns nach außen dringt und nicht innerkirchlicher Dienstgebrauch bleibt. Ebenso wichtig finde ich es, daß vieles hereindringt, viel Not, vieles was uns anfragt und unruhig macht und vieles, was uns auf den Boden der Realität bringt, zurück bringt.³¹⁷

³¹⁴ Im Einzelnen: Ted's, Tramper (Penner, Blueser), Skin's, Heavy's, Gruffties's, Punk's, New Romantik's und Popper.

³¹⁵ Finden die SuS kein eigenes Bild, sind Bibelstellen zum Nachschlagen als Hilfestellung angegeben.

³¹⁶ Vgl. 2.7 *Zwischenfazit*.

³¹⁷ Dittner, Freundesbrief 13.11.1989.

Der Lutherkeller war also ein Ort der Offenheit, der für viele Menschen ein Zuhause geworden ist. Ein Ort, der versucht hat, die Realität zu begreifen, Lösungen zu finden. Ein Ort von Entfaltung, Kreativität, Spiritualität, Gebet, Musik und Hoffnung, für Hilfe und Anteilnahme, auch für Streit und Reibungspunkte. All diese Eigenschaften zeichnen den Lutherkeller als OA und Sozialdiakonische Jugendarbeit aus.³¹⁸

Die vorliegende Arbeit ging der Frage nach, wie Christsein in der DDR am Beispiel des Lutherkellers gelebt werden konnte. Es kann festgehalten werden, dass das Christsein im Lutherkeller nie an erste Stelle stand. Das Selbstverständnis als Christ war für die Hauptamtlichen und z.T. auch für die Ehrenamtlichen einer mehrerer Gründe für ihre Arbeit. In der Offenheit allen Menschen gegenüber und der konkreten sozialdiakonischen Hilfe, die die SDKJA leistete, zeigt sich die Annahme des Nächsten, wie sie im sog. „Doppelgebot der Liebe“ verankert ist. Aber nicht nur die sozialdiakonische Arbeit kann als Ausdruck von Nächstenliebe und Barmherzigkeit verstanden werden. Auch die gesellschaftskritische Seite der Arbeit im Lutherkeller zeigt eine Liebe zum Nächsten, zur Zukunft und der Umwelt, wenn zahlreiche Verbindungen zu Basisgruppen bestanden mit der Absicht, bestimmte Bereiche in der DDR zu reformieren. Aspekte von Nächstenliebe zeigen sich weiterhin darin, dass der Versuch unternommen wurde, Menschen verschiedenen Hintergrunds zusammenzubringen, ein Zuhause für alle zu bieten und friedlich zusammenzuleben. Dies zeigt sich auch in der Unterstützung von Künstlern mit Berufsverbot. Als Möglichkeit für die spirituelle Erfahrung und Entwicklung kann das *Nachtgebet* bzw. *Nachtgebet konkret* angesehen werden. Daran zeigt sich ein weiterer Aspekt, den man sonst eher im gemeindlichen Kontext findet: Lob Gottes und Nachdenken über Glaube sowie Erleben von göttlicher Kraft in Form von Gebet und Gesang. Die genannten Aspekte spiegeln auch die Trias im „Doppelgebot der Liebe“ wider: Die Liebe zum Nächsten zeigt sich in der Offenheit und sozialdiakonischen Ausrichtung. Die Liebe zu Gott ist einerseits Grundlage für die Arbeit mancher Haupt- und Ehrenamtlichen und andererseits z.B. im *Nachtgebet* erfahrbar. Die Liebe zu sich selbst kann als Grundlage für die Arbeit und als Ziel der Vermittlung angesehen werden. Der Lutherkellers kann also als Ort der Weitergabe von durch Gott empfangene Liebe, Freiheit und Gnade verstanden werden, mit der sich auch die Frage nach den eigenen Grenzen und danach, inwieweit Menschen bereit sein können, über Grenzen zu gehen, verbindet.

Die Geschichte des Lutherkellers ist gleichzeitig die Geschichte vieler Einzelpersonlichkeiten, welche den Lutherkeller je in verschiedener und besonderer Weise beeinflusst haben. Dies zeigte sich an den Zeitzeugeninterviews, in denen jeder einen anderen Schwerpunkt setzte und

³¹⁸ Vgl. Definition des Lutherkeller als Offene sozialdiakonische Arbeit in 2.7 *Zwischenfazit*.

sich das Bild des Lutherkellers mit jedem neuen Puzzleteil zusammensetzte. In diesem Zusammenhang verdeutlichte sich auch die Subjektivität der Narrationen, weil die eigene Lebensgeschichte je in unterschiedlicher Art und Weise erzählt wurde. Da es jedoch nur in Detailfragen Unterschiede in den Berichten zum Lutherkeller gab und sich die Aussagen der Zeitzeugen beinahe vollständig mit den Quellen decken, kann davon ausgegangen werden, dass eine möglichst objektive Darstellung gelungen ist. Einigkeit herrschte bei den Zeitzeugen darin, dass sie nicht als Helden verstanden werden möchten. Was sie stattdessen auszeichnete, war das Bewahren der eigenen Haltung sowie das Schaffen und Nutzen einer bewusst offenen und angstfreien Gesprächsatmosphäre. Als erste Nachkriegsgeneration, die die Konflikte zwischen Kirche und Staat in den 1950er und 1960er Jahren kaum aktiv miterlebt hat, vertraten sie angstreier als ihre Elterngeneration ihre Meinung. Mit dieser Einstellung und dem gelebten Bewusstsein, dass die Verhältnisse in der DDR und der Welt so nicht bleiben sollen, handelten die Zeitzeugen und waren ein kleiner Teil, der zum Ende der DDR beitrug. Ihr Handeln muss dabei nicht glorifiziert werden, aber ihre Biografien verdeutlichen, dass die Friedliche Revolution nicht aus dem Nichts entstanden ist, sondern Produkt mehrerer kleinerer und größerer Ereignisse ist.³¹⁹

Die Unterrichtsmaterialien versuchen, den Charakter und die Bedeutung des Lutherkellers SuS der 9. Klassenstufe näherzubringen. Dabei wäre die gesamte Bandbreite an didaktischen Methoden und eine Vielzahl an Quellen nutzbar gewesen. Die vorgestellten Materialien stellen also nur einen Bruchteil möglicher Umsetzungen dar und versuchen dabei, abwechslungsreiche Lerngelegenheiten für die SuS zu bieten, welche von Leseverstehen über Quellenarbeit bis zu eigenen Konzeptentwicklungen reichen. Das Niveau der Aufgaben steigert sich dabei im vorgestellten Dreischritt Grundlagen – Kennenlernen – Vertiefung. Auch die einzelnen Arbeitsmaterialien beinhalten Aufgaben unterschiedlichen Niveaus, sodass die Lehrkraft bei Bedarf differenzieren kann. Im Lernbereich „Kirche in der Zeit“, welcher in der 9. Klasse Diakonie, Nationalsozialismus und DDR zum Thema hat, sind viele Umsetzungen zur Kirche in der DDR möglich. Das Lernen an Biografien, das gelebte Religion zum Ausdruck bringt und die SuS in ihrer Suche nach Sinn und Identität unterstützen kann³²⁰, eignet sich m.E. neben dem Erlernen der Grundlagen besonders gut, da es die Lebenswelt von SuS stärker berührt als Sachwissen. Ebenso verhält es sich mit dem Lernen am regionalen Beispiel. Dadurch, dass der Lutherkeller heute noch existiert und sich das *Liederbuch* als Angebotsformat bis heute gehalten hat³²¹, werden die SuS dafür sensibilisiert, dass die Anliegen zur Gründung des Lutherkellers auch heute

³¹⁹ Vgl. Käbisch, Verhältnis von Politik und Religion, S. 58.

³²⁰ Vgl. Eiff, Sajak, Biografisches Lernen.

³²¹ Auch wenn es heute unter Obhut des Vereins Liederbuch e.V. organisiert wird.

noch Relevanz haben und die Friedliche Revolution nicht nur in den großen Städten Berlin und Leipzig seine Ursprünge hat, sondern dass zunächst unbedeutend scheinende Ideen und Ereignisse sowie Engagement eine Wirkung haben können. Insofern ist der Lutherkeller als Lerngegenstand nicht nur für SuS in den neuen Bundesländern oder insbesondere Zwickau von Bedeutung, sondern für alle SuS, da die Fragen nach Gerechtigkeit, Umweltschutz, Freiheit und politischer Mitbestimmung für alle Jugendlichen von Bedeutung sind bzw. sein sollten. Schlussendlich wird sich die Frage nach Glaube und Religion und der Aufgabe der Kirche in der Gesellschaft in der pluralistischen Gesellschaft auch fortwährend stellen, sodass das Thema Kirche in der DDR, die sich auch Konfessionslosen und Nichtchristen geöffnet hat, ein Anhaltspunkt sein kann, um über die Zukunft von Kirche nachzudenken.³²²

Neben den in dieser Arbeit vorgestellten Aspekten des Lutherkellers wären noch weitere An- und Verknüpfungen als Forschungs- und Unterrichtsgegenstand denkbar: Ein Blick über den Tellerrand in die Veränderungen nach der „Wende“ ist sicher gewinnbringend. Hieran könnten Veränderungen in der Diakonie von 1990 bis zur Gegenwart am Beispiel nachvollzogen werden. In praktisch-theologischer Hinsicht könnte die Theologie der *Nachtgebete* eingehender analysiert werden. Mit Blick auf den Religionsunterricht hält der Lutherkeller z.B. für Zeitzeugengespräche der SuS und Themenbezüge außerhalb des kirchengeschichtlichen Bereichs, z.B. die Gottesbilder der SuS, das Gebet oder die Prophetie, genügend Material bereit.

Was es aus persönlicher Sicht aus der Gesprächserfahrung mit den Zeitzeugen neben dem Sachwissen zu vermitteln gilt, ist m.E., den SuS Mut zu machen, sich kritisch mit Gesellschaft, Politik und ihren Lebensbedingungen auseinanderzusetzen. Denn nicht jede Grenze ist so standhaft, dass man sie nicht übertreten könnte. In einigen Situationen kann es sogar notwendig und geboten sein, normative und persönliche Grenzen zu übertreten, um Nächstenliebe praktizieren zu können. Denn Jesus nachfolgen bedeutet oft auch, sich gegen Bewährtes zu wenden. Seine Anforderungen, z.B. die Feindesliebe, sind dabei radikale Anfragen an den Menschen. Dabei ist natürlich zu beachten, dass man als Grenzgänger immer einem besonderen Risiko ausgesetzt ist:

Denn bei allem, was wir tun, denken und fühlen, möchten wir manchmal bis zum Äußersten gehen. Der Wunsch wird in uns wach, die Grenzen zu überschreiten, die uns gesetzt sind. [...] [Aber i]m Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten.³²³

³²² Vgl. Lütze, Schnee, S. 37.

³²³ Bachmann, Wahrheit, S. 276.

Literaturverzeichnis

Primärquellen

- ARBEITSKREIS DER OFFENEN ARBEIT BZW. DER SOZIALDIAKONISCHEN JUGENDARBEIT IN DER DDR: "Offene Arbeit"/Sozialdiakonische Jugendarbeit - eine Übersicht. Positionsbeschreibung 1984.
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Polster, Theodor: *Eröffnungsfeier für den "Lutherkeller" (IM-Räume im Keller der Lutherkirche) am Freitag, 6.9.85, 16.00 Uhr* (Ordner 519/o. D.).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE: *Niederschrift über eine Besichtigung der Kellerräume in der Lutherkirche/Zwickau am 17.12.1978* (Ordner 519/10.01.1979).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Innere Mission und Hilfswerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens - Zwickau: *Vertrag* (Ordner 519/28.03.1979).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Innere Mission und Hilfswerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens - Zwickau: *Einladung zur Eröffnung des Lutherkellers* (Ordner 519/1985).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Kirschneck, Frank; Westphal, Andrea; Arndt, Katrin: *Freundesbrief 30.04.1986* (Ordner 519/30.04.1986).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Matthes, Werner: *Brief an Frank Kirschneck wegen umherliegender Bierflaschen vom 05.05.1987* (Ordner 519/05.05.1987).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Polster, Theodor; Matthes, Werner; Kirchenvorstand der Lutherkirche Zwickau: *Betr. Lutherkirche Zwickau* (Ordner 519/21.12.1987).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Dittner, Lars; Pede, Rainer: *Freundesbrief, eingegangen am 07.12.1988* (Ordner 519/Dezember 1988).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Polster, Theodor; Kirchenvorstand der Lutherkirche Zwickau: *Betrifft: Vermietete Räume im Kellergeschoss der Lutherkirche* (Ordner 519/09.03.1989).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Dittner, Lars: *Freundesbrief, eingegangen am 10.07.1989* (Ordner 519/Juli 1989).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Dittner, Lars: *Freundesbrief, eingegangen am 13.11.1989* (Ordner 519/November 1989).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Polster, Theodor; Kirchenvorstand der Lutherkirche Zwickau: *Betr. Lutherkirche Zwickau/ Kellerraum der Sozialdiakonie* (Ordner 519/25.01.1990).
- ARCHIV DER LUTHERKIRCHGEMEINDE, Albrecht, Christian: *Betr.: Ihr Schreiben - Lutherkeller* (Ordner 519/02.02.1990).
- BACHMANN, Ingeborg: Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar. Rede zur Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden, in: Ingeborg Bachmann: Werke, München, Zürich ²2010, S. 275–277.
- BACHMANN, Ingeborg: Werke, München, Zürich ²2010.
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Verbindungsschema*, URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m11/stasi_verbindungsschema.pdf (zuletzt geprüft am: 2.9.22).

- BSTU, AST CHEMNITZ: Eröffnungsbericht zum OV "Kreis", in: Edmund KÄBISCH (Hg.): Von der Verfolgung zum Widerstand. Menschen auf dem Weg zur Friedlichen Revolution : Materialien und Kopiervorlagen für den Geschichts-, Ethik- und Religionsunterricht, Moers 2015, S. 159.
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Erstmaßnahmeplan zum OV "Kreis"* (Reg. Nr. XIV 2631/83, Bd. 1; Bl. 4 f./22.11.1983), URL: <https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m2/erstnahmenplan.pdf> (zuletzt geprüft am: 31.8.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *IM-Bericht über Ökoarbeit* (OV "Kontrahent"; Reg. Nr. XIV 155/84, Bd. 2, Bl. 174/23.5.1984), URL: <https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m4/bericht.pdf> (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Vorschlag zur Prämierung des IMB "Horst Kolbe"* (Reg. Nr. XIV 429/82, Teil 1, Bd. 1, Bl. 380/20.06.1984).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Bericht über die Eröffnung des Lutherkellers im Rahmen der Sozialdiakonischen Arbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Zwickau* (10.09.1985), URL: https://liederbuch-zwickau.de/site/assets/files/1023/eroeffnung_lutherkeller.pdf (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Veranstaltung des "Sozialarbeitskreises" der Inneren Mission Zwickau am 07.03.1987* (Reg. Nr. XIV 2631/83/09.03.1987), URL: <https://liederbuch-zwickau.de/site/assets/files/1023/rathenow.pdf> (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Bericht über den Besuch der Veranstaltung am 7.11.1987 im Lutherkeller Zwickau - Auftritt des Liedermachers Stefan Krawczyk* (November 1987), URL: https://liederbuch-zwickau.de/site/assets/files/1023/krawczyk_im-bericht.pdf (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Informationsbedarf* (03.11.1987), URL: <https://liederbuch-zwickau.de/site/assets/files/1023/krawczyk.pdf> (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Vorschlag zur Erfassung der Person Dittner, Lars im Operativen Vorgang "Kreis"* (Reg. Nr. XIV 2631/83/23.11.1988).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Information über die Bildung eines Einsatzstabes unter Leitung des 1. Sekretärs der Kreisleitung Zwickau-Stadt der SED und Vorschläge für Handlungsvarianten zur vorbeugenden Verhinderung und Unterbindung öffentlichkeitswirksamer provokatorisch-demonstrativer Aktivitäten oppositioneller Kräfte* (C-L-33, Bd. 2/30.01.1989), URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m17/bildung_zwickauermodell.pdf (zuletzt geprüft am: 2.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Bericht über eine weitere Vollversammlung des "konziliaren Prozesses" Zwickau am 6. April 1989* (OV "Konzil" XIV 51/88/07.04.1989), URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m13/vollversammlung_kp.pdf (zuletzt geprüft am: 2.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Information über eine kirchliche Veranstaltung der Reihe "Nachtgebet konkret" im "Lutherkeller" der Inneren Mission Zwickau* (AKG 346, Bd. 2/17.04.1989), URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m3/gesellschaftliche_kraefte_im_lutherkeller.pdf (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- BSTU, AST CHEMNITZ: *Information über eine kirchliche Veranstaltung im "Lutherkeller" Zwickau am 5.6.1989* (7.6.1989), URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m3/montagsstammtisch_zum_thema_Ausreise.pdf (zuletzt geprüft am: 1.9.22).

- BSTU, AST CHEMNITZ: *Information über eine erneute kirchliche Veranstaltung im Rahmen der Reihe "Montags-Stammtisch" im Evangelisch-Lutherischen Lutherkeller Zwickau am 12.6.1989* (AKG 360, Bd. 1/13.06.1989), URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m3/gesellschaftliche_kraefte_zum_montagsstammtisch.pdf (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- GESETZBLATT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK TEIL I: Anordnung über das Genehmigungsverfahren für die Herstellung von Druck- und Vervielfältigungserzeugnissen. GBl 1959.
- INTERVIEW MIT ACHIM BARTH: Ehrenamtliche Arbeit im Lutherkeller (14.06.2022), Lutherkirche Zwickau 14.06.2022.
- INTERVIEW MIT FRANK KIRSCHNECK: Aufbau der Offenen Arbeit (1.7.2022), online 1.7.2022.
- INTERVIEW MIT LARS DITTNER: Hauptamtliche Arbeit im Lutherkeller (22.06.2022), online 22.06.2022.
- INTERVIEW MIT SWEN KAATZ: Als Jugendlicher im Lutherkeller (5.7.2022), Mülsen St. Niclas 5.7.2022.
- KÄBISCH, Edmund: Akteure der Friedlichen Revolution. Soziale Arbeit als Feindtätigkeit. Ein Einladungsplakat für die Kiste und Lutherkeller, 2018, URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m2/einladungsplakat_kiste_lutherkeller.pdf (zuletzt geprüft am: 23.8.22).
- KÄBISCH, Edmund: Akteure der Friedlichen Revolution. Soziale Arbeit als Feindtätigkeit. Graffitiwand in der Kiste, 2018, URL: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m2/kirschneck_graffitiwand.pdf (zuletzt geprüft am: 23.8.22).
- KIRSCHNECK, Frank: Aufbau einer Sozialdiakonischen Jugendarbeit im Stadtkreis Zwickau. Abschlußarbeit vorgelegt von Kirschneck, Frank, o. O. 1979.
- KIRSCHNECK, Frank: Bericht über das einjährige Abschlußpraktikum in der Inneren Mission Zwickau vom 08.05.1978 bis zum 27.04.1979, Zwickau 1979.
- KIRSCHNECK, Frank: Eröffnungsfest des Lutherkellers. Unter einer Zwickauer Kirche, in: *Der Sonntag vom 13. Oktober 1985*.
- KLIER, Freya: Abreiß-Kalender. Ein deutsch-deutsches Tagebuch, München 1989.
- MfS, ZAIG, B/215: Dienstbesprechung beim Minister für Staatssicherheit (Auszug). Berlin, 31.08.1989, in: Armin MITTER; Stefan WOLLE (Hg.): *Ich liebe euch doch alle! Befehle und Lageberichte des MfS; Januar - November 1989*, Berlin ³1990, S. 113–138.
- MITTER, Armin; WOLLE, Stefan: *Ich liebe euch doch alle! Befehle und Lageberichte des MfS; Januar - November 1989*, Berlin ³1990.
- STADTARCHIV ZWICKAU, Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres: *Niederschrift über ein Gespräch des Oberbürgermeisters mit Sup. Mieth und Pfarrer Dr. Käbisch am 4.12.1984* (3017/04.12.1984), S. 32–35.
- STADTARCHIV ZWICKAU, Rat der Stadt Zwickau Abteilung Inneres: *Analyse der kirchlichen Jugendarbeit* (3015/05.11.1985), S. 123–131.
- STADTARCHIV ZWICKAU, Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen: *Niederschrift über Gespräche mit Amtsträgern der Ev.-Luth. Landeskirche* (3017/04.11.1987), S. 80–83.
- STADTARCHIV ZWICKAU: *Niederschrift über ein Gespräch des Oberbürgermeisters mit Superintendent Mieth und Kirchenamtsrat Knoth, Ev.-Luth. Landeskirche* (3017/02.12.1987), S. 87–90.

STADTARCHIV ZWICKAU, Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen: *Niederschrift über ein Gespräch des Oberbürgermeisters mit Superintendent Mieth und Kirchenamtsrat Knoth, Ev.-Luth. Landeskirche* (3017/02.12.1987), S. 87.

STADTARCHIV ZWICKAU, Rat der Stadt Zwickau Kirchenfragen: *Niederschrift über ein Gespräch mit dem Leiter der Inneren Mission, Diakon Albrecht, und Sozialfürsorger Kirschneck* (3018/09.12.1987), S. 47–50.

Sekundärliteratur

AFFOLDERBACH, Friedemann: Zu den Widersprüchen (in) der Offenen Arbeit und Sozialdiakonischen Jugendarbeit in der DDR, in: *Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich* 36 (2016), S. 99–109.

ARNOLD, Ben; SCHULZ, Tim; SIEPMANN, Marcel: FAKT: Jung, rechts, gewaltbereit, 19.07.22, 22:00 Uhr.

ARNOLD, Ben; SCHULZ, Tim; SIEPMANN, Marcel: Corona als Rekrutierungshilfe, 2022, URL: <https://www.tagesschau.de/investigativ/fakt/neonazis-sachsen-corona-101.html> (zuletzt geprüft am: 25.8.22).

BAUMANN, Ulrike; WERMKE, Michael: *Religionsbuch 3. Neue Ausgabe für den evangelischen Religionsunterricht*, Berlin 2012.

BESIER, Gerhard: "Pfarrer, Christen und Katholiken". Das Ministerium für Staatssicherheit der ehemaligen DDR und die Kirchen, *Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert (Quellen) Bd. 1*, Neukirchen-Vluyn ²1992.

BROCK, Johannes: Visionen und Experimente - Konzepte sozialdiakonischer Jugendarbeit in der DDR und ihre Folgen, in: Lars EISERT-BAGEMIHLE; Ulfrid KLEINERT (Hg.): *Zwischen sozialer Bewegung und kirchlichem Arbeitsfeld. Annäherungen an die offene Jugend(-)Arbeit*, Leipzig 2002, S. 89–101.

BUNDESSTIFTUNG ZUR AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR: *Im Namen des Herrn - Kirche, Pop und Sozialismus* 2018.

BUNDESSTIFTUNG ZUR AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR: *Zeitzeugenbüro*, 06.09.2022, URL: <https://www.zeitzeugenbuero.de/>.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG; ROBERT-HAVEMANN-GESELLSCHAFT E.V.: *Umweltblätter*, Juli 2019, URL: <https://www.jugendopposition.de/themen/145467/umweltblaetter> (zuletzt geprüft am: 28.8.22).

BÜTOW, Birgit; CHASSÉ, Karl August; MAURER, Susanne: *Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau. Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe*, Wiesbaden 2006.

CONRAD, Gloria; HÜGEL, Sylvia: Kirche in der DDR. Eine Unterrichtssequenz in einer 9. Klasse, in: *Zeitsprung. Zeitschrift für den Religionsunterricht in Berlin* (Sonderheft „Kirche in der DDR“/2010), S. 32–51.

DEINET, Ulrich; STURZENHECKER, Benedikt: *Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit*, Wiesbaden ³2005.

DEUTZ-SCHROEDER, Monika; SCHROEDER, Klaus: *Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern - ein Ost-West-Vergleich*, Berlin & München - Studien zu Politik und Geschichte Band 6, Stamsried 2008.

DIERK, Heidrun; FREUDENBERGER-LÖTZ, Petra: *Das Kursbuch Religion 3. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 9./10. Schuljahr*, Stuttgart, Braunschweig 2017.

- DREYER, Stefanie: Die Kirchen in der DDR und ihre Bearbeitung durch den Staatsapparat der DDR. Am Beispiel des "Zwickauer Modells". Zulassungsarbeit für das Lehramt an Realschulen, Bamberg.
- EIFF, Miriam Sophia von; SAJAK, Clauß Peter: Biografisches Lernen, URL: https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Biografisches_Lernen__2020-09-19_17_36.pdf (zuletzt geprüft am: 23.9.22).
- EILERTS, Wolfram; KÜBLER, Heinz-Günter: Kursbuch Religion elementar 3. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 9./10. Schuljahr, Braunschweig, Stuttgart 2020.
- EISERT-BAGEMIHL, Lars; KLEINERT, Ulfrid: Zwischen sozialer Bewegung und kirchlichem Arbeitsfeld. Annäherungen an die offene Jugend(-)Arbeit, Akzente der Entwicklung sozialer Arbeit in Gesellschaft und Kirche 7, Leipzig 2002.
- FITSCHEN, Klaus: Die Entwicklung der kirchlichen Jugendarbeit in der DDR als kirchenpolitisches und innerkirchliches Spannungsfeld, in: Ralf KOERRENZ; Anne STRIEBITZ (Hg.): Kirche - Bildung - Freiheit. Die offene Arbeit als Modell einer mündigen Kirche, Paderborn, München, Wien, Zürich 2013, S. 17–26.
- GÄNGLER, Hans: Die Anfänge der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: Ulrich DEINET; Benedikt STURZENHECKER (Hg.): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit, Wiesbaden ³2005, S. 503–509.
- HANISCH, Helmut: Unterrichtsplanung im Fach Religion. Theorie und Praxis ; mit 4 Grafiken im Text und 34 Kopiervorlagen, UTB Theologie, Religion 2921, Göttingen ²2011.
- HEYDEMANN, Günther; MAI, Gunther; MÜLLER, Werner: Revolution und Transformation in der DDR 1989/90, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung 73, Berlin 1999.
- KÄBISCH, David: Schulische und außerschulische Lernorte zum Thema ‚Kirche in der DDR‘. Ein Unterrichtsversuch in systemischer Perspektiv, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 9 (2010), S. 109–139.
- KÄBISCH, David: Das Verhältnis von Politik und Religion am Beispiel der Friedlichen Revolution. Biographische Fallrekonstruktionen im Religionsunterricht, in: Gert PICKEL; Oliver HIDALGO (Hg.): Religion und Politik im vereinigten Deutschland. Was bleibt von der Rückkehr des Religiösen?, Wiesbaden 2013, S. 47–62.
- KÄBISCH, David; KÄBISCH, Edmund: Akteure der Friedlichen Revolution. Didaktische Impulse und Materialien für den Geschichts-, Ethik- und Religionsunterricht aus der Region Zwickau, Moers 2010.
- KÄBISCH, David; TRÄGER, Johannes: Schwerter zu Pflugscharen. Impulse für friedensethisches Lernen im Religionsunterricht, Themenhefte Religion 9, Leipzig 2011.
- KÄBISCH, Edmund: Die letzten Jahre der DDR. Mein Alltag als evangelischer Pfarrer in Zwickau, in: Clemens VOLLNHALS; Jürgen WEBER (Hg.): Der Schein der Normalität. Alltag und Herrschaft in der SED-Diktatur, München 2002, S. 373–416.
- KÄBISCH, Edmund: Begleittext zur Veranstaltung "Der Lutherkeller als Wegbereiter der Friedlichen Revolution?", 2014, URL: https://www.dr-kaebisch.de/index.php?site=aktualitaeten_2014 (zuletzt geprüft am: 2.9.22).
- KÄBISCH, Edmund: Vortrags- und Diskussionsabend, 2014, URL: https://www.dr-kaebisch.de/pdf/flyer_vortrag_23_10_14.pdf (zuletzt geprüft am: 2.9.22).

- KÄBISCH, Edmund: Von der Verfolgung zum Widerstand. Menschen auf dem Weg zur Friedlichen Revolution : Materialien und Kopiervorlagen für den Geschichts-, Ethik- und Religionsunterricht, Moers ²2015.
- KLEINERT, Ulfrid: Einführung, in: Lars EISERT-BAGEMIHLE; Ulfrid KLEINERT (Hg.): Zwischen sozialer Bewegung und kirchlichem Arbeitsfeld. Annäherungen an die offene Jugend(-)Arbeit, Leipzig 2002, S. 10–12.
- KLUGE, Matthias: Die Blume aus dem Stahlhelm. Das Friedensseminar Königswalde als Kristallisationspunkt einer alternativen Gegenöffentlichkeit in der DDR, Dresden 2017.
- KOERRENZ, Ralf; STRIEBITZ, Anne: Kirche - Bildung - Freiheit. Die offene Arbeit als Modell einer mündigen Kirche, Paderborn, München, Wien, Zürich 2013.
- KÖRBER, Andreas; SCHREIBER, Waltraud; SCHÖNER, Alexander: Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik, Kompetenzen: Grundlagen - Entwicklung - Förderung 2, Neuried 2007.
- KOWALCZUK, Ilko-Sascha: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR, München ²2009.
- KRAWCZYK, Stephan: Biografie, URL: <https://www.stephan-krawczyk.de/biografie/> (zuletzt geprüft am: 1.9.22).
- KUBAN, Doreen; WUTZLER, Christfried: Zwickau: Der Lutherkeller, in: Lars EISERT-BAGEMIHLE; Ulfrid KLEINERT (Hg.): Zwischen sozialer Bewegung und kirchlichem Arbeitsfeld. Annäherungen an die offene Jugend(-)Arbeit, Leipzig 2002, S. 149–153.
- KULTURAMT DER STADT ZWICKAU: Chronik Zwickau Band 3, Dresden 2017.
- LACHMANN, Rainer; GUTSCHERA, Herbert; THIERFELDER, Jörg: Kirchengeschichtliche Grundthemen. Historisch - systematisch - didaktisch, Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 3, Göttingen ⁴2014.
- LÜTZE, Frank Michael: Der Schnee von gestern will nicht tauen: „Christsein in der DDR“ im Religionsunterricht, in: epd-Dokumentation 40 (2015), S. 34–38.
- MASER, Peter: Kirchen in der DDR. Niemals voll in das Regime integriert, Erfurt ³2018.
- MAURER, Susanne: Gedächtnis der Konflikte: Oppositionelle Milieus in der DDR und Soziale Arbeit in den Neuen Bundesländern, in: Birgit BÜTOW; Karl August CHASSÉ; Susanne MAURER (Hg.): Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau. Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe, Wiesbaden 2006, S. 43–58.
- MÜLLER-ENBERGS, Helmut: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Richtlinien und Durchführungsbestimmungen, Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten 3, Berlin 2012.
- NEUBERT, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR 1949 - 1989, Forschungen zur DDR-Gesellschaft 346, Berlin ²1998.
- NIEHL, Franz W.; THÖMMES, Arthur: 212 Methoden für den Religionsunterricht, München ⁷2005.
- ORTH, Gottfried: Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung, in: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987).
- PICKEL, Gert; HIDALGO, Oliver: Religion und Politik im vereinigten Deutschland. Was bleibt von der Rückkehr des Religiösen?, Politik und Religion, Wiesbaden 2013.

- PIRNER, Manfred L.: XVII. Kirche im Sozialismus, in: Rainer LACHMANN; Herbert GUTSCHERA; Jörg THIERFELDER (Hg.): Kirchengeschichtliche Grundthemen. Historisch - systematisch - didaktisch, Göttingen ⁴2014, S. 324–341.
- ROTHE, Aribert: Sozialdiakonische Traditionen und Offene Arbeit als Auftrag der evangelischen Kirche, in: Ralf KOERRENZ; Anne STRIEBITZ (Hg.): Kirche - Bildung - Freiheit. Die offene Arbeit als Modell einer mündigen Kirche, Paderborn, München, Wien, Zürich 2013, S. 29–49.
- SCHLICHTENBREDE, Katja: Alternative Gruppen in Zwickau in den achtziger Jahren im Spannungsfeld von Kirche und Staat, in: Günther HEYDEMANN; Gunther MAI; Werner MÜLLER (Hg.): Revolution und Transformation in der DDR 1989/90, Berlin 1999, S. 189–210.
- SCHREIBER, Waltraud: Zeitzeugengespräche führen und auswerten, in: Waltraud SCHREIBER; Katalin ARKOSSY (Hg.): Zeitzeugengespräche führen und auswerten. Historische Kompetenzen schulen, Neuried 2009, S. 21–28.
- SCHREIBER, Waltraud; ARKOSSY, Katalin: Zeitzeugengespräche führen und auswerten. Historische Kompetenzen schulen, Themenhefte Geschichte 4, Neuried 2009.
- SCHREIBER, Waltraud; KÖRBER, Andreas; BORRIES, Bodo von u. a.: Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell (Basisbeitrag), in: Andreas KÖRBER; Waltraud SCHREIBER; Alexander SCHÖNER (Hg.): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik, Neuried 2007, S. 17–53.
- STADT ZWICKAU: Stadtchronik 20. Jh., URL: <https://www.zwickau.de/de/tourismus/portraet/stadtgeschichte/stadtchronik/20.php> (zuletzt geprüft am: 24.8.22).
- STADTMISSION ZWICKAU E.V.: 30 Jahre Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit. 1979-2009, Zwickau 2009.
- STEGMANN, Andreas: Die Kirchen in der DDR. Von der sowjetischen Besatzung bis zur Friedlichen Revolution, C.H. Beck Wissen 2921, München 2021.
- STRIEBITZ, Anne: Provozierte Sprache. Zur Offenen Jugendarbeit der Kirchen in der DDR, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 62 (2010), S. 58–67.
- VEEN, Hans-Joachim: Bluesmessen, URL: <https://www.jugendopposition.de/148362> (zuletzt geprüft am: 17.8.22).
- VOLLNHALS, Clemens; WEBER, Jürgen: Der Schein der Normalität. Alltag und Herrschaft in der SED-Diktatur, München 2002.
- WALLMANN, Johannes: Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation 1355, Tübingen ⁶2006.
- WIEMER, Axel; EDELBROCK, Anke; KÄSS, Ingrid: Basiskartei Religionsdidaktik. Grundlagen, Unterrichtsplanung, Methoden, UTB Theologie, Religion 3455, Göttingen 2011.
- WITTEN, Ulrike: Die Friedliche Revolution als Thema im Religionsunterricht. Didaktische Perspektiven, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 71 (2019), S. 49–59.
- ZEITZEUGENBÜRO: Caritas Führer. ... doch treibt, was wahr ist, Sprünge in die Wand. (Ingeborg Bachmann), URL: <https://www.zeitzeugenbuero.de/zeitzeugensuche/zeitzeuge/fuehrer-caritas> (zuletzt geprüft am: 1.8.22).

Hilfsmittel

- DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT; EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung, Stuttgart 2016.

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS; FREISTAAT SACHSEN: Lehrplan Gymnasium. Evangelische Religion, 2019, URL: http://lpdb.schule-sachsen.de/lpdb/web/downloads/2433_lp_gy_evangelische_religion_2019.pdf (zuletzt geprüft am: 6.9.22).

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS; FREISTAAT SACHSEN: Lehrplan Gymnasium. Geschichte, 2019, URL: http://lpdb.schule-sachsen.de/lpdb/web/downloads/1422_lp_gy_geschichte_2019.pdf (zuletzt geprüft am: 5.9.22).

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS; FREISTAAT SACHSEN: Lehrplan Gymnasium. Katholische Religion, 2019, URL: http://lpdb.schule-sachsen.de/lpdb/web/downloads/2346_lp_gy_katholische_religion_2019.pdf (zuletzt geprüft am: 5.9.22).

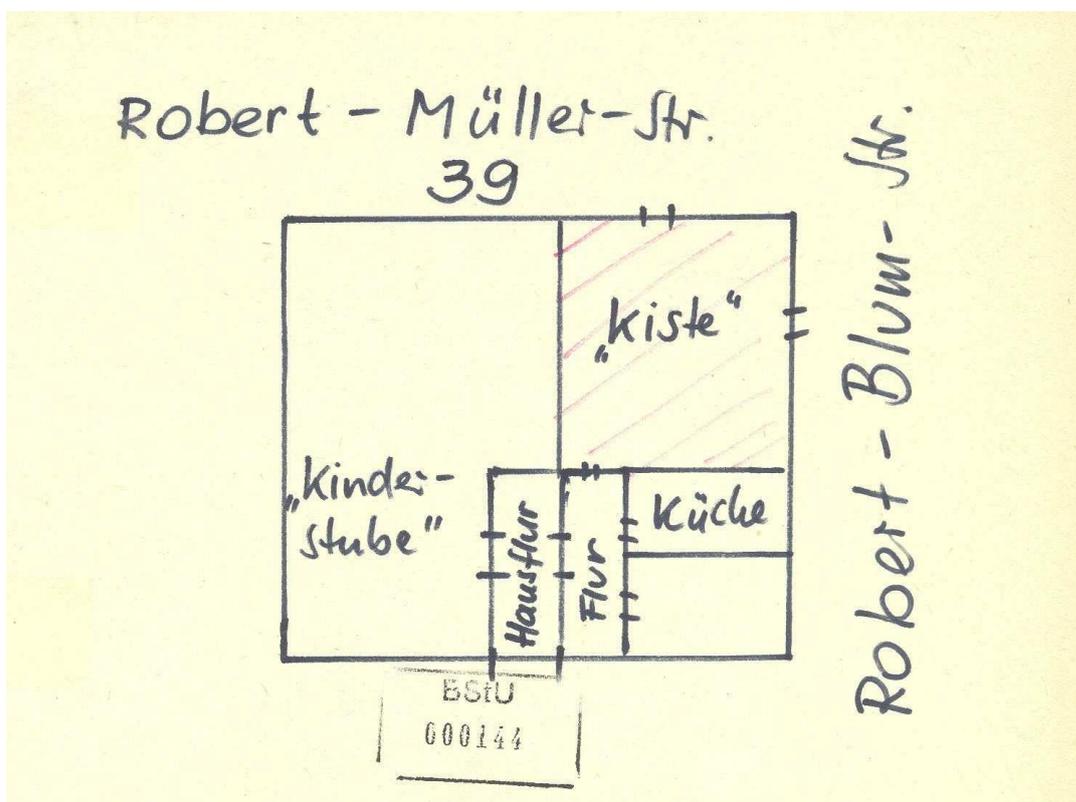
Anhang

Anhang 1: Robert-Müller-Straße 39³²⁴



1 Robert-Müller-Straße 39

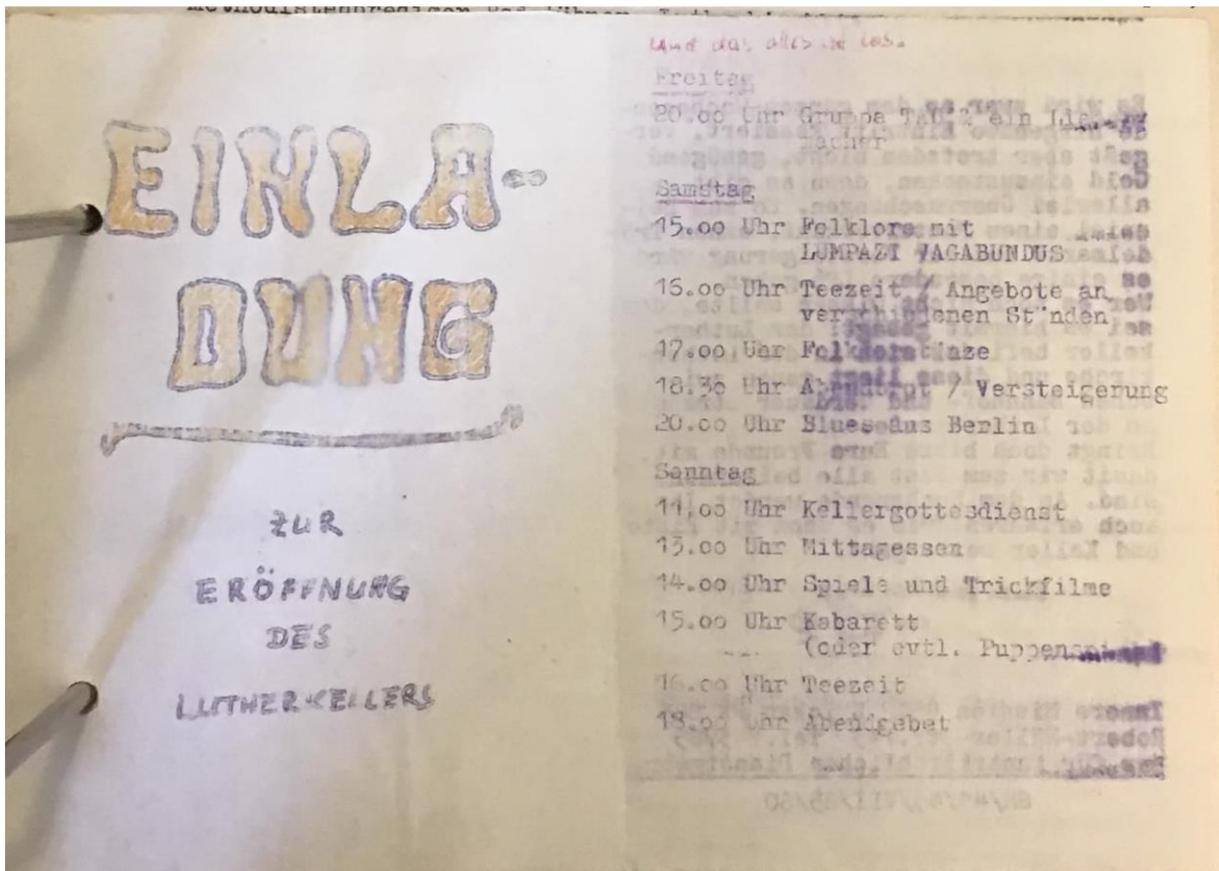
Anhang 2: Grundriss der KISTE³²⁵



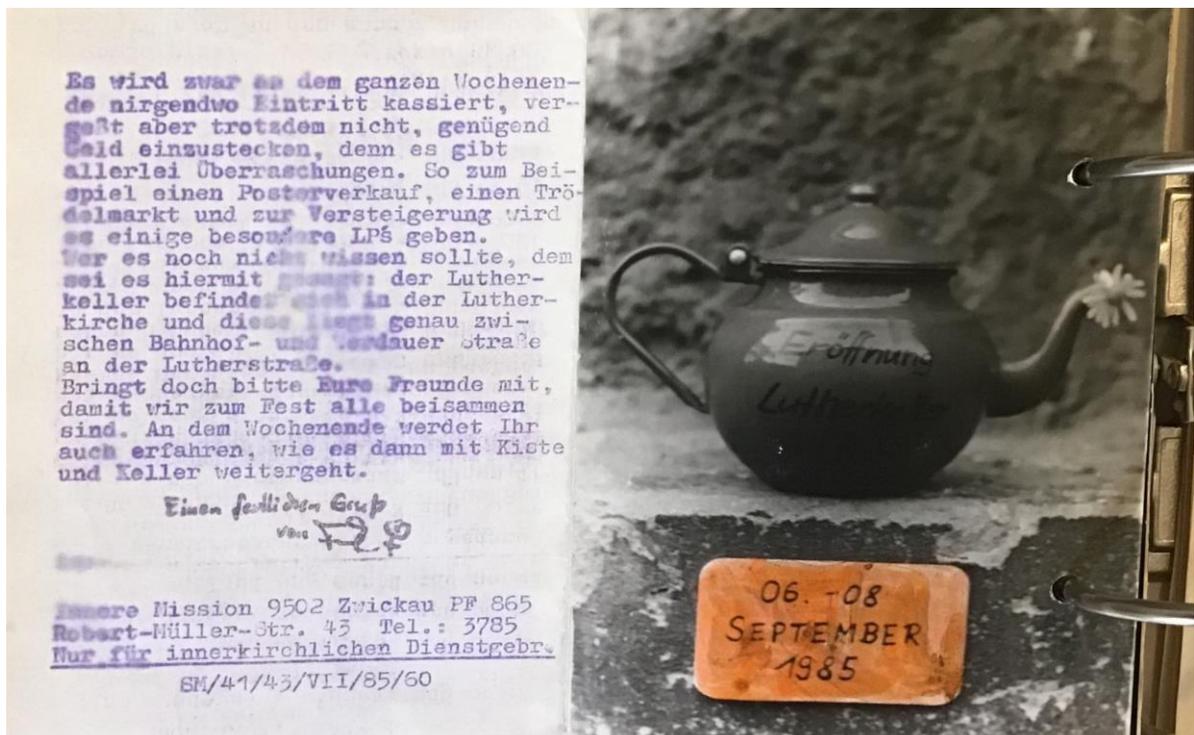
Kopie BSTU
Außenstelle Chemnitz
XIV 2631/83

2 Grundriss KISTE

Anhang 3: Einladungskarte Eröffnung Lutherkeller³²⁶

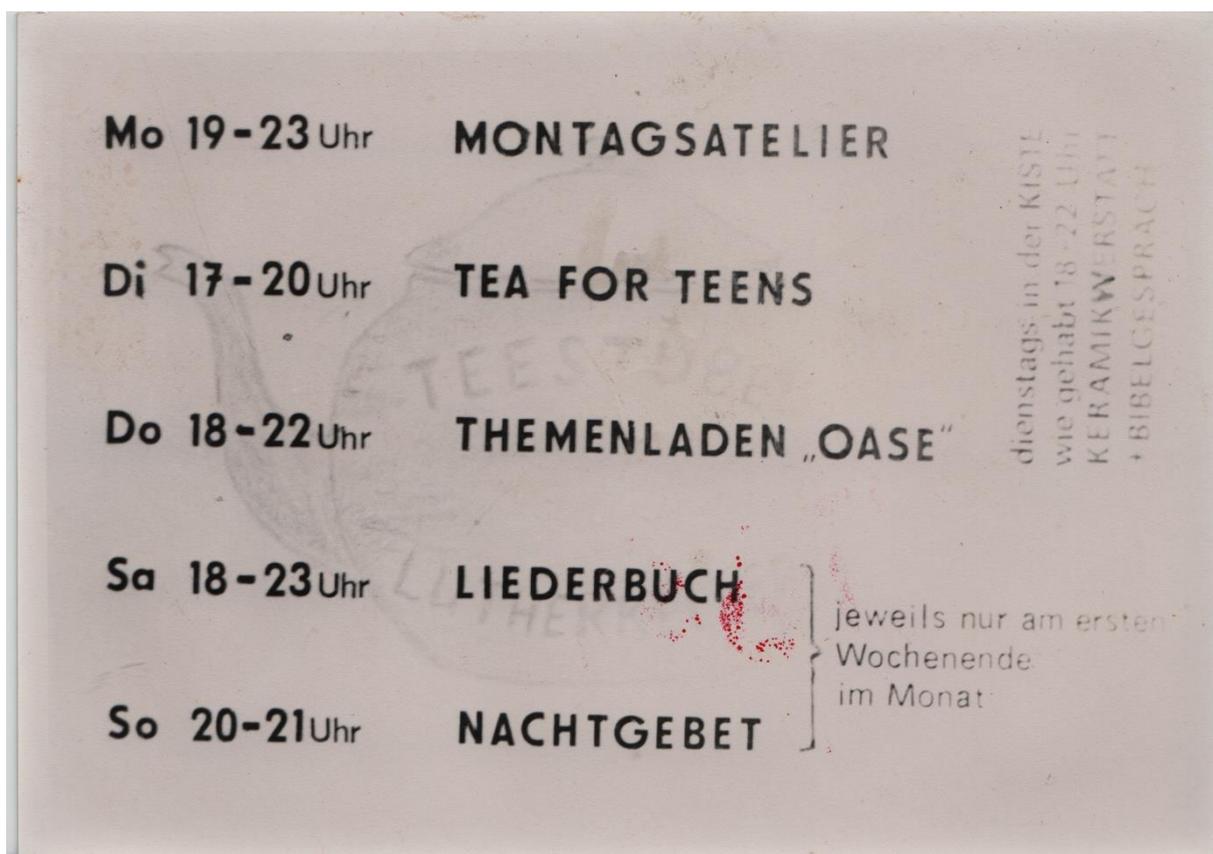


3 Einladung Seite 1



4 Einladung Seite 2

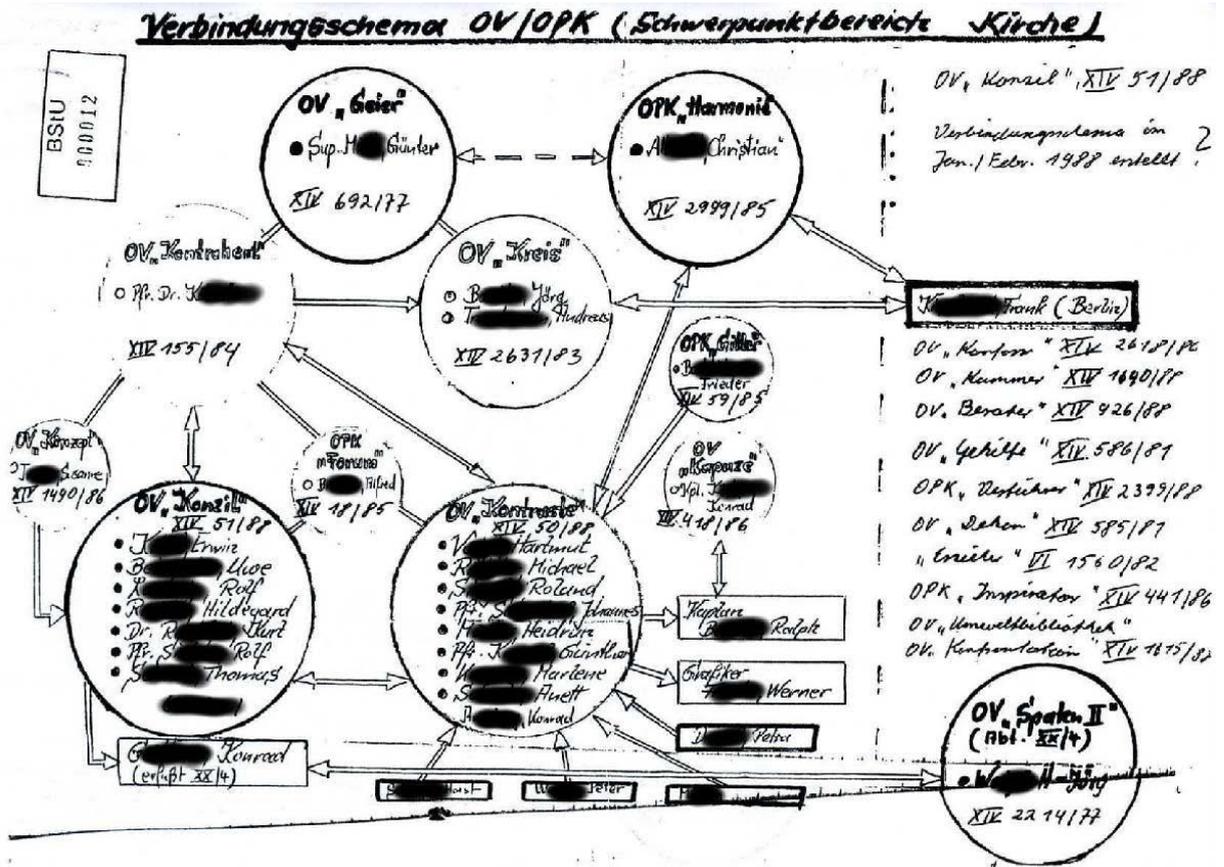
Anhang 4: Einladungskarte Lutherkeller/KISTE 1985³²⁷



5 Einladungskarte

³²⁷

Bildquelle: Frank Kirschneck, bereitgestellt von Tobias Stiller; Der Text wurde mittels Abreibe-Buchstaben auf Papier gebracht, abfotografiert und in der Dunkelkammer auf Fotopapier ausbelichtet und verkleinert. Anschließend wurde das Papier auf Streichholzschachteln geklebt und zur Eröffnung und in der Zeit danach verteilt.



6 Verbindungsschema, Registriernummern und spätere OV wurden durch Dr. E. Käbisch zur besseren Übersicht nachträglich eingetragen

Anhang 6: Personenübersicht

Person	Erläuterung
Achim Barth	Achim Barth arbeitete seit 1985 als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Lutherkeller.
Caritas Führer	Caritas Führer absolvierte von Herbst 1979 bis Herbst 1980 ein freiwilliges Jahr in der Sozialdiakonischen Kinder- und Jugendarbeit in Zwickau. Sie kümmerte sich v.a. um die Arbeit mit Kindern.
Christian Albrecht	Christian Albrecht war von 1979 bis 1991 Leiter der Inneren Mission Zwickau.
Edmund Käbisch	Edmund Käbisch war seit 1981 Archidiakon am Dom St. Marien in Zwickau. Das MfS bearbeitete ihn umfassend im OV „Kontrahent“. Er hat die Wendezeit in Zwickau aktiv mitgestaltet. Nach 1989 widmete er sich der Aufarbeitung der DDR und der Verstrickungen der Kirche in die Arbeit des MfS. Dies führte zu innerkirchlichen Konflikten. 1999 versetzte ihn die Landeskirche in den vorzeitigen Ruhestand. Seine Erkenntnisse veröffentlicht Käbisch regelmäßig, auch in Unterrichtsmaterialien.
Frank Kirschneck	Frank Kirschneck baute ab 1978 die Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit in Zwickau auf.
Gerhard Lerchner	Gerhard Lerchner war von August 1973 - August 1981 Pfarrer der Lutherkirchgemeinde und unterstützte Kirschnecks Vorhaben.
Günther Zöphel	Günther Zöphel war Referent für Kirchenfragen der Stadt Zwickau.
Günter Mieth	Günter Mieth war von 1970-1994 Superintendent des Kirchenbezirks Zwickau.
Heiner Fischer	Heiner Fischer (SED) war von 1977-1990 Oberbürgermeister der Stadt Zwickau.
Lars Dittner	Lars Dittner übernahm 1988 die Arbeit von Frank Kirschneck als Sozialarbeiter am Lutherkeller.
Stephan Krawczyk	Stephan Krawczyk ist ein Liedermacher und Schriftsteller, der in der DDR wegen staatskritischer Äußerungen Berufsverbot erhielt und danach vorwiegend in kirchlichen Räumen auftrat und 1988 in die BRD abgeschoben wurde. 1987 trat er im Lutherkeller auf.
Swen Kaatz	Swen Kaatz besuchte den Lutherkeller in der DDR und darüber hinaus als Jugendlicher.

Anhang 7: Laufzettel Lerntheke

M 0

Laufzettel Lerntheke

Station ¹	Material	Inhalt	erledigt?	offene Fragen
Grundlagen DDR I	M 1	Mindmap (Informationskarten)		
Grundlagen DDR II	M 2	Wörterbuch (Internetrecherche)		
Lutherkeller kennenlernen: Offene Arbeit	M 3	Aufgabenblatt (Quellenarbeit)		
Lutherkeller kennenlernen: Geschichte	M 4	Zeitstrahl (Memory)		
Lutherkeller kennenlernen: Angebote	M 5	Aufgabenblatt, Entwicklung eines Angebots (Informationstexte)		
Lutherkeller Vertiefung: Zeitzeugenzitate	M 6	Staat-Kirche-Verhältnis bzw. Christsein in der DDR (Zitatesammlung)		
Lutherkeller Vertiefung: MfS-Akten	M 7	Aufgabenblatt (Quellenkunde)		
DDR Spezial: Jugendkulturen DDR	M 8	Jugendkulturen DDR nach dem MfS (Bild-Text-Zuordnung)		
Lutherkeller Spezial: Bilder aus der Bibel	M 9	Freiräume heute und biblische Bilder		

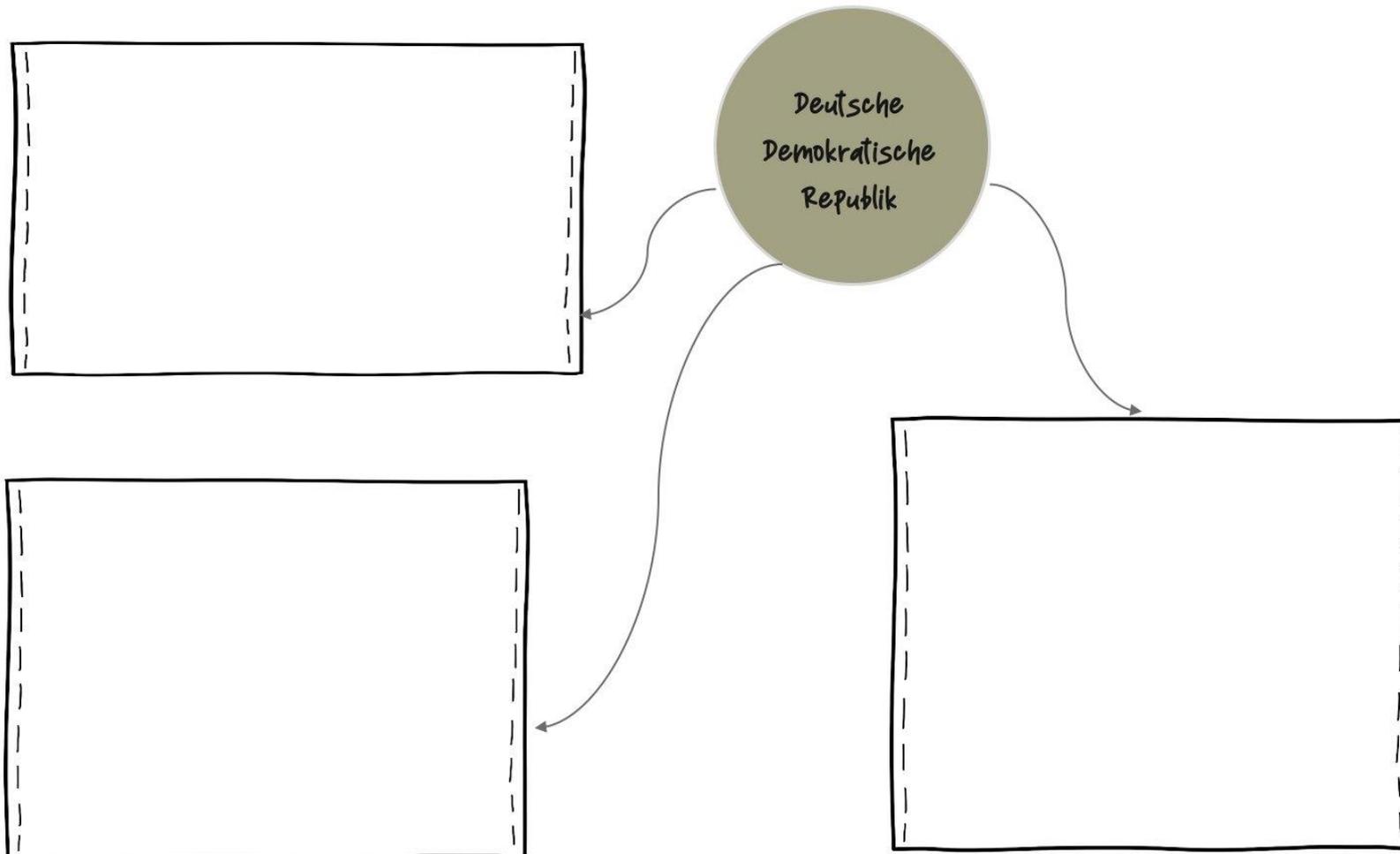
¹ Alle gleichfarbigen Stationen gehören zu einem Themenkomplex. Die Bearbeitungsreihenfolge ist bei Stationen gleicher Farbe nicht relevant. Die grünen Stationen sind Wahlpflichtstationen: nur eine von ihnen muss absolviert werden.

Anhang 8: Materialien Grundlagen: Die DDR

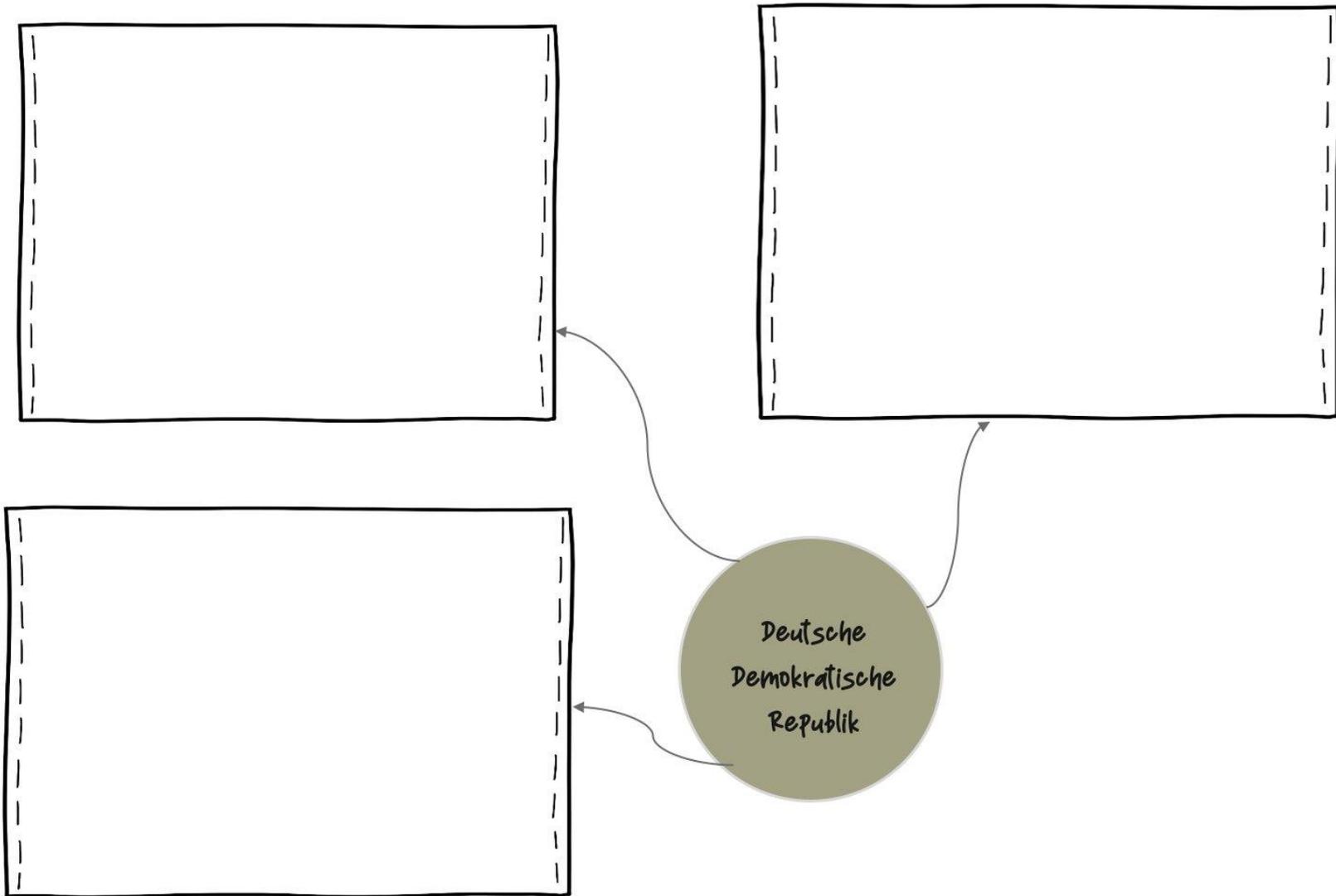
M 1

Die DDR im Überblick

Arbeitsauftrag: Fülle mit Hilfe der Informationskarten die Felder zu den Aspekten der DDR und des Lebens in der DDR aus.



M 1



Die Gründung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 existierte keine deutsche Staatsgewalt mehr. Die Siegermächte Frankreich, Großbritannien, die USA und die Sowjetunion übernahmen in Deutschland die Regierungsgewalt. Deutschland wurde entsprechend in vier Besatzungszonen aufgeteilt.

Die drei kapitalistischen Westmächte unterscheiden sich in ihren Regierungssystemen von der kommunistischen Sowjetunion und schließen sich 1947/1948 zur sog. Trizone zusammen. Es zeigen sich erste Differenzen: der Ost-West-Konflikt beginnt.

Die westdeutschen Ministerpräsidenten und Bürgermeister beschließen den Zusammenschluss der westlichen Besatzungszonen zur Bundesrepublik Deutschland. Sie wird am 23.05.1949 gegründet.

Die Sowjetunion bereitet gemeinsam mit der SED ebenfalls die Gründung eines deutschen Staates vor. Am 7.10.1949 wird die DDR als parlamentarische Republik gegründet.



1 Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutschland_Besatzungszonen_8_Jun_1947_-_22_Apr_1949.svg

Jugend und Erziehung

Kinder und Jugendliche sollten in der DDR zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ herangezogen werden. Mit Beginn der Schulzeit wurden die Kinder in die „Pionierorganisation Ernst Thälmann“ aufgenommen. Ab

der 8. Klasse waren sie Mitglied in der FDJ. Formal war die Mitgliedschaft freiwillig. Wollte man nicht mitmachen, musste man mit Nachteilen in der weiteren Ausbildung rechnen, es konnte einem z.B. verwehrt werden, das Abitur zu machen. Je offen-



3 Quelle: Bundesarchiv Bild 183-W1115-008, Berlin, Jugendclub der FDJ.jpg

sichtlicher im Verlauf der Jahre die Kluft zwischen DDR-Propaganda und Lebenswirklichkeit wurde, desto öfter sagten sich junge Menschen von der staatlichen Bevormundung los. Sie suchten Freiräume und wollten sich anders ausdrücken als die „Spießbürger“. Das staatliche Freizeitangebot bleibt hinter den Bedürfnissen der Jugendlichen zurück. Es bildeten sich verschiedene Gruppierungen heraus: Blueser, Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen, Punks, Skinheads,... Die SED verlor zunehmend die Kontrolle über einen Teil der Jugendlichen im Land, obwohl sie versuchte, sie wieder in der offiziellen Jugendkultur zu integrieren, indem einige Punkbands offiziell auftreten durften.



2 Quelle: <https://www.jugendopposition.de/material/142314/punk-in-der-ddr> (Robert-Havemann-Gesellschaft/Volker Döring)

Politik

Die DDR verstand sich nach sowjetischem Vorbild als sozialistischer Staat und bezeichnete sich selbst als „Arbeiter- und Bauernstaat“. Die Macht lag allerdings nicht bei den Arbeitern oder Bauern, sondern bei einer Partei, der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands).

Der größte Teil des Privateigentums ging in staatlichen Besitz über, jegliche Produktion von Waren und Gütern unterstand also dem Staat, der die Anzahl der Güter und die Preise festlegte. Wirtschaft und Politik waren somit zentral geregelt.

Die Bürger in der DDR konnten die Politik des Landes kaum mitbestimmen, freie Wahlen gab es nicht.

Von 1950-1971 war Walter Ulbricht als Generalsekretär des Zentralkomitees der SED mächtigster Mann im Staat. Sein



4 Quelle: picture-alliance / Sven Simon (<https://www.deutschlandfunk.de/machtkampf-in-der-ddr-wie-erich-honecker-seinen-politischen-100.html>)

Hauptanliegen waren Auf-

bau und Festigung des Sozialismus. 1950 wurde das Ministerium für Staatssicherheit, im Volksmund auch „Stasi“, gegründet, ein polizeilicher Geheimdienst, der die Macht der SED sichern sollte. Um den Staat vor „feindlichen Elementen“ zu schützen, versuchte die „Stasi“ in alle Lebensbereiche der Bevölkerung einzudringen.

Als Anfang der 1960er Jahre immer mehr Menschen das Land verließen, reagierte die DDR mit dem Bau der Mauer.

1971 wurde Ulbricht von Erich Honecker abgelöst. Er verfolgte die internationale Anerkennung der DDR und wollte die Beziehung zu anderen Ländern, auch der BRD, verbessern. Trotz vieler Reformen gelang es ihm nicht, die wirtschaftliche Lage zu stabilisieren. Die schlechte wirtschaftliche Lage der DDR, die Reformbestrebungen des sowjetischen Staatspräsidenten Michail Gorbatschow, die Massenfluchtbewegungen aus der DDR in den Westen und die friedlichen Proteste erzwangen schließlich das Ende der DDR.

Staat & Kirche

In der DDR waren formal die Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die Freiheit der Religionsausübung festgeschrieben. Der Realität entsprach dies jedoch oft nicht. Kirchen und Gemeindemitglieder waren Repressionen ausgesetzt, denn langfristig sollte die Kirche aus dem allgemeinen Leben entfernt werden. In den 1950er Jahren begann ein regelrechter „Kirchenkampf“: IM wurden eingeschleust, es gab



5 Quelle: <https://www.jugendopposition.de/material/142238/jugendweihe>

Pressekampagnen, Hausdurchsuchungen und Entlassungen. Die Kirchen sollten sich auf karitative Aufgaben beschränken. Für Jugendliche wurde 1954 die Jugendweihe als Ersatzritus zur Konfirmation eingeführt. Nahm man nicht teil, konnten Konsequenzen für den weiteren Bildungsweg drohen. Die Kirchen standen immer unter Beobachtung des MfS und auch kirchliche Mitarbeiter, Pfarrer und Gemeindemitglieder arbeiteten mit dem Staat zusammen und gaben Informationen und Berichte an das MfS weiter. Im Verlauf der DDR blieben die Kirchen die einzigen gesellschaftlichen Organisationen, die sich ihre Unabhängigkeit bewahrten und nicht in das Herrschaftssystem eingegliedert wurden. Ihr Verhältnis zum Staat beschrieb die Evangelische Kirche 1971 dabei als „Kirche im Sozialismus“. Die Katholische Kirche beschrieb es als ein „Leben im fremden Haus“. Die Kirchen öffneten, v.a. ab den 1970er Jahren, als sich das Verhältnis von Staat und Kirche zu entspannen schien, ihre Räume Künstlern, Kritikern, unangepassten Jugendlichen und Oppositionellen, die sich unter dem Schutz der Kirche organisieren konnten. Umwelt- und Friedensgruppen konnten sich in der Kirche treffen, es wurden Friedensaktionen veranstaltet, z.B. ab 1980 die „Friedensdekade“ mit ihrem Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“, welches als Aufnäher getragen werden konnte, was bald darauf verboten wurde. Es fanden Friedensgebete statt, an die sich ab Herbst auch Montagsdemonstrationen anschlossen. So wurde die Kirche zu einem Ort, an dem freie Meinungsäußerung möglicher war als an anderen Orten. So trugen die Kirchen einen Teil zum Ende der DDR im Herbst 1989 bei.



6 Quelle: Ökumenische Friedensdekade

Gesellschaft

Die gesellschaftlichen Bedingungen in der DDR waren stark mit dem politischen System verknüpft.

Das Leben in der DDR war von Geburt an durchgeplant. Frauen und Männer waren gleichermaßen berufstätig und Kinder kamen schon mit einem Jahr in die Kinderkrippe.

Während Kindergarten- und Schulzeit sollten die jungen Menschen schon zu guten sozialistischen Bürgern erzogen werden.

Jeder Bürger hatte das Recht auf Arbeit. Gleichzeitig gab es auch die Pflicht zur Arbeit, ansonsten musste man mit einer Geld- oder Gefängnisstrafe rechnen.

Der Wohnungsmarkt wurde vom Staat geregelt, das Amt für Wohnungswesen entschied, wer wann wohin ziehen konnte.

Mit Kino, Theater, Museen usw. gab es ein vielfältiges Freizeitangebot, das allerdings staatlich zensiert wurde. Der Sport hatte einen hohen Stellenwert, Kinder und Jugendliche traten in Wettkämpfen gegeneinander an und besondere Talente wurden stark gefördert.

Die Lebensmittel- und Bekleidungsindustrie wurden vom Staat subventioniert und eine Grundversorgung zu fixen Preisen garantiert. Westprodukte und Importwaren waren hingegen teurer und seltener zu erhalten. Auf Luxusartikel wie Autos musste man häufig lange warten.

Auch wenn der Alltag der Menschen höchst individuell war, so wie heute auch, war er doch von den Rahmenbedingungen des DDR-Staates geprägt, z.B. durch die versuchte politisch-ideologische Beeinflussung und ein System der Bespitzelung.



7 Quelle: <https://www.flickr.com/photos/sludgeulper/3395476229/>

Militarisierung

Mit der Einführung der Wehrpflicht 1962 waren alle jungen Männer zwischen 18-26 Jahren verpflichtet, einen Grundwehrdienst von 18 Monaten abzuleisten. Wer ihn verweigerte, konnte einen waffenlosen Wehersatzdienst als „Bausoldat“ leisten, einen zivilen Ersatzdienst gab es nicht.

Dass man den Wehrdienst gänzlich verweigern konnte, wussten viele Menschen in der DDR nicht. Erst einige engagierte Pfarrer machten diese Option unter jungen Christen publik. In den 1970er und 80er Jahren stieg die Zahl der Totalverweigerer. Die DDR-Gerichte verurteilten jährlich ca. 150 Totalverweigerer zu 18-22 Monaten Freiheitsentzug. 1985 werden alle Totalverweigerer aus der Haft entlassen und niemand mehr verurteilt. Da diese neue Anweisung nirgends veröffentlicht wird, bleibt die angedrohte Strafe in den Köpfen junger Menschen.

Als Vorbereitung auf den Wehrdienst gab es in der Schule eine vormilitärische Ausbildung. Ab 1978 gehörte der Wehrkundeunterricht in der 9. und 10. Klasse zur Stundentafel dazu. Auch hier galt: Wer sich weigerte, musste mit Nachteilen rechnen.

Uniformen auf den Straßen, die von den Soldaten, der Grenztruppen, den Wehrpflichtigen, der Polizei, dem MfS usw. getragen wurden, gehörten zum Alltagsbild dazu. Auch Mitarbeitende bei der Reichsbahn und der Post trugen militärähnliche Uniformen mit Dienstgraden.

Die Militarisierung der Gesellschaft war ein Grund, warum sich v.a. junge Menschen in Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen organisiert haben.



8 Quelle: SLUB Deutsche Fotothek (https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/BU2WWXEDSAYUVERM3RC22QXACZGSFRBA?isThumbnailFiltered=true&query=NVA&rows=20&offset=240&_id=1662800389530&viewType=list&firstHit=5ZJECNKYHY-DIPHKQ62X6LLCDC2D77CXX&lastHit=lasthit&hitNumb)

M 2

Wörterbuch zur DDR und dem Lutherkeller

Arbeitsauftrag: Erarbeite dir mit Hilfe einer Internetrecherche die Bedeutung/Erklärung folgender Begriffe.



Begriff	Erklärung
DDR	
MfS	
SED	
IM	
OV	
IMS	
IMB	
FDJ	
Gesellschaftliche Kräfte	
Kommunismus	
Kapitalismus	

M 2

Sozialismus	
Jugendkultur	
Jugendweihe	
Blueser (auch Tramper oder „Kunden“)	
Punks	
„Bausoldat“	
Politisches Nachtgebet	
Neues Forum	
Montagsdemonstration	

Anhang 9: Materialien Kennenlernen: Der Lutherkeller

M 3

Was ist Offene Arbeit?

Arbeitsauftrag: Lies dir die Positionsbeschreibung des Arbeitskreises der „Offenen Arbeit“ durch und bearbeite die Aufgaben auf der Rückseite.

Abschrift

„Offene Arbeit“/Sozialdiakonische Jugendarbeit – eine Übersicht

Es handelt sich im Folgenden um eine Positionsbeschreibung, die ein Arbeitskreis der „Offenen Arbeit“ bzw. der Sozialdiakonischen Jugendarbeit erarbeitet hat, in einem etwa dreijährigen Verständigungsprozess (1981–1984). Sie hält den derzeitigen Stand der Überlegungen fest, der nach 3–5 Jahren wieder zur Diskussion gestellt werden muss.

0. Es handelt sich um einen relativ jungen Arbeitszweig der Kirche. In den sechziger Jahren entstehen neue Anforderungen und entwickeln sich neue Arbeitsformen.

Vieles sind unbemerkte Prozesse, die unspektakulär ablaufen:

Ein Raum, in dem man sein kann, wie man ist
eine offene Tür
ein Gespräch ohne Verurteilungen.

Andererseits gibt es auffällige Phänomene, z.B.

Werkstätten

Gottesdienste mit mehreren tausend jungen Menschen.

I. Die Arbeit hat es zu tun:

- mit Menschen, die eine neue Form von Gemeinschaft suchen
- mit auffälligen jungen Menschen, die anders sind und sein wollen:
 - § in Kleidung, Sprache,
 - § in der Art, wie sie sich geben,
 - manche aufässig, aggressiv, anders aber sehr friedlich
(nur eben anders!)
- mit anfälligen jungen Menschen
 - § überangepasst, sprachlos in Bezug auf ihre Probleme
 - § ziellos, lustlos, resigniert
 - § ohne eigene Lebensgestaltungskraft, wenig kreativ
 - § bindungsschwach
 - § suizidgefährdet
- mit aus der Bahn geratenen jungen Menschen,
 - § die alkoholabhängig sind
 - § die dissoziale oder asoziale Verhaltensweisen zeigen
 - § die straffällig geworden sind,

Kurz, mit solchen, an denen besonders deutlich wird, dass auch in unserer Gesellschaft ungeklärte Fragen und Probleme bestehen und sich immer wieder neu ergeben.

Es sind Christen und Nichtchristen. Sie wenden sich an kirchliche Mitarbeiter, erwarten Annahme und Hilfe, spüren die befreiende Wirkung des Evangeliums.

(...)

3. Zielstellung der Arbeit

Die Arbeit hat – mit unterschiedlichen Schwerpunkten – folgende Zielstellungen:

- Erprobung des Modells einer „offenen Gemeinde“
 - § Prozess der vorurteilslosen Annahme
 - § Erlebarmachen der rettenden Liebe Jesu
 - § Gemeinsames Finden, Erproben und Erleben der sinngebenden, eröffnenden Möglichkeiten des Evangeliums

und darin ein Beispiel einer „offenen Gesellschaft“
- Lebenshilfe

(...)

- Hilfe zum Menschsein Hilfe zum Christsein
- Hilfe zur Sozialisation

(...)

- § Hilfe, den Platz in der Gesellschaft zu finden (was nicht gleichbedeutend ist mit Anpassung!)
- § Einüben von sozialen Fähigkeiten
- Aufmerksam machen der Gesellschaft auf Defizite und Schäden

4. Formen der Arbeit

Die Arbeit vollzieht sich in unterschiedlichen Formen durch
- Beratung und Begleitung von Einzelnen
- Arbeit mit Gruppen

in

- Werkstätten (mit langer gemeinsamer Vorbereitung; Gottesdienst, Angeboten von Kreativität, Themenarbeit, mit Raum zur Selbstbeteiligung, aber auch Anonymität, ohne den Zwang, etwas mitzumachen, (...))
- Grossveranstaltungen z.B. Bluesmessen
- Rüstzeiten/Fahrten
- Festen/Feten
- offene Abende
- Versuchen, gemeinsam ein Stück zu leben (Hauskreise, Wohngemeinschaften)

(...)

M 3



1. Was möchte „Offene Arbeit“ für junge Menschen sein und leisten?

2. An wen richtet sich diese Arbeit (Zielgruppe)?

3. In welchen Formen findet die Arbeit statt?

4. Definiere „Offene Arbeit“ in einem Satz.

5. Überlege und verschriftliche deine Gedanken, was „offen“ in „Offene Arbeit“ bedeuten könnte.

6. Was könnte zum Entstehen der „Offenen Arbeit“ beigetragen haben? Beziehe dein Allgemeinwissen zur Zeit zwischen 1950-1990 und deine Erkenntnisse aus M 1 mit ein.

7. Wo findet man heute „Offene Arbeit“? Überlege auch konkret, ob und welche Angebote der „Offenen Arbeit“ es in deiner Region gibt.

M 4

Geschichte des Lutherkellers

Der Lutherkeller in Zwickau, der sich in der Lutherkirche in Kellerräumen unter der Sakristei befindet, ist ein Ort offener sozialdiakonischer Kinder- und Jugendarbeit. Die Offene Arbeit in Zwickau entstand in der Zeit der DDR. Bis der Keller unter der Lutherkirche genutzt werden konnte, fand die Offene Arbeit an verschiedenen anderen Orten statt.

Arbeitsauftrag: Stelle an einem Zeitstrahl wichtige Etappen der Geschichte des Lutherkellers dar, indem du im Memory in Partnerarbeit Bilder und Texte richtig zuordnest.





Eröffnung Lutherkeller

Vom 22.-27.10.1984 fand in der Lutherkirche eine Jugendwoche statt, zu der der Lutherkeller erstmals als Teestube genutzt werden konnte. Vom 6.-9.9.1985 wurde der Lutherkeller schließlich mit einem dreitägigen Kellerfest eröffnet. Dazu gab es verschiedene Angebote und Veranstaltungen: Konzerte, Folkloretänze, Sketche, einen Kellergottesdienst, einen Trödlermarkt und noch vieles mehr. Das Kellerfest ist zur Tradition geworden und fand fortan jährlich statt. Der Umzug von der *KISTE* in den Lutherkeller bewirkte eine Veränderung: das familiäre Zusammengehörigkeitsgefühl nahm ab, das Publikum und auch die Veranstaltungen differenzierten sich aus, da es noch mehr Gestaltungs- und Freizeitmöglichkeiten gab. Hatten sich in der *KISTE* eher die „Tramper“ und „Hippies“ getroffen, kamen mit der Zeit neue Jugendgenerationen, z.B. die „Punks“ hinzu.



KISTE

KISTE

Frank Kirschneck erhält nach seiner Festanstellung Unterstützung in Form einer Praktikantin. Mit dem Ansinnen, für diese eine Wohnung zu finden, machen er und die Praktikantin Caritas Führer das Haus in der Robert-Müller-Straße 39 ausfindig, in dem fast alle Wohnungen unbewohnt sind. Hier entsteht eine Wohnung für die Praktikantin, ein Möbellager, in dem sich Haftentlassene Möbel entnehmen können, um sich ihr Wohnung einzurichten und 1981 Räume für die Offene Arbeit: die sogenannte *KISTE*. Mit dem Tod der letzten Bewohner des Hauses, steht das gesamte Haus der Inneren Mission zur Verfügung. Die *KISTE* verfügte über eine Küche und mehrere Räume, denen Themen zugeordnet waren: ein Raum für den Töpferkreis, ein Wohnzimmer mit Plattenspieler und Matratzen als offener Treffpunkt und für die gemeinsamen Abende und ein Raum, in dem sich der Umweltkreis zusammenfand, in dem es eine Wand gab, die von allen künstlerisch mit Sprüchen und Zeichnungen gestaltet werden konnte. In verschiedenen Gemeinde suchte und fand Frank Kirschneck ehrenamtliche Helfer. In der Robert-Müller-Straße konnte neben der Jugendarbeit auch ein Angebot für Kinder eingerichtet werden.



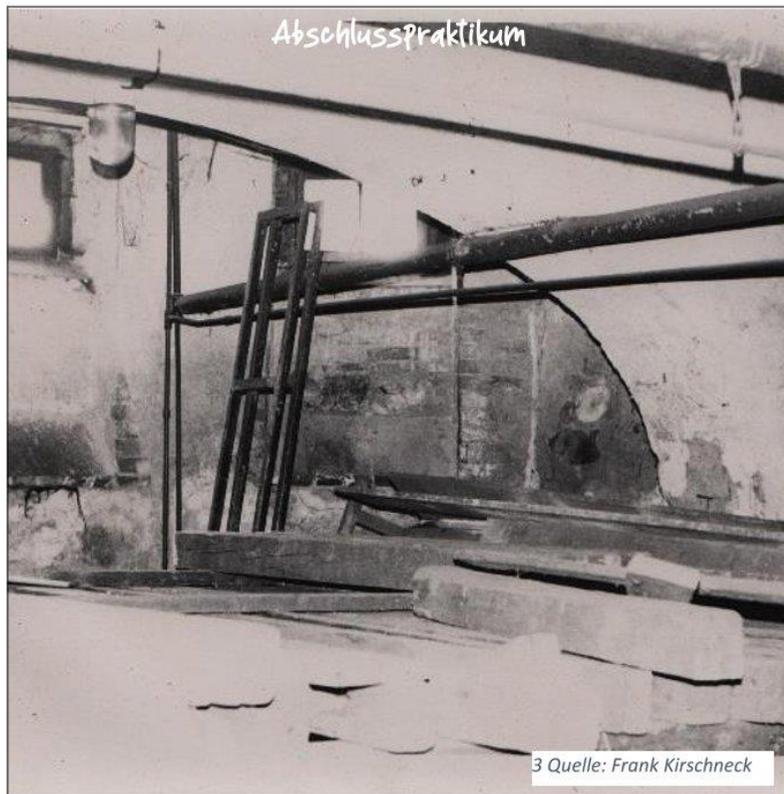
Wechsel von Frank Kirschneck auf Lars Dittner

Ende 1987 wechselte Frank Kirschneck seine Arbeitsstätte und zog nach Berlin. Die Arbeit im Lutherkeller wurde zunächst von den ehrenamtlichen Helfern weitergeführt. Im September 1988 begann dann Lars Dittner als Sozialarbeiter in der Inneren Mission und übernahm von Frank Kirschneck die Arbeit im Lutherkeller, die Arbeit als Streetworker in der Bahnhofsvorstadt und die Kontakte in das Gefängnis und zu den Haftentlassenen. Er übernahm zunächst die vorhandenen Angebote und Veranstaltungsformate, formte sie mit der Zeit aber auch nach seinen Vorstellungen um.

Friedliche Revolution und danach

Viele Jugendliche aus dem Lutherkeller beteiligten sich an Friedensgebeten und den anschließenden Demonstrationen, das Neue Forum konnte sich im Lutherkeller treffen und in der Lutherkirche fand das erste „Ökumenische Friedensgebet“ in Zwickau statt. Für Lars Dittner waren damit das Wendegeschehen und die Arbeit im Lutherkeller nicht mehr trennscharf voneinander zu unterscheiden. Nach dem Ende der DDR spielte der Lutherkeller als Zufluchtsort für viele Jugendliche weniger eine Rolle, die Themen im Keller waren weniger politisch als zuvor und einige Jugendliche trafen sich nun woanders. Die Angebote mussten damit spannender gestaltet werden. 1990 übernimmt Christfried Wutzler die Leitung der Jugendarbeit in der Inneren Mission. Den Lutherkeller als Kinder- und Jugendtreff gibt es noch heute.



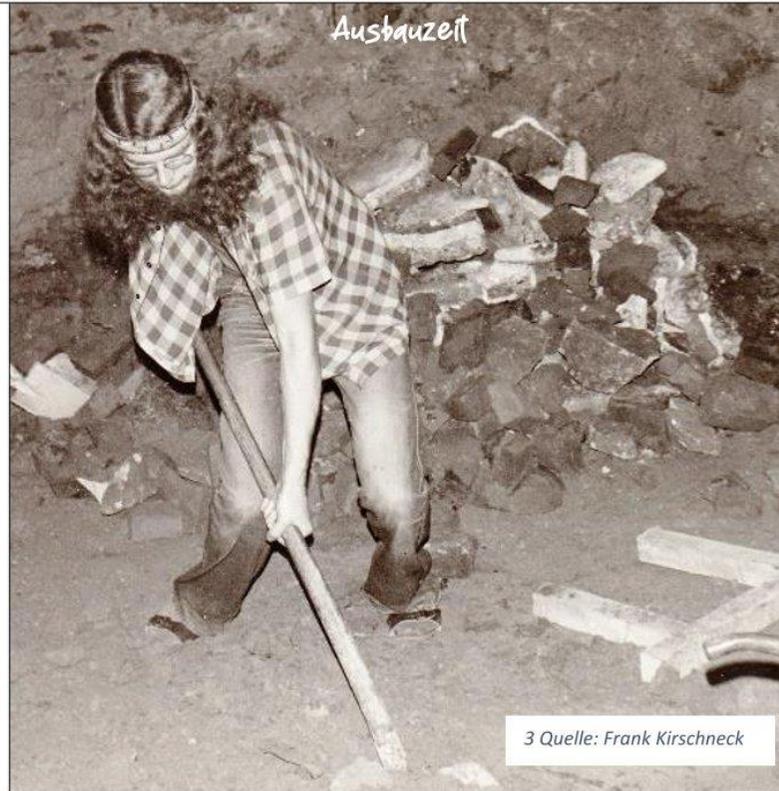


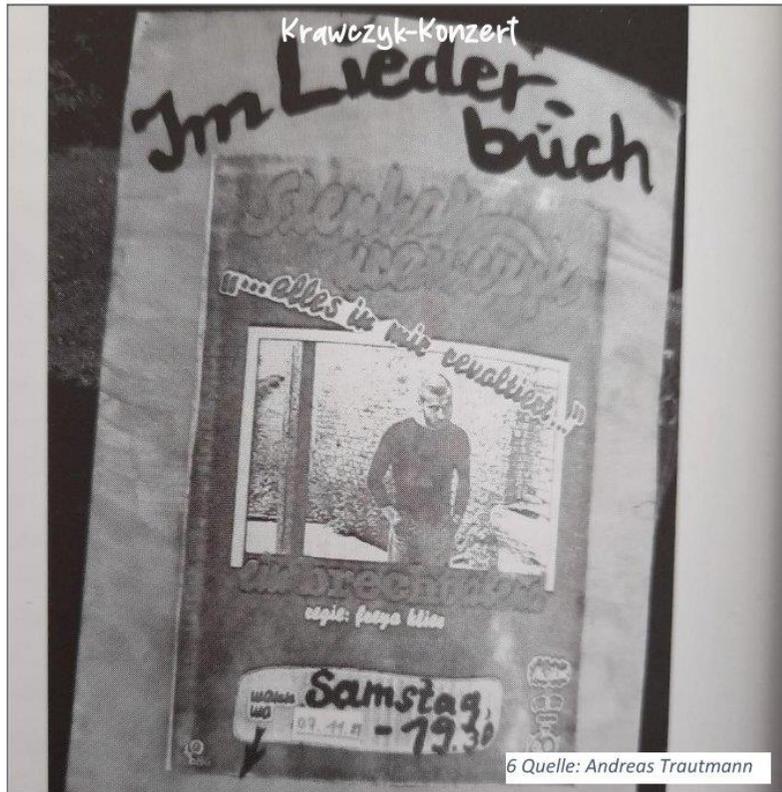
Abschlusspraktikum

Im Mai 1978 beginnt Frank Kirschneck sein Abschlusspraktikum für das Fürsorgerstudium bei der Inneren Mission Zwickau. Er möchte eine Offene Arbeit aufbauen und ist in Diskos, auf den Straßen der heruntergekommenen Bahnhofsvorstadt und in Kneipen unterwegs, um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Es bildet sich ein größerer Kreis. Sie treffen sich wöchentlich zunächst bei Frank Kirschneck zu Hause und in den Räumen des Lutherheims. Neben Gruppentreffen, zu denen es um Themen wie Liebe und Sexualität ging, gab es auch Einzelgespräche, v.a. für Menschen mit Haft- fahrung. 1979 wird Frank Kirschneck nach seinem Praktikum hauptamtlich für die Offene Arbeit angestellt. 1978 schon der Lutherkeller unter der Lutherkirche als Ort der Offenen Arbeit ins Gespräch. Das Vorhaben Frank Kirschnecks wird vom dortigen Pfarrer unterstützt. 1979 beginnen im Lutherkeller erste Ausbau- arbeiten.

Ausbauzeit

1987 kam der Lutherkeller in der Lutherkirche als Treffpunkt für die Offene Arbeit ins Gespräch. Im März 1979 werden die Kellerräume der Inneren Mission Zwickau zur Nutzung überlassen und es beginnen erste Ausbauarbeiten. Schließlich dauert der Ausbau jedoch 7 Jahre, da zwischen 1980 – 1984 keine weiteren Bauarbeiten stattfinden konnten. Das Problem war die Heizsituation, zu deren Lösung es verschiedene Überlegungen gab. Immer wieder wurden diese Lösungen durch die Energieversorgung oder den Bezirksschornsteinfeger nicht genehmigt. Für Frank Kirschneck hatte das Ministerium für Staatssicherheit eine Möglichkeit gefunden, das Vorhaben zu verhindern oder zumindest zu verzögern und nutzte seine Möglichkeiten. Ab 1984 konnten die Bauarbeiten allerdings fortgeführt werden, denn die Inbetriebnahme der Heizung wurde genehmigt. Am Ausbau haben sich die Jugendlichen und jungen Menschen, die zuvor schon der *KISTE* regelmäßig zu Gast waren, aber auch diejenigen, die ihre Freizeit um die Lutherkirche herum verbrachten, beteiligt. Somit konnten noch einmal neue Menschen für die Angebote im Lutherkeller gewonnen werden.





Krawczyk-Konzert

Ein Beispiel für eine Veranstaltung, die auch über Zwickau hinaus für Aufsehen sorgte, war das Konzert von Stephan Krawczyk am 7.11.1987 im Lutherkeller. Stephan Krawczyk war (und ist) ein Liedermacher, der schon einmal im März 1986 im Lutherkeller auftrat. Wegen seiner kritischen Texte erhielt er 1985 Berufsverbot und trat fortan nur noch unter dem Schutz der Kirche auf. In Zwickau trat er mit einem Programm mit und zu Texten von Bertolt Brecht auf. Im Vorfeld des Konzerts wurde von staatlichen Stellen u. a. versucht, über den Superintendenten Einfluss auf die Veranstaltung zu nehmen, damit das Konzert abgesagt wird. Auf staatlicher Seite bestand die Sorge, Krawczyk könnte sich kritisch äußern und damit die Menge beeinflussen. Frank Kirschneck sollte Stephan Krawczyk und seine Frau Freya Klier erreichen und ihnen mitteilen, dass das Konzert abgesagt sei. Die Nachricht erreichte sie jedoch nicht rechtzeitig, sodass die beiden am 7.11.1987 in Zwickau ankamen. Der Lutherkeller war schon gut gefüllt, aber die Beteiligten, u. a. die Künstler, Frank Kirschneck, der Leiter der Inneren Mission und der Superintendent, diskutierten noch, ob das Konzert stattfinden könne. Schließlich stimmte der Superintendent zu und das Konzert fand friedlich statt. Vom Ministerium für Staatssicherheit wurde der Abend genau beobachtet und drei IM fertigten Berichte an.



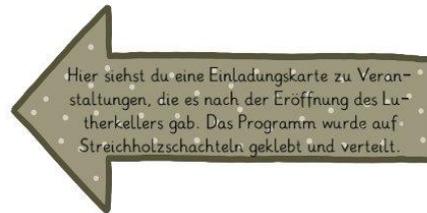
Rückseite der Memorykarten (auf der CD zum Ausdrucken nach jeder Memorykarte aufgeführt)

Angebote und Veranstaltungen im Lutherkeller

Im Lutherkeller (und auch schon in der *KISTE*) gab es viele verschiedene Angebote für verschiedene Interessen- und Altersgruppen. Da sich die Gruppenstruktur immer wieder wandelte, veränderten sich auch die Veranstaltungen mit der Zeit. Eine Auswahl an Veranstaltungen und Angebotsformaten, die es in der Offenen Arbeit während der Zeit der DDR gab, siehst du hier:

Mo 19-23 Uhr	MONTAGSATELIER	jeweils nur am ersten Wochentag im Monat
Di 17-20 Uhr	TEA FOR TEENS	
Do 18-22 Uhr	THEMENLADEN „OASE“	
Sa 18-23 Uhr	LIEDERBUCH	
So 20-21 Uhr	NACHTGEBET	

¹ Quelle: https://www.akteure-friedliche-revolution.de/pdf/m2/einladungsplakat_kiste_lutherkeller.pdf



Das **Montagsatelier** hatte Themen rund um Kunst und Musik auf dem Plan, hier wurde über Marc Chagall, Hermann Hesse und Bob Dylan diskutiert. Die intellektuellen Angebote wurden v.a. von Abiturienten angenommen.

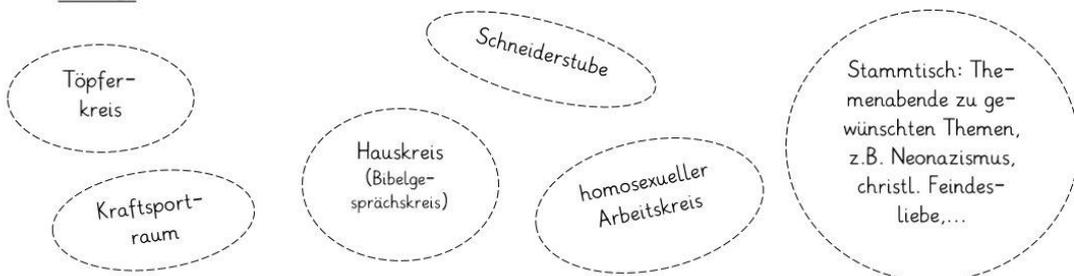
Bei **Tea for Teens** kamen diejenigen zusammen, die aus der Kinderstube, dem Angebot für Kinder, herausgewachsen waren und nun zusammen Tischtennis, Schach, Billard, Karten usw. spielten.

Der **Themenladen** war ein Ort zum Diskutieren und Spielen. Hier konnten alltäglich und politische Themen diskutiert werden, aber auch Tischtennis und Co standen zur Verfügung: ein offener Abend für die Jugendlichen, oft auch mit kurzen (biblischen Impulsworten). Zu den offenen Abenden kamen alle möglichen Menschen zusammen: Teenager, „Punks“, „Blueser“, junge Obdachlose, Alkoholiker und Straftatler.

Das **Nachtgebet** war eine Art kleiner Gottesdienst oder ein größeres Gebet. Es hatte immer einen ähnlichen Ablauf: gemeinsames Abendessen, Lesung von Texten, Singen von Taizé-Liedern, Stille, Gebetszeit und Vaterunser. Mit dem Wechsel zu Lars Dittner wurde das Nachtgebet zum **Nachtgebet konkret**: Es orientierte sich am politischen Nachtgebet und den Schritten Information, Meditation, Diskussion und Aktion und setzte sich mit Themen wie Rassismus oder dem Hunger in Rumänien auseinander.

Im Format **Liederbuch** fanden Konzerte, Lesungen oder Theateraufführungen statt. Es hatte trotzdem immer einen kirchlichen Rahmen. Das Liederbuch gibt es auch heute noch.

Außerdem gab es noch folgende andere Angebote in der Geschichte des Lutherkellers (bis 1990):



M 5



1. Lies dir die Beschreibungen der Veranstaltungen auf der Vorderseite ruhig und aufmerksam durch. Entscheide dich für zwei Veranstaltungen und begründe schriftlich, warum du gern an dieser Veranstaltung teilnehmen würdest und was du dir genau von deinem Besuch dort erhoffst.

2. Übertrage deine Erwartungen auf die eines Jugendlichen in der DDR. Was könnte dich als Jugendlicher in der DDR dazu bewegt haben, diese beiden Veranstaltungen zu besuchen?

3. Versetze dich in die Lage eines Mitarbeiters im Lutherkeller. Du möchtest die Angebotsvielfalt im Keller weiter vergrößern und für deine Generation jetzt spannend gestalten. Konzipiere ein weiteres Format, indem du Zielgruppe, Inhalte, Ort und Zeit, Häufigkeit und Dauer sowie die benötigten Materialien und Ausstattung festlegst (siehe Tabelle). Gestalte im Anschluss ein aussagekräftiges Plakat, das zu der neuen Veranstaltung einlädt.

Zielgruppe	Inhalte/Themen	Ort & Zeit	Häufigkeit & Dauer	Material & Ausstattung

Name der Veranstaltung/ des Veranstaltungsformats:

Anhang 10: Vertiefung: Der Lutherkeller

M 6

Der Lutherkeller - Zitate von Zeitzeugen



1. Lies dir die Zitatkarten mit Aussagen von Zeitzeugen aus dem Lutherkeller aufmerksam durch.
2. Ordne die Zitatkarten folgenden Kategorien zu. Manche Zitate könnte man in mehrere Kategorien einordnen, einige lassen sich in deinen Augen vielleicht nicht 100 % zuordnen. Begründe, wenn du ein Zitat mehrfach zuordnest oder eine Karte nicht zuordnen möchtest.

Kategorien	Leben in der DDR / MfS	Grenzen	Heldentum & Bezug zur Gegenwart	Hoffnungen & Ziele
Nummer des Zitats				

Begründung:

3. Ein Anliegen des Lutherkellers war es, den Jugendlichen in der Stadt einen Ort zu geben, der von ihnen als Zuhause, als Freiraum, Perspektive und Ort der Sicherheit wahrgenommen wird und an dem sie sich ausprobieren können und Hilfe erfahren, wenn sie diese benötigen. **Entscheide** dich für eines der Zitate und **beschreibe**, wie dieses Zitat das Anliegen des Lutherkellers unterstreicht, ergänzt oder in Frage stellt.

1

"Die Grenzen, die da waren, insoweit zu akzeptieren, dass man innerhalb der Grenzen bis an die Grenzen geht und die Grenzen möglichst nicht übertritt."

Frank Kirschneck

2

"Vor wenigen Tagen hatte ich ein Klassentreffen und bin da einem Schulfreund wieder begegnet. Und unser Kontakt ist irgendwann wo wir 17 waren, oder 18, irgendwie abgerissen halt und das hat sich jetzt auch erklärt warum, weil ich hatte diesen Schulfreund damals hier mit hergenommen zu einem Konzert, das muss ein Konzert mit Stephan Krawczyk gewesen sein, wahrscheinlich, der hier zweimal oder so da war. (...) Und am nächsten Tag hat sein Vater, der einen Betrieb geleitet hat, einen großen Betrieb, hat der Besuch von der Stasi gehabt und die haben ihm Druck gemacht, dem Vater, und der hat seinem Sohn Druck gemacht und das hatte zur Folge, dass er, also dass unser Kontakt weggerissen ist und er dann drei Jahre zur Armee gegangen ist."

Achim Barth

3

"Wenn die Mauer fällt, (...) du hast die Mauer als was Schlimmes empfunden und Einengendes und du hast irgendwie immer wieder dagegen gearbeitet und wolltest Recht haben. Du hast in der Schule gestritten und du hast mit allen Lehrern gestritten, du lagst mit allen Lehrern im Clinch und mit deinen Eltern im Clinch und dann hatte man Recht. Man hatte einfach Recht und man weiß: Mauern braucht man nicht respektieren. Also mit dieser Haltung ist man in die Pubertät gegangen: Es gibt keine Mauern, die nicht einfallen können und niemand auf dieser Welt kann Mauern erbauen, die nicht fallen. Es ist ein Lebensgefühl, das man dann trägt. Und wenn man dann erlebt, dass ein ganzes System, was so behauptete Recht zu haben, von heute auf morgen zusammenbricht, also das macht im Unterbewusstsein schon auch etwas mit einem selber."

Sven Kaatz

4

"Ich hätte mir pausenlos den Mund verbrannt und die Hörner gestoßen und bei der Kirche in der Arbeit konnte ich das alles ausleben."

Frank Kirschneck

5

"Es ist denen [dem Staat/der Stasi] trotz aller Bemühungen nicht gelungen, uns die Lebensfreude zu nehmen."

Frank Kirschweck

6

"Du passtest dich in der Schule an, du wolltest Karriere machen, 3 Jahre zur Armee und da musstest du dich dem System, musstest du mitspielen, musstest in der FDJ sein und weiß ich nicht was. Wenn du dort nur halbwegs rausgeflogen bist, weil deine Familie dissozial ist, weil du vielleicht nicht so schlau bist, hast nur die 8 Klasse geschafft, dann bist du sehr schnell unter die Räder gekommen und was hatte denn so ein 8 Klassen Schüler, wenn du im Sachsenring den Hof gekehrt hast, es war keine Perspektive. Da hatten die auch keinen Bock drauf und haben Leck-mich-am-Arsch gespielt und dann war es echt lustig, Punk zu sein und irgendwie zu saufen und dich nicht um den nächsten Tag zu kümmern."

Lars Dittner

"Grenzen gibt es nur im Kopf."

Lars Dittner

"Mein erster Stasieintrag ist in der 8. Klasse, wir sollten alle in die DSF (Deutsch-Sowjetische Freundschaft) eintreten. Da musstest du also eintreten und die Schule hatte sozusagen so ein Soll zu erbringen und da kam der Klassenlehrer rein, (...) ja, wir treten jetzt alle in die DSF ein. Und dann hat der das gemeldet: alle 8. Klassen sind in die DSF eingetreten. Ich hab folgenden Fehler und da sind wir wieder bei dem Punkt: ich war kein Held, ich hatte nur keine Angst. Ich hab mich gemeldet und hatte zwei Fragen. Die erste Frage war: Warum soll ich mit dem russischen Volk eine besondere Freundschaft haben, wo ich auch mit dem bulgarischen, dem rumänischen, dem israelischen, dem ägyptischen, mir fällt überhaupt gar kein Volk ein, mit dem ich nicht in Frieden leben will. Warum jetzt so eine Spezialfreundschaft, erstens verstehe ich nicht, weil dann müsste es ja auch eine deutsch-griechische geben (...). Und zweitens wenn ich dann da eintreten soll, hätte ich gerne mal das Statut gelesen. Weil müsste ich ja dann auch mal kennen. Das erste Problem war, dass in der Klasse ein riesen Theater losging, weil zehne der Meinung waren, ja, sie wollen jetzt eigentlich auch nicht mehr eintreten, weil wie der Lars fragt, warum sollen wir denn usw. Und er würde gerne mit Franzosen viel Freundschaft haben, jetzt ging das durcheinander. Und das zweite war, die Lehrerin war schlecht vorbereitet, das Statut gab es an der Schule nicht. Sie hatte es nicht. Und dann kam die Abstimmung und somit hatten von 30 Schülern, 13 waren der Meinung, ne, wir treten da jetzt nicht ein, bevor die Fragen unbeantwortet sind. Angekommen ist nur, es gibt einen in der Klasse, der torpediert, dass die Schüler in die Deutsch-Sowjetische Freundschaft eintreten. Das ist ein Ruhestörer, ein Durcheinanderbringer, was ist denn bei dem zu Hause los? Es wurde also sozusagen aus einer relativ naiven Frage eines Kindes, 8. Klasse, wurde ein Staatsakt gemacht. War mir gar nicht bewusst."

Lars Dittner

9

"Wir waren nicht alle Helden."

Lars Dittner

10

"Wir wussten, dass die Gesellschaftsform nicht funktioniert, wirtschaftlich, moralisch, politisch,... Die DDR war am Ende. Und du musstest nur in einen Lebensmittelladen gehen oder in einen Betrieb oder in einen Kindergarten, da hast du das deutlich gesehen. Das war spürbar. (...) Ihre Generation hat es viel schwerer. Ihre Generation sieht heute auch, dass der Konsum nicht die Lösung ist, dass wir die Ressourcen aufbrauchen, dass wir die Gerechtigkeitsfragen, Mann, Frau... all diese Themen sind nicht erledigt. Das Problem ist, dass keiner von uns eine Idee hat, was danach kommt."

Lars Dittner

11

"Wir als Neues Forum haben gedacht, wir rennen gegen eine Mauer, aber die war aus Pappe."

Lars Dittner

12

"Schon eine einfache Frage von einem Kind und das System kollabierte komplett.": "Das sagt mehr über das System als über die Frage des Kindes."

Lars Dittner

13

Als Lars Dittner die Angebote umgestalten wollte, fragte er seinen Vorgesetzten nach seiner Meinung. Dieser antwortete ihm: "Bruder Dittner, was würde Jesus tun?" Darauf Lars Dittner: "Wenn Jesus jetzt hier rumkurven würde, würde der garantiert zu den Losern gehen, die es am meisten nötig haben."

14

"An vielen Punkten denke ich, dass die heutige Generation es schwerer hat, weil wir wussten damals: wir sind die Guten und die Bösen waren nicht sonderlich intelligent, das war einfach und dann hatten wir Zeit. Du musstest nur, wenn du z.B. in die kirchliche Arbeit gingst und hast den Lutherkeller gemacht, musstest du wissen, wie du mit staatlichen Sanktionen [umgehst] und da waren wir als junge Menschen damals auch überheblich genug zu sagen: pfff!"

Lars Dittner

Beobachtung durch das MfS



Frank Kirschneck und Lars Dittner wurden mit einigen weiteren im OV „Kreis“ durch das MfS beobachtet. Der OV „Kreis“ wurde 1983 eröffnet. Die Quellen 1 und 2 sind Auszüge aus dieser Akte. Quelle 3 ist ein Hilfsmittel und beinhaltet die Paragraphen 106 und 107 aus dem Strafgesetzbuch (STGB) der DDR.

1. Verschaffe dir einen Überblick über Q 1 und Q 2. Fülle dazu folgende Tabelle aus:

Jahr, aus dem die Quelle stammt	
Verfasser (Name, Position, politische Einstellung...)	
Empfänger (An wen richtet sich die Quelle?)	
Welche Art von Quelle ist es? (z.B. Brief, Gesetz,...)	
historischer Kontext	
Inhalt der Quellen Q 1)	
Q 2)	

2. Lies die Quellen noch einmal genauer und sammle Begriffe, die du nicht verstehst. Schlage sie im Wörterbuch nach.

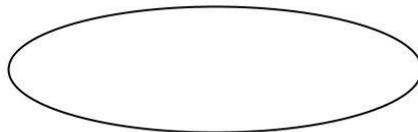
3. Arbeite heraus, weswegen und auf welcher Grundlage Frank Kirschneck im OV „Kreis“ bearbeitet werden soll.

M 7

4. Nenne Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, um das Wirken von Frank Kirschneck weiter zu überwachen.

5. Nimm begründet Stellung dazu, was sich das MfS deiner Meinung nach von der Erfassung und Beobachtung von Frank Kirschneck erhofft.

6. Versetze dich und deine Wünsche, Werte, Einstellungen, die du hast, in die DDR-Zeit. Nenne Konflikte, die sich dadurch ergeben würden und Handlungsmöglichkeiten deinerseits in einer Mindmap.



Bezirksverwaltung für
Staatsicherheit Karl-Marx-Stadt
Kreisdienststelle Zwickau
Leiter

Zwickau, 22. November 1983

bestätigt:
Leiter der Bezirksverwaltung

G e h l e r t
Generalmajor

BSIU
000003

Eröffnungsbericht zum OV "Kreis"

Im OV "Kreis" sollen die Personen

Kirschnecks, Frank.....
geboren am: 06.08.1955 in Karl-Marx-Stadt
wohnhaft: Zwickau, Robert-Müller-Str. 44
Arbeitsstelle: Innere Mission Zwickau
Tätigkeit: Diakonischer Mitarbeiter

und

geboren am: [REDACTED]
wohnhaft: Zwickau, [REDACTED]
Arbeitsstelle: [REDACTED]
Tätigkeit: [REDACTED]

gemäß der §§ 106, 107 StGB operativ bearbeitet werden.

Bei ihnen handelt es sich um typische Vertreter reaktionärer Kirchenkreise, die in ihrer Eigenschaft als hauptamtliche Mitarbeiter der Inneren Mission Zwickau der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens seit mehreren Jahren in Zwickau einen sogenannten "Sozialarbeitskreis" nach dem Vorbild der "Teestube" Karl-Marx-Stadt leiten und aufrechterhalten. Dieser von konfessionell gebundenen und ungebundenen Jugendlichen besuchte "Sozialarbeitskreis" entwickelte sich zu einem Sammelpunkt staatsfeindlich eingestellter, negativ-dekadenter und vorbestrafter Personen.

Aktiv und zielgerichtet nehmen die Verdächtigen im negativen Sinne Einfluß auf die weitere Persönlichkeits- und Bewußtseinsentwicklung dieser Jugendlichen.

351U
000003a
2

So organisierten sie am 10. 11. 1983 im Rahmen der Friedensdekade 1983 einen Abend zum Thema "Frauen zum Wehrdienst", in dessen Verlauf die Verteidigungspolitik der DDR angegriffen und die weiblichen und männlichen Jugendlichen aufgerufen wurden, dem Wehrkreiskommando schriftlich mitzuteilen, daß man aus religiösen Gründen den aktiven Wehrdienst mit der Waffe ablehnt. Durchschläge dieser Schreiben sollen an das Landeskirchenamt und an den eigenen Pfarrer geschickt werden. Durch den dort anwesenden Pfarrer

Dr. theol. Käbis, Edmund.....
geboren am: 09.01.1944 in Waldenburg (VRP)
wohnhaft: Zwickau, Bahnhofstr. 9
Arbeitsstelle: Evang.-Luth. Damm St. Marien Zwickau

wurde auf die Jugendlichen dahingehend Einfluß genommen, daß diese die Schreiben individuell abfassen und damit der Eindruck entsteht, daß diese von sich aus handeln würden und der Kirche seitens der Staatsorgane kein organisiertes Handeln nachgewiesen werden könne.

In diesem Zusammenhang brachte Kirschnecks zum Ausdruck, es sei angebracht, auf einem separaten Blatt auch die ablehnende Haltung zur "bevorstehenden Stationierung von SS 20-Raketen" in der DDR dem Wehrkreiskommando mitzuteilen.

Beide Verdächtige praktizieren ihre pazifistische Einstellung nicht zuletzt durch Ableistung des aktiven Wehrdienstes in der NVA als Bausoldaten und durch den Besuch des "Königsfelder Friedensseminars".

Aufgrund der vorliegenden Fakten besteht der Verdacht, daß die Verdächtigen als hauptamtliche kirchliche Mitarbeiter unter Ausnutzung einer humanistisch vorgegebenen Zielstellung des "Sozialarbeitskreises" die dort engagierten Jugendlichen in Widerspruch zur Politik unseres Staates bringen und damit den politischen Untergrund unter Mißbrauch der Kirche organisieren.

Ich schlage daher vor, gegen Kirschnecks, Edmund..... und [REDACTED] einen OV anzulegen und diesen mit der Zielstellung der Erarbeitung von Beweisen einer politischen Untergrundtätigkeit gemäß der §§ 106, 107 StGB zu bearbeiten.


Nagel
Oberst

Kreisdienststelle Zwickau

Zwickau, 22. November 1983

Erstmaßnahmenplan zum OV "Kreis"BStU
600004

In diesem OV werden die Personen

K. Frank
 geboren am: [redacted] in Karl-Marx-Hadt
 wohnhaft: Zwickau
 Arbeitsstelle: Innere Mission Zwickau
 Tätigkeit: Diakonischer Mitarbeiter

und

[redacted]
 geboren am: [redacted] in Zwickau
 wohnhaft: [redacted]
 Arbeitsstelle: [redacted]
 Tätigkeit: [redacted]

gemäß der §§ 106, 107 StGB operativ bearbeitet.

Die Verdächtigen sind typische Vertreter reaktionärer Kirchenkreise, die in ihrer Eigenschaft als hauptamtliche Mitarbeiter der Inneren Mission Zwickau seit mehreren Jahren in Zwickau einen sogenannten "Sozialarbeitskreis" leiten und aufrechterhalten, der sich zu einem Sammelpunkt staatsfeindlich eingestellter, negativ-dekadenter und vorbestrafter Jugendlicher entwickelte.

Aktiv und zielgerichtet nehmen die Verdächtigen im negativen Sinne Einfluß auf die Persönlichkeits- und Bewußtseinsentwicklung dieser Jugendlichen, u. a. durch Verbreitung pazifistischer Anschauungen.

Zur Bearbeitung der Verdächtigen machen sich folgende Maßnahmen erforderlich:

1. IM-Einsatz

- 1.1. Einsatz des IMB "Horst Kolbe" sowie des IMS "Jens", die bereits Kontakt zu den Verdächtigen aufrechterhalten und die Veranstaltungen des "Sozialarbeitskreises" besuchen, zur weiteren vorbeugenden Feststellung und Aufklärung der Pläne, Absichten und Aktivitäten der Verdächtigen sowie der ständigen Personifizierung und umfassenden Aufklärung der jugendlichen Teilnehmer.

Termin: laufend
 Verantwortlich: Hptm. Nestler/Oblt. Müller, L.

BStU
000004a 2

- 1.2. Einschleusung des IMS "Bernd Schmidt" in den "Sozialarbeitskreis" der Inneren Mission Zwickau mit der Zielstellung der umfassenden "Wer ist wer?"-Aufklärung der dort verkehrenden negativ-dekadenten Jugendlichen.

Termin: 30. 3. 1984
 Verantwortlich: Ofw. Sczekalla

2. Operative Maßnahmen

Durchführung offensiver Maßnahmen gegen die Evangelisch-Lutherische Kirche Zwickau im Zusammenhang der anhaltenden Versuche zur Einmischung in staatliche Angelegenheiten bei der Betreuung von Haftentlassenen und kriminell gefährdeten Personen sowie der sich daraus ableitenden negativen Auswirkungen und sozia- len Verhaltensweisen dieser Personen durch Erarbeitung entspre- chender Informationen an den Leiter der Bezirksverwaltung mit dem Ziel, beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sach- sens Beschwerde über das gesellschaftswidrige Wirken der Inne- ren Mission Zwickau zu führen.

Termin: entsprechend der operativen Lage
 Verantwortlich: Hptm. Nestler

3. Aufklärung der Verbindungen

Alle bekannten und noch bekanntwerdenden Verbindungen der Ver- dächtigen sind in allen Speichern des MiS zu überprüfen, auf- zuklären, zu dokumentieren und aus der Sicht der Bearbeitungs- richtung differenziert in die Bearbeitung einzubeziehen.

Zur Feststellung des Charakters bestehender Verbindungen der Verdächtigen in das nichtsozialistische Ausland sind Kontroll- maßnahmen der Abteilung M und PZF einzuleiten.

Termin: 30. 12. 1983
 Verantwortlich: Hptm. Nestler

bestätigt:
 Leiter der Kreisdienststelle
 Nagel
 Oberst

gesehen:
 Referatsleiter
 Gehlert
 Hauptmann

erarbeitet:
 Nestler
 Nestler
 Hauptmann

Quelle: Strafgesetzbuch der DDR von 1968, §106 Staatsfeindliche Hetze

§106

Staatsfeindliche Hetze

- (1) Wer mit dem Ziel, die sozialistische Staats- oder Gesellschaftsordnung der Deutschen Demokratischen Republik zu schädigen oder gegen sie aufzuwiegeln,
1. Schriften, Gegenstände oder Symbole, die die staatlichen, politischen, ökonomischen oder anderen gesellschaftlichen Verhältnisse der Deutschen Demokratischen Republik diskriminieren, einführt, herstellt, verbreitet oder anbringt;
 2. Verbrechen gegen den Staat androht oder dazu auffordert, Widerstand gegen die sozialistische Staats- oder Gesellschaftsordnung der Deutschen Demokratischen Republik zu leisten;
 3. Repräsentanten oder andere Bürger der Deutschen Demokratischen Republik oder die Tätigkeit staatlicher oder gesellschaftlicher Organe und Einrichtungen diskriminiert;
 4. den Faschismus oder Militarismus verherrlicht,
- wird mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft.
- (2) Wer zur Durchführung des Verbrechens Publikationsorgane oder Einrichtungen benutzt, die einen Kampf gegen die Deutsche Demokratische Republik führen, oder das Verbrechen im Auftrage derartiger Einrichtungen oder planmäßig durchführt, wird mit Freiheitsstrafe von zwei bis zu zehn Jahren bestraft.
- (3) Im Fall des Absatzes 1 Ziffer 3 ist der Versuch, in allen anderen Fällen sind Vorbereitung und Versuch strafbar.

1 Quelle: <http://www.diezeitreisenden.eu/wp-content/uploads/2018/06/22-Strafgesetzbuch-der-DDR-Paragraph-106.pdf>

Quelle: Strafgesetzbuch der DDR von 1968, §107 Staatsfeindliche Gruppenbildung

§107

Staatsfeindliche Gruppenbildung

- (1) Wer einer Gruppe oder Organisation angehört, die sich eine staatsfeindliche Tätigkeit zum Ziele setzt, wird mit Freiheitsstrafe von zwei bis zu acht Jahren bestraft.
- (2) Wer eine staatsfeindliche Gruppe oder Organisation bildet oder deren Tätigkeit organisiert, wird mit Freiheitsstrafe von drei bis zu zwölf Jahren bestraft.
- (3) Der Versuch ist strafbar.

2 Quelle: <http://www.diezeitreisenden.eu/wp-content/uploads/2018/06/22-Strafgesetzbuch-der-DDR-Paragraph-107.pdf>

Anhang 11: Wahlaufgaben

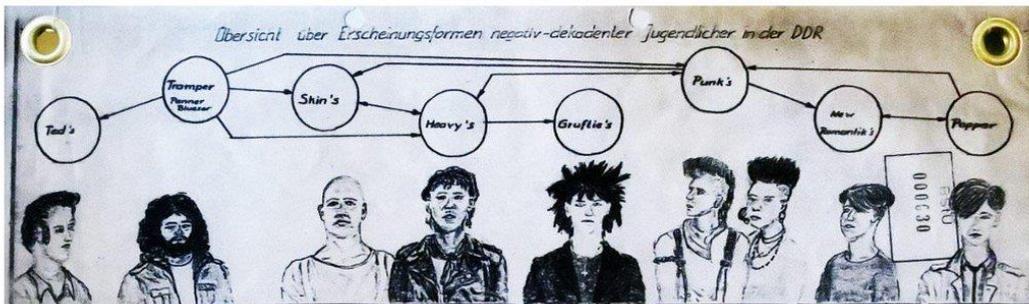
M 8

DDR Spezial



Das MfS hat versucht, sich einen Überblick über die als negativ betrachteten Jugendkulturen in der DDR zu verschaffen und zu kategorisieren.

Verbinde die Zeichnungen und die dazugehörigen Texte miteinander.



<p>Alter: 15-22 Jahre engl.: Konflikt gesell.-gefährl. Bruchform neg.- dek. Jgdl. als Ein- zelpersonen oder in loosen Gruppierungen keine festen Struk- turen</p> <p>Andere Kennzeich- net Glätze oder Ehrsternschnitt, Bombenjacke, Hören Jense, hohe Arbeit- schuhe mit Nägeln und Riemen besetz- ten</p> <p>ablehnende, neg. bis z.T. pol.-relig. s.T. neofaschist. Tendenzen, Gewalt- verherrlichung und -praktizierung, totales Vorgehen</p> <p>krimin. gefährdet (Roadrücken, Körper- verletzung, Wider- stand gegen staatl. Maßnahmen s.T. in kirchl. offener Jgd.-arbeit</p>	<p>Alter: 15-20 Jahre aus Heavy-Szene herorgegangen, in Feindschaft zu die- sen, Verherrl. von Trascheffekten, Satana- u. Todes- kult, Anhänger von Gruppe "The Cure"</p> <p>schwarz oder weiß gefärbtes, nach Ellen Seiten ste- hendes Haar, weiß geputztes Gesicht schwarze Kleidung Augen von Symbolen wie Kreuzen Verkehr: herum ge- tragen</p> <p>totales polit. und gesellschafliches Gesinteresse</p> <p>kaum op. infall öffentl.-wirksam, durch Sammeln von Grußkarten, s.T. in Grußbesandungen, ruhig, von anderen Jgdl. abgetrennt</p>	<p>Alter: 15-20 Jahre Auftritte als Break-Dancer bemerkenswert: ein seitiges Interes- sen blase und nar- zisstisch</p> <p>Jgdl. mit extrem moderner Kleidung stärker Haare in Schmitz Manieren wie bei New Romantisch, mehrfarbig</p> <p>bisher noch kein op. Anteil soll es in gewis- sereinstimmig mit Heavy's ver- wecheln</p>	<p>Alter: 15-18 Jahre engl.: Neue Romanti- ker "Aussteiger"-Bewe- gung entwickelte sich aus dem Punk, ist dessen gesellschaftl. gemäßere Form</p> <p>schwarze oder grau- schwarze, oft Kon- trast rot-schwarz als Zeichen der Anarchie Haare meist schwarz gefärbt, am Hinter- kopf und an Seiten kurz, oben lang, das Gesicht ist ganz Augen verdeckt</p> <p>vertreten gleiche neg. bis fdl. Ten- denzen, lehnen aber jede Form der Gewaltverherrlich- ung und -anwendung ab</p> <p>teilweise Anbin- dung an kirchliche Jugendarbeit rückläufige Ten- denzen</p>	<p>Alter: 15-30 Jahre vollständig sehr keine Gruppierung aus Rock'n'Roll vor 50er Jahre sind in entspr. Anstaltsorganis.</p> <p>Kleidung in Stil er 50er Jahre: Sternenmuster, spitze Knaue Haare im Stil der 50er Jahre (Zirvis- boka, "Bote")</p> <p>politisches Bewus- tsein</p> <p>kaum op. in Erach- tungen, Aktivität soll es in gewis- sereinstimmig mit Heavy's ver- wecheln</p>	<p>Alter: 15-22 Jahre engl.: Dreck/Abfall charakt. durch äus- serlich dok. Dekon- genz, gesell.-widr., bis -gefährl. Bruch, keine festen Strukt.</p> <p>verdrehte, ser- viene, mit Farbe beschriftete Kleid- ung, Utensilien wie Sicherheits- nadeln/Rasierklin- gen schwarzes wirt- schaftl. Haar, s.T. "Irokesenschnitt"</p> <p>ablehnende bis fdl. polit. Haltung ablehnung jeglicher Staatsform und ge- sellschaflich. Normen Verherrlichung anarchist. Gedanken "totale Freiheit"</p> <p>gewalttät. Auftreter Kriminelle Verhal- ten u. soziale Le- bensweisen, oft fest in kirchl. off. Jgd- arbeit, Anleitung durch Bischof</p>	<p>Alter: 15-25 Jahre Anhänger der sog. Heavy-Metal-Musik (extrem harter Rock)</p> <p>Ähnlichkeit mit westl. Rockern: schwarze Lederbe- kleidung, Leder- mütze, mit Nieten besetzte Jacken u. Hosen, Tragen von schweren Ketten s.T., normal bis halblanges Haar</p> <p>ursprünglich ab- lehrende Haltung zu Staat u. Gesell- schaft, zunehmend Integrie- rung in Org.-Formen der FDJ mit gesell.-gemäßen Verhaltenweisen</p> <p>eben. agr. Verb. s.T. neofaschist. Tendenzen nach westl. Vorbild, mit Ver- breitung der Heavy- Metal-Musik zunehmend gesell.-gemäßer</p>	<p>Alter: 20-30 Jahre klassische Erschei- nung der neg.-dek. Jugend der 70er Jahre Blues-Rock Teilnahme an trad. Veranstaltungen</p> <p>lange Haare, Jeans Parka, Tramper, "Jesu-Latechen" Bärte, s.T. mod. Netzwerk ähnl. der Kippies</p> <p>keine konkrete politische Haltung gebunden</p> <p>treten durch Org. von Überörtlichen Treffen in Erach- tung an kirchl. Arb kaum Zunahme</p>
--	--	---	---	--	--	---	--

Beantworte folgende Fragen stichpunktartig:

1 Quelle: <https://imgur.com/SzPqANL>

1. Warum hat das MfS solche Übersichten erstellt?

2. Zu was führen solche Kategorisierungen?

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, Marie Carmen Fischer, die vorliegende Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt zu haben sowie alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, durch die Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht zu haben.

Zwickau, 04.10.2022

Unterschrift: